Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 332. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 20. Juli 1866.

Das Ziel des Krieges.

Darüber besteht wohl kein Widerspruch, daß nach so furchtbaren Opfern, welche der Krieg gefordert, das endliche Ziel desselben auch ein dieser Opfer würdiges sein muß. Es giebt aber kein würdigeres, noch erhabeneres Ziel, als das, für welches schon unsere Väter, freilich erfolglos, gekämpft und geblutet haben, nämlich die Einheit Deutschlands. Ein halbes Jahrhundert hindurch haben wir geglaubt, im geistigen Kampfe dieses hohe Gut erringen zu können: das war ein Irrthum, von welchem uns Italiens Kämpfe für die nationale Einheit heilen konnten und zum Theil wohl auch geheilt haben.

Die materiellen Mächte, welche uns in diesem Ideenkampfe gegenüber standen, waren zu stark: ebenan die europäische Großmacht Oesterreich, unterstützt durch die Souveräne der Mittel- und Kleinstaaten und durch den noch nicht überwundenen Partikularismus der Bevölkerungen; zur Seite Frankreich und Rußland, denen an einem mächtigen einigen Deutschland durchaus nicht das Mindeste gelegen sein konnte. Brachte auch hier und da ein deutscher Souverän einen Toast auf die im Laufe der Zeit schon officiel gewordene Einheit Deutschlands aus, so konnte er doch in den höchsten Zorn gerathen, wenn man ihm zumuthete, zu Gunsten dieser Einheit auch nur ein Titelchen seiner Souveränität zu opfern. Man wäre bei dem streitbaren Welfen oder dem hessischen Kurfürsten schön angekommen, wenn man von ihnen verlangt hätte, den Oberbefehl über ihre Truppen und die diplomatische Vertretung ihrer Interessen an eine deutsche Centralgewalt oder an den König von Preußen abzutreten.

Diese materiellen, tief wurzelnden Mächte konnten durch den Kampf der Geister wohl erschüttert, aber nie gebrochen werden. Um sie zu vernichten, dazu war eine andere ebenbürtige materielle Macht nothwendig: die Revolution oder der Krieg. Das Jahr 1848 versuchte es mit der Revolution; nach der Vollendung der deutschen Reichsverfassung und nach der Wahl des Königs von Preußen zum Kaiser der Deutschen lagen die Souveränitäten am Boden; da beging Preußen, zu dessen Gunsten sie zu Boden geworfen waren, den unermeßlichen Fehler, sie wieder aufzuheben. Seitdem wartete man auf ein „Ereigniß von außen"; die Idee der deutschen Einheit — sagte man — muß sich immer weiter und weiter verbreiten und immer tiefere Wurzeln fassen; das war die Aufgabe der Turn-, Schützen-, Sängerfeste, der Versammlungen der Aerzte, Naturforscher, Landwirthe, Lehrer, Techniker aller Art; wir unterschätzen die Resultate dieser Feste und Zusammenkünfte nicht im Mindesten; aber um der Idee den materiellen Sieg zu verschaffen, waren **Ereignisse** nothwendig, und zwar „von außen", weil man an innere nicht glaubte.

Aber die Geschichte kümmert sich nicht um Schablonen; das „Ereigniß von Außen" erschien glücklicherweise nicht; an seine Stelle trat das innere; die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage verlangte gebieterisch die Lösung der deutschen Frage, und wie dort die Parole war: „Los von Dänemark!" so lautete sie hier: „Los von Oesterreich!" Was die Revolution 1848 begonnen, soll der Krieg 1866 vollenden; was Preußen damals in einem **Uebermaß** von Legitimität weggeworfen, das nimmt es jetzt mit **Beseitigung** etlicher, ja sogar sehr vieler Legitimität wieder auf.

Das **Ziel** ist dasselbe: die Einheit Deutschlands; nur der **Weg** ist ein anderer. **Nur dieses Ziel** und kein anderes vermag den furchtbaren Krieg zu rechtfertigen und die zahlreichen Opfer zu sühnen. Strebt nun Preußen nach diesem Ziele? Wir lassen hier ein ministerielles Blatt sprechen; die „Prov.-Corr." nämlich schreibt:

> Preußens Forderungen waren, so viel darüber bekannt ist, von dem Bewußtsein des großen Erfolges, den unsere Waffen errungen haben, dabei aber von dem Geiste großer Mäßigung eingegeben.
>
> Nächst der vollständigen Lösung der schleswig-holsteinischen Frage im Sinne der unmittelbaren Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen, scheint unsere Regierung, wie sie von Anfang an verkündet hat, als **Zweck und Ziel des Krieges und als Preis des Sieges vor Allem die feste Einigung der deutschen Staaten**, zumal ganz Norddeutschlands **unter Preußens Führung** und den Ausschluß jedes österreichischen Machteinflusses entschieden festgehalten zu haben. Was weiteren unmittelbaren Ländererwerb betrifft, so scheint Preußen gerade in dieser Beziehung im Vergleich mit dem ausgedehnten Gebiete, welches unsere Truppen bereits erobert haben, eine hohe Mäßigung geübt, allerdings aber die durch die neuesten Ereignisse handgreiflich hervorgetretene Nothwendigkeit im Auge behalten zu haben, eine unmittelbare und feste Verbindung zwischen den östlichen und westlichen Provinzen der Monarchie herzustellen.

Also die feste Einigung der deutschen Staaten! Wenn nur nicht der Zusatz hinzuträte: „zumal ganz Norddeutschlands unter Preußens Führung"! Bekanntlich hieß es in dem Programm, das Graf **Bismarck** den deutschen Regierungen vorlegte, daß die Contingente Norddeutschlands unter preußischer, die Süddeutschlands dagegen unter **baierscher** Führung stehen sollten.

Vor dem Kriege ließ sich eine derartige Zweitheilung entschuldigen, aber auch nur entschuldigen; es kam darauf an, Baiern, den mächtigsten unter den deutschen Mittelstaaten, also eine Kraft, mit welcher man rechnen zu müssen glaubte, für die Umgestaltung des deutschen Bundes zu gewinnen. Anders jetzt; die Haltung Baierns hat dieses Vorrecht verwirkt, und die Ereignisse haben das Programm des Gr. **Bismarck** überholt — abgesehen davon, daß gerade diese Zweitheilung den Wünschen und den berechtigten Forderungen der deutschen Nation entschieden widersprach.

Wir streben nicht nach dem **Einheitsstaate**; wir glauben im Gegentheil, daß der **Bundesstaat**, in welchem die einzelnen deutschen Völkerstämme ihrer individuellen Entwickelung folgen können, dem auf größtmöglichste Individualisirung und Decentralisation gerichteteten Charakter der deutschen Nation am angemessensten ist — aber innerhalb dieses Bundesstaates muß die militärische und die diplomatische Oberleitung aller Einzelstaaten dem Auslande gegenüber in Eine Hand, und zwar in die Preußens gelegt sein. Aehnlich wie in der nordamerikanischen Union. Mag jeder Einzelstaat seine innere Verwaltung behalten, wie sie jedem einzelnen Volksstamme paßt und eigenthümlich ist; wir wollen keine Borussificirung; aber nach Außen hin darf es nur Ein Deutschland geben; in den militärischen Institutionen, in der diplomatischen Vertretung, in der Handels- und Zollgesetzgebung, in allgemeiner Freizügigkeit, in Heimathsrecht, in Presse und Vereinsrecht — da darf kein Nord- und Süddeutschland, sondern nur Ein Deutschland unter der Centralgewalt Preußens und unter dem deutschen Parlamente existiren. **Das ist das einzige des Krieges würdige Ziel und der Preis des Sieges.**

Nebenbei glauben wir keinen Widerspruch zu befürchten, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß die öffentliche Meinung Nichts so sehr verlangt, als daß den Monarchen von Sachsen, Kurhessen und Hannover für immer Zeit und Raum gegeben wird, fern von ihren Staaten über ihre Vorliebe für Oesterreich und über ihre mit der Einheit Deutschlands unvereinbaren Sonderinteressen nachzudenken. Die ministerielle „Prov.-Corresp." spricht von der „handgreiflich hervorgetretenen Nothwendigkeit einer unmittelbaren und festen Verbindung zwischen den östlichen und westlichen Provinzen der preußischen Monarchie." Wir haben es nicht nöthig, so diplomatisch aufzutreten; wir nennen das Ding bei dem rechten Namen: Annexion Sachsen's, Kurhessen's und Hannover's. Wir glauben kaum bei diesen Völkerstämmen auf großen Widerstand zu stoßen; sagt sich doch in Hannover schon das Junkerthum vom Welfenthume los! Der Kurfürst von Hessen hat sich Alles erworben, nur nicht die Liebe seiner Unterthanen, und die Sachsen werden wohl zu der Erkenntniß gekommen sein, daß die romantische Anhänglichkeit ihres Königs an Oesterreich mit den Interessen, mit der geistigen Entwickelung und dem materiellen Wohlstande des Landes im entschiedensten Widerspruche steht.

Die Verbindung des österreichischen Schlesien mit Preußen dürfte für die geistige und materielle Hebung dieses Ländchens von außerordentlichem Vortheil sein; in Bezug auf Krakau aber, das diplomatische Unwissenheit einst leichtsinnig geopfert, hoffen wir, daß die Bitte der Schlesier bei dem Friedensschlusse nicht ungehört verhallt.

Doch alles das ist nebensächlich gegenüber dem großen Ziele der Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland und der erst dadurch möglich werdenden Einheit Deutschlands.

Breslau, 19. Juli.

Wir haben im vorstehenden Leitartikel die Forderungen Preußens nach der „Prov.-Corresp." mitgetheilt. Wie das ministerielle Blatt weiter schreibt, so setzte Oesterreich Alles daran, die Annahme dieser Vorschläge seitens Napoleons zu verhindern. Außer den österreichischen Unterhändlern hatte sich auch der sächsische Minister v. **Beust**, welcher in der ganzen verhängnißvollen Verwickelung aus ungemessener Eitelkeit und Ueberhebung eine so verderbliche Rolle gespielt hat, in Paris eingefunden, um seinen vermeintlichen Einfluß dort gegen Preußen geltend zu machen.

> Alle Anstrengungen — fährt die „Prov.-Corresp." fort — scheiterten jedoch an dem klaren praktischen Sinne des Kaisers. Derselbe erkannte die Berechtigung und die Mäßigung der preußischen Forderungen an, beschloß dieselben als **Grundlagen für die Friedensverhandlungen Oesterreich gegenüber anzunehmen**, im Falle des Scheiterns dieser Verhandlungen aber an der bisher befolgten neutralen Politik Frankreichs festzuhalten.
>
> Während die österreichischen Stimmen in Paris und in Deutschland fort und fort eine Einmischung Frankreichs in einem feindlichen Sinne gegen Preußen ankündigten, versicherte dagegen die französische Regierungszeitung ausdrücklich, „daß die Beziehungen zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Könige von Preußen nie aufgehört haben, die allerbesten zu sein."
>
> Nachdem die vorläufigen Friedensgrundlagen auf Grund des Einverständnisses zwischen Preußen und Frankreich festgestellt waren, wurden dieselben seitens der französischen Regierung in Wien ausdrücklich mitgetheilt und empfohlen, um darauf den Abschluß eines Waffenstillstands und die Einleitung wirklicher Friedensverhandlungen zu gründen.
>
> In der Hoffnung, daß Oesterreich der von Frankreich übernommenen Friedensvermittelung jetzt nicht widerstreben werde, ließ sich unser König, nachdem er sein Hauptquartier bereits nach Brünn verlegt hatte, herbei, unter Mitwirkung des bei ihm weilenden französischen Botschafters zugleich über eine vorläufige dreitägige Waffenruhe mit Oesterreich zu unterhandeln.
>
> In Wien aber war inzwischen in Aussicht auf das Heranrücken der Südarmee der kurz vorher durch die Niederlagen in Böhmen gedämpfte Uebermuth von Neuem erwacht: Preußens Forderungen ungeachtet ihrer unzweifelhaften Mäßigung riefen eine so leidenschaftliche Erregung hervor, **daß sowohl die Waffenruhe, wie nach Mittheilungen aus Wien alle Friedensverhandlungen kurz abgewiesen wurden.**
>
> So sollen sich denn die Geschicke des verhängnißvollen Krieges ganz erfüllen.
>
> Oesterreich und seine Bundesgenossen, welche den Kampf heraufbeschworen und von Schritt zu Schritt unvermeidlich gemacht haben, werden mit der Verantwortung auch die Folgen des weiteren Blutvergießens zu tragen haben.
>
> Die Forderungen und Bedingungen, welche Preußens Mäßigung aufgestellt hatte, sind von Oesterreich zurückgewiesen und vereitelt: unsere Feinde werden es sich selbst zuzuschreiben haben, **wenn mit den Anstrengungen und Opfern auch der Preis des Kampfes sich steigern muß.**

Das ist die Geschichte der in den letzten Tagen geführten diplomatischen Verhandlungen. Trotz der empfindlichen Schläge, die Oesterreich erlitten, beginnt die Sprache der österreichischen Journale bereits wieder übermüthig zu werden; der „Kamerad", ein militärisches Fachblatt, das auf dem Felde der Renommage überhaupt viel geleistet, meint, daß Oesterreich binnen wenigen Tagen wieder 400,000 Mann haben werde, und daß der Krieg für Oesterreich erst jetzt beginne. Nun, wir sollten meinen, mit der Schlacht bei Königgrätz habe der Krieg einen recht ansehnlichen Anfang gemacht; wenn der „Kamerad" mit diesem Anfange nicht zufrieden ist, so werden unsere Truppen mit der Fortsetzung nicht im Rückstande bleiben. Vorläufig haben dieselben bei ihrem Weitermarsch auf Wien noch keinen erheblichen Widerstand gefunden.

Ueber die Operationen der **italienischen** Armee fehlen noch immer die näheren Nachrichten. Wir wissen nur, daß die Oesterreicher (siehe Nr. 331) den Uebergang der Italiener über die Etsch bei Boara nicht gehindert haben und daß die ganze Provinz Padua als von ihnen aufgegeben zu betrachten ist. Ja, wir dürften bald Nachrichten von einem weiteren Rückzuge der Oesterreicher, vielleicht bis an den Isonzo zu gewärtigen haben. Ebenso wie die Armee Cialdini's ist aber auch, wiewohl nicht so unbehindert, wie diese, die Armee Garibaldi's im Vorrücken begriffen. Dagegen hat sich der Einmarsch Victor Emanuel's in Tyrol nicht bestätigt. Aus Laibach wird unterm 9. Juli der „Triester Zeitung" die Lokalisirung wegen Unterbringung des von Udine dahin übersiedelnden Militär-General-Commando's gemeldet; zugleich wird die Versicherung hinzugefügt, daß es mit dem Sitze dieser großen Militärbehörde auch dort keinen langen Bestand haben werde.

Aus **Rom** schreibt man der „N. Z.", daß die Bestürzung über die Preisgabe Venedigs von Seiten Oesterreichs daselbst fortdaure. Man fühlt, daß man die Lebenskraft Oesterreichs nur gar zu sehr überschätzt hat, und daß auch diese Stütze für immer zerbrochen ist.

Ueber die Stellung, welche **Frankreich** zu den beiden kriegführenden Mächten in Deutschland einnimmt, kann nach dem unter „Paris" nunmehr vollständig mitgetheilten Artikel des „Constitutionnel" gar kein Zweifel mehr herrschen. Hatte man in den Tuilerien im ersten Augenblicke geglaubt, daß durch das Nachgeben Oesterreichs hinsichtlich Venetiens auch alle anderen Hindernisse leicht hinweggeräumt werden könnten: so fand man sich bald darauf arg getäuscht und man zog sich daher einfach wieder in jene Neutralität zurück, aus der man herauszutreten im Begriffe stand. Was die Stellung der einzelnen Minister zu dieser Frage betrifft, so ist es kein Geheimniß, daß Drouyn de Lhuys sich zur wiener Hofburg neigt und man erwartet daher, daß derselbe in Folge der ablehnenden Antwort, welche Oesterreich auf die von Frankreich mit Preußen und Italien vereinbarten Friedenspräliminarien ertheilt hat, seine Entlassung erhalten dürfte. Nicht minder bekannt ist es, daß dagegen Rouher, Fould und Lavalette der Ansicht sind, daß dem Gange der Dinge in Oesterreich freier Lauf zu lassen sei. Der „Abend-Moniteur", welcher das Vorrücken der Preußen gegen Wien ziemlich eingehend bespricht, findet die Kühnheit, mit welcher die Letzteren vorgehen, ganz außerordentlich und meint, daß dieselben mehr den Ideen der neuen, von Napoleon I. geschaffenen Schule folgen, während die Oesterreicher den alten Principien treu bleiben, die darin bestehen, aus jeder Unklugheit und jeder Schwäche des Feindes Nutzen zu ziehen.

Großartig wie immer ist die „France" auch jetzt wieder mit der Enthüllung, daß es Wien's Beruf sei, das Moskau von 1866 zu werden. Nach ihr ist es gewiß, daß vor Wien die Preußen abgefaßt werden sollen und daß es unter Wien's Mauern zu der Entscheidungsschlacht kommen werde, wo die durch ihre schnellen Siege übermüthigen Preußen es mit „der Verzweiflung und dem Heroismus, der in der Vaterlandsliebe und in der Sehnsucht, Niederlagen zu rächen, wurzelt", zu thun haben sollen. — In allen anderen Kreisen, als den besonders durch die „France" repräsentirten, ist man freilich ganz anderer Meinung. Man glaubt nämlich, — und es gilt dies namentlich auch von der Umgebung des Kaisers, — daß Oesterreich jedenfalls am besten thäte, wenn es nachgäbe, ohne noch einmal sein Glück im Felde zu versuchen. Auch der „Temps" ergiebt sich bereits darein, daß die gegenwärtigen Ereignisse die Einheit Deutschlands herbeiführen, und er spricht Frankreich das Recht ab, nach den Traditionen abgelebter Staatskünste der Einigung des deutschen Volkes in den Weg zu treten.

Ganz übereinstimmend mit jener Ansicht der unbefangenen Politiker Frankreichs spricht sich unter den **englischen** Journalen namentlich die „Times" aus. Auch sie spricht die Hoffnung aus, daß Kaiser Franz Joseph es nicht zu einer Schlacht in der Nähe von Wien kommen lassen werde. Denn „welche Streitkräfte er auch noch aus den verschiedenen Gegenden um seine Hauptstadt versammeln möge, es ist doch zweifelhaft, ob er damit der Aufgabe gewachsen sein wird, der siegreich vordringenden preußischen Armee zu widerstehen." Zugleich erinnert sie die wiener Regierung daran, daß „die angetragene Vermittlung Napoleons — wie ihr eigenes amtliches Organ sage — für jetzt wenigstens zu Ende sei." In ähnlicher Weise äußern sich auch andere englische Blätter; ja die besten Freunde Oesterreichs, darunter das conservative Organ der neuen Regierung, empfehlen dem Kaiser Franz Joseph nur noch das Eine: sich nicht länger auf eine französische Intervention zu verlassen, sondern sich unmittelbar an seinen deutschen Gegner zu wenden und rechtzeitige Zugeständnisse zu machen.

In **Spanien** ist man mit der Ernennung des Marschall **Narvaez** zum Ministerpräsidenten durchaus nicht zufrieden. Man fürchtet vielmehr nicht nur erneute Schilderhebungen an einzelnen Orten des Königreichs, sondern sogar den nahe bevorstehenden Ausbruch einer Revolution, zu welcher Catalonien das Signal geben werde.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** verdienen namentlich die aus Mexico eingetroffenen wieder größere Beachtung. Man kann nicht in Abrede stellen, daß die kaiserlichen Truppen dort seit einiger Zeit gegen die Republikaner fortwährend im Nachtheil gewesen sind, und man glaubt wieder zuversichtlicher als je, daß die Tage der Napoleonischen Schöpfung gezählt sind. Schon bereiten sich die Mexicaner darauf vor, Juarez willkommen zu heißen, sobald nur die französische Armee, deren Rückberufung jetzt in sichere Aussicht gestellt ist, sich aus Mexico glücklich entfernt haben wird.

Vom Kriegsschauplatze.

I.

Schmalkalden, 15. Juli. [Das Schlachtfeld bei Dermbach.] Ich habe das Schlachtfeld bei Dermbach besucht; dasselbe hat einen entsetzlichen Eindruck auf mich gemacht. In einem reizenden engen Thale liegt Roßdorf, die Kirche und der Kirchhof südlich auf einem Berge. Rings um den Ort über eine Stunde war das Feld fast ganz zertreten, an manchen Stellen sah es aus wie eine Tenne; auf der Straße und im Felde waren viele Blutspuren und Blutlachen, sowie todte Pferde; ein Pferd hinkte mit drei Beinen umher; auf dem Hauptschlachtplatze lagen die Tornister haufenweise, dazwischen alles mögliche Geräth, Kugeln, Patronen, Kleidungsstücke, Mützen, Waffen; Vieles war schon fort, aber noch genug da, um sich einige Kleinigkeiten zum Andenken mitzunehmen. Mehrere Todte lagen noch im Felde, einer durch den Kopf geschossen, ein Auge lag vor dem Gesicht; die Bäume zeigten überall Kugelspuren. Da lag ein Stiefel, in dem noch Tags zuvor ein abgeschossenes Bein gesteckt hatte; da lag eine Mütze mit einer Hirnschale. 80 Todte waren schon beerdigt, darunter der General und ein Major in einem Holzkasten, die Anderen mit der Montur in die bloße Erde, allemal 15 in ein Grab, Freund und Feind durcheinander. 16 lagen noch da, darunter 3 baierische Lieutenants, einer mit zerschlagenem Bein, so daß der Fuß nach dem Gesicht zu lag, einer ohne Oberkopf, einer war durchschossen und dazu hatte ihm dieselbe Kugel den Daumen weggenommen; einige lagen auf dem Rücken, die Wunde im Herzen, die Kugeln sah man noch zum Theil stecken. Viele Baiern waren auf dem Rückzuge geschossen und hatten die Wunden am Rücken; einer hatte gerade laden wollen, der Lage der Hände nach. Manche sahen vergnügt aus, manche trugen die Spuren eines letzten schrecklichen Schmerzes. Einem baierischen Lieutenant legten wir eine Rose auf's Herz. Wie freuten sich die Verwundeten im Dorfe, als wir ihnen etwas brachten. Sie lagen auf Betten oder Strohsäcken, die meisten auf Heu, die zerschmetterten Glieder mit starken Knüppeln gestückt; Einem fehlten beide Beine. Alle wollten mit nach Schmalkalden geschafft werden. „I komm auch mit", riefen sie Alle. Man mußte den ganz schwer Verwundeten nur sagen, sie sollten auch noch geholt werden, damit sie sich nur beruhigten. Drei von diesen waren schon eine Stunde darauf todt. Für Alle, welche hier ankommen, wird amtlich an die Familien geschrieben. Auf dem Schlachtfelde liefen auch viele rohe Menschen herum, welche die Leichen beraubten; einen preußischen Unteroffizier hatten sie ganz ausgezogen. Im weimarischen Wiesenthale hatten die Bauern bei Beerdigung der in ihrer Nähe Gefallenen die Preußen im Grabe oben hin gelegt, die Baiern unten. (Hess. M.-Z.)

Lemgo, 13. Juli. [Verluste.] Durch telegraphische Meldung geht hier die Nachricht ein, daß unser Bataillon **Lippe**, welches bekanntlich dem Corps des Generals Vogel v. Falckenstein zugetheilt worden, in dem Treffen bei Kissingen zuerst in's Feuer gekommen ist. Es hat dabei leider seinen braven Führer, den Major **Rohdewald**, verloren, der an der Spitze desselben gefallen ist, und hat außerdem 40 Todte und Verwundete. Dagegen hat es, wie wir anderweitig vernehmen, 240 Gefangene gemacht und eine feindliche Fahne erbeutet. Hier wie im ganzen Lande arbeiten Vereine für die Unterstützung der Verwundeten auch unserer preußischen Brüder in erfreulichster Weise.

München, 15. Juli. [Unglück. — Die Armeeverwaltung.] Ein baierisches Blatt, die „N. Würzb. Z.", meldet folgende charakteristische Episode aus dem Gefecht bei **Hammelburg**: „Unsere (die baierische) **Cavallerie**, welche im Gebirge ohnedem nicht als compacter Körper entsprechend verwendet werden kann, hatte wieder Unglück, sie überritt unsere Jäger und zersprengte sie nach allen Seiten; ein

Theil dieser Jäger hier durchpassirt. — Ein baierisches Blatt schreibt wörtlich: Ueber unsere **Armeeverwaltung** läßt sich zur Zeit gar nichts sagen; das muß der Zukunft vorbehalten bleiben. Es sträubt sich die Feder, Details in diesem Betreffe mitzutheilen, die alle von ehrenwerthen Offizieren verbürgt sind. Ich sprach gestern einen Offizier, der mit dem 6. Infanterie-Regiment nach dem Kampf bei Hammelburg direct über Würzburg nach Bamberg mit der Bahn spedirt worden war, um nach 2 Stunden denselben Weg mit dem Regiment zurückzumachen. Seit 10 Tagen waren die Leute nicht aus den Stiefeln gekommen. Eine Abtheilung Ulanen saß 58 Stunden im Sattel ohne Nahrung für sich und die Pferde. Ist das nicht heldenmäßige Tapferkeit?

II.

Unter der Ueberschrift: „**Die königl. preußischen Truppen in Brünn**" schreibt ein **brünner** Blatt, der „Mährische Correspondent" u. A. Folgendes: „Wir tragen noch Einzelnheiten über den Einmarsch der preußischen Vorhut mit, welche nach 10 Uhr Morgens (am 12. Juli) hier anlangte. Vor den Dragonern, welche zuerst in den Straßen sich zeigten, lief eine Masse Publikums. Einige ängstliche Gewölbsinhaber wollten die Läden vorschieben, ließen dies jedoch auf eine vernünftige Ermahnung und den Zuruf: „Nicht zumachen." Die Dragoner ritten sehr langsam und einigen furchtsamen, ängstlichen Damen, welche gerade auf der Straße sich befanden, wurden beruhigende Worte in freundlicher Weise zugerufen. Aus allen Fenstern der Gassen sahen Neugierige und unsere Damen stellten dazu ein großes Contingent. Die Ulanen und Husaren ritten durch alle Gassen und streiften weiter hinaus bis am rossitzer Bahnhof und nach Kumrowitz. Nachdem der Commandant der königl. preußischen Truppen im Namen Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von der Stadt Besitz genommen, bezogen die nachfolgenden Truppen Bivouaks an den schon gestern bezeichneten Orten. An allen diesen Punkten fanden sich bald dichte Volksmengen ein. Die Bevölkerung zeigte sich **taktvoll und die königl. preuß. Truppen benahmen sich mit der größten Artigkeit.** Bald wurden alle möglichen Lebensmittel und Getränke von unseren Händlern bei den Bivouaks feilgeboten. Die königl. preuß. Truppen **bezahlten Alles baar** und Viele in Silber. Aus den Kaffee- und Gasthäusern wurden Tische und Stühle requirirt, welche für die Offiziere an geeigneten Plätzen aufgestellt wurden. Die Bevölkerung, welche in Massen erschien, hatte überall ungehindert Zutritt und bewegte sich mitten in den militärischen Gruppen. Am Franzensberge lagerten die Truppen am Plateau und in den schattigen Bosquets. Am Glacis standen die Pferde der Husaren und Dragoner. Dorthin wurden von Privaten Tische und Sessel hingestellt, Wein und Bier in Fässern zugeführt. Bald bildete sich aus den militärischen Gruppen ein Gesangschor, der unter einem Dirigenten mehrere vierstimmige Gesänge ausführte.

Die „**Times**" enthält Briefe ihres Correspondenten im **österreichischen Hauptquartier aus Brünn**, die bis zum 10. Juli gehen. Wir entnehmen Folgendes:

„Olmütz liegt in einem Thale, und wenn ein von Brünn herkommender Reisender die Stadt zuerst aus der Ferne erblickt, beschleicht ihn gewiß ein tiefer Zweifel, wie sie gegenüber den modernen weittragenden Geschützen vertheidigt werden könne; wenn er aber den letzten Hügel hinanklimmt, von dem der Weg nach der Stadt hinabführt, würden ihm die vielen, wohlbemannten und bewaffneten Forts, von welchen nicht blos die Straße, sondern auch die Felder, die von einer anrückenden Armee niedergetreten werden müßten, bestrichen werden können, den Beweis liefern, daß hier zum mindesten für eine ausgedehnte Vertheidigung Sorge getroffen worden ist, und daß die Preußen nur durch eine angebrachte, wohl unterstützte Belagerung in den Besitz des Ortes gelangen könnten. Die Preußen haben ihr Interesse wohl gewahrt, indem sie sich auf einen Waffenstillstand nicht einlassen wollten. Nachdem sie ihr Hauptheer in 3 Corps getheilt haben, bewegt sich das rechte von Zwittau, das Centrum von Sternberg und das linke von Weißkirchen vorwärts. Von unserer Seite ist Gablenz mit seinem Corps nach Wien abmarschirt, der Rest der Armee steht zwischen Brünn und Olmütz, ohne Zweifel in der Absicht um weiter zu retiriren. Einstweilen stehen den Oesterreichern noch 2 vortreffliche Rückzugslinien offen: das Thal der March und das der Schwarzawa, die sich bei Hohenau vereinigen, um unterhalb Wiens in die Donau zu münden. Die beiden Eisenbahnlinien treffen bei Lundenburg zusammen, doch abgesehen von ihnen sind die Landstraßen breit genug, um den Marsch großer Heeresmassen behufs der Concentrirung vor der Hauptstadt zu gestatten. (Seit der Besetzung von Brünn und Lundenburg sind diese Rückzugslinien gesperrt, und nur noch die Verbindung zwischen Olmütz und Preßburg offen.) Die zahlreichen, auf den Hügeln um Wien angelegten Forts und das daselbst erst vor Kurzem errichtete befestigte Lager werden, wofern sie gehörig vertheidigt werden sollten, im Stande sein, den Feind wochenlang aufzuhalten, und den Ungarn, die nur auf einen Ruf warten, Zeit gewähren, 50,000 der tapfersten und wildesten Truppen ins Feld zu stellen. (Mit Ungarn hat sich die Sache wohl auch geändert.) Gelingt es, die Südarmee rasch genug aus ihren Positionen in Venetien freizumachen, dann kann die Nordarmee mindestens auf die Stärke der feindlichen gebracht werden. — In zwei Tagen sollen die Verzeichnisse der Gefallenen und Verwundeten veröffentlicht werden, und mittlerweile giebt der Stab den Trost, daß das 6. Armeecorps „blos" 6000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt habe. Den Soldaten werden aus Wien Hinterladungsgewehre versprochen, wie viele und nach welchem Modelle gearbeitet, ist freilich noch allertiefstes Geheimniß der Officiellen. Bis jetzt hat es noch keine Belagerung gegeben und die Preußen scheinen gar keine Geschütze zum Breschelegen mit sich genommen zu haben. Vor Josephstadt, Theresienstadt und Königgrätz brauchen sie ihre Zeit nicht zu verlieren, denn es wird genügen, diese durch kleine Corps beobachten zu lassen, damit die Verbindungen des gegen Süden vordringenden preußischen Heeres durch sie nicht unterbrochen werden. Gegen Wien und Olmütz dagegen wird die Arbeit schwerer werden. In letzterem kann sich eine starke Garnison mit Zuversicht behaupten und gefährliche Ausfälle machen, während eine ganze Armee wohlgeborgen hinter den Verschanzungen und Kanonen Verstärkungen abwarten und reorganisirt werden könnte."

Brünn, 15. Juli. [**Vormarsch.**] Wie es gestern Abend schon verlautete und bei allen Truppen, die zum erneuerten Vormarsche bestimmt waren, den größten Jubel erregte, da sie des **einen** Tages der Ruhe in dem schönen **Brünn** schon überdrüssig waren, so geschah es heute in frühester Morgenstunde. Um 3 Uhr trat bereits das brandenburgische Füsilier-Regiment Nr. 35 an und marschirte in vollständiger Feldausrüstung um 4 Uhr mit rauschender, alle Schläfer weckender Musik zur Stadt hinaus, um sich mit der bereits gegen Lundenburg vorgeschobenen Division Horn (8.) zu vereinigen. Dem 35. folgten die andern Infanterie-Regimenter der 6. Division, von halber Stunde zu halber Stunde; ein endloser Zug durch die theils sehr engen Straßen, worauf sich die der 7. anschlossen, während sich diejenigen Regimenter der 5. Division 8. (Leib-), 12., 48., welche noch hier sind, ohne Gepäck auf dem Glacis vor der Statthalterei zu einem großen Militär-Feld-Gottesdienst versammelten, dem auch Seine Majestät der König beiwohnte. Die Truppen hatten in einem großen Viereck, um einen mit vielen Blumen geschmückten Altar Stellung genommen, an dessen linker Seite die Militärmusiker der genannten 3 Regimenter sich aufgestellt hatten, während rechts desselben die Militär-Liturgiesänger standen, hinter beiden Artilleristen des 3. Feld-Artillerie-Regiments (GFZM.) und Pionniere des brandenburgischen Pionnier-Bataillons. Als Seine Majestät der König in Ueberrock und Helm, begleitet vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den Prinzen Karl und Friedrich Karl und allen Militär-Personen des großen Hauptquartiers erschienen waren, begann der Gottesdienst, welchen der Divisionsprediger der 5. Division Breßler (?) abhielt. Nach dem Gottesdienst ging Seine Majestät an den Têten der in rechts abmarschirten Colonnen aufgestellten Bataillone entlang und begab sich dann in das von Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Karl bewohnte Palais des Erzherzogs Ferdinand, wo Seine königliche Hoheit auch während der letzten Bundesinspection abgestiegen war. Unterdessen hatten sich in der Stadt die überraschendsten und für Preußen erfreulichsten Nachrichten verbreitet. Die bei **Olmütz** stehende kaiserliche Nordarmee überrascht von dem Vorgehen der 1. preußischen Armee (Friedrich Karl) gegen **Lundenburg** und des Elbcorps (von Herwarth) gegen **Znaym** hatte begonnen, sich östlich abzuziehen, um, gedeckt von dem Marchflusse eine Stellung bei Preßburg in Ungarn, also östlich seitwärts Wien zu nehmen. Dadurch würde beiden großen preußischen Armeen der Weg, die große Eisenbahn entlang bis **Wien** frei werden und erst bei **Floridsdorf**, vor den dort aufgeworfenen Schanzen, ein Widerstand, bei der außerordetlichen Begeisterung unseres Heeres aber wahrscheinlich auch ein **letzter** vor **Wien** zu erwarten sein. Kann die 2. Armee (Kronprinz), welche den Marsch des abziehenden Feindes von **Olmütz** her im Auge behalten muß, auch nur langsam gegen **Wien** vorrücken, so können die beiden Hauptarmeen doch innerhalb fünf Tagen vor **Wien** stehen, und zum zweitenmale das Glück der Schlachten versuchen. Das Elbcorps würde dann sofort zum Marsche über **Linz** nach **München** frei werden; denn die ganze Macht, welche Preußen vor die feindliche Hauptstadt führt, ist so bedeutend, daß die Vertheidigung der Schanzen kaum ein für Oesterreich günstiges Resultat hoffen läßt. Es wäre aber nicht gut, wenn der Feind das Eindringen in **Wien** von einem vielleicht blutigen Gefechte unmittelbar vor der Stadt abhängig machte. Dies muß auch der Gemeinderath von Wien wohl erkannt haben, da er — sicherer Nachricht nach — den Kaiser durch eine Deputation gebeten haben soll, Wien nicht einer gewaltsamen Einnahme auszusetzen, sondern die Hauptstadt für einen offenen Platz zu erklären. Für die Stadt selbst soll der Kaiser das zugesagt, aber auch erklärt haben, daß Floridsdorf vertheidigt werden müsse. Das würde für Wien aber ganz dasselbe Resultat herbeiführen und die Stadt im Falle eines Sieges der preußischen Armee doch immer als im Sturm genommen zu betrachten sein.

(N. Pr. Z.)

** [**Brief eines Artilleristen.**] Der in Grottkau erscheinende „Bürgerfr." veröffentlicht nachstehenden Brief eines (wahrscheinlich grottkauer) Artilleristen d. d. „Königgrätz, den 7. Juli", den wir auszugsweise, wie folgt, mittheilen:

„Theurer Freund! — Den Kladderadatsch habe ich zur größten Freude des Commandeurs, des Majors und aller Offiziere erhalten, und möchte Dich sehr bitten, mir wieder die neuesten zu senden. — Also unsere Batterie hat die Feuertaufe erhalten und zwar eine gründliche. — Am 1. Juli gingen wir aus dem Bivouak bei Josephstadt, wo 4 Armee-Corps lagen, seitwärts bei Josephstadt vorbei, um den Uebergang über die Elbe durch Geschütze zu forciren. Als wir aber heran kamen, hatten sich schon die Oesterreicher Meilen weit zurückgezogen. Wir machten nun Alle Halt.

„Am **3. Juli**, Morgens 4 Uhr, wurde in aller Stille die ganze Armee geweckt. Die Generäle hielten Anreden an ihre Truppen und donnerndes Hurrah auf Se. Majestät den König erfüllte die Luft. Darauf gings Trupp für Trupp, Regiment für Regiment, in der Richtung nach Süden weiter. Sämmtliche Artillerie in der Mitte. Nachdem wir eine halbe Meile marschirt, donnerten die ersten Kanonenschüsse, und bald darauf gingen unsere reitenden Batterien im Galopp weiter, durch Sümpfe, Wasser, über Gräben, Felder, immer weiter bis auf's Feld der Ehre. Immer näher kam der Kanonendonner und deutlicher hörte man das furchtbare Sausen der feindlichen und unserer Geschosse. Endlich kamen wir auf das Schlachtfeld. Unser große Held Prinz Carl hatte den Feind geworfen, nach unsäglichen Beschwerden und Mühen unserer Armee hatten wir ihn endlich auf dem rechten Flügel und im Centrum geworfen. Es war ein furchtbarer Geschützkampf. Trotzdem es sehr kühl war, da es die ganze Nacht geregnet hatte, so zitterte doch die Luft von glühender Hitze, als wenn ein Erdbeben wäre, es war ein Brausen, als wenn tausend Winde heulten.

„Die Oesterreicher hatten alle Höhen, von wo aus man das ganze umliegende Terrain beherrschen konnte, mit Geschützen besetzt und dazu eingegraben, aber unsere Artillerie, sie hat jede Position zum Schweigen gebracht. Unsere Infanterie, von der man jeden Mann küssen müßte, und der keine feindliche mehr Stand hält, drang mit ihrem preußischen Hurrah vor, Alles über den Haufen rennend, was sich ihr in den Weg stellte. Meilenweit dehnte sich das Schlachtfeld, jeder Zoll Erde mußte erkämpft werden. Es war ein furchtbarer Kampf. — Oesterreich, wissend, daß Alles von seiner Artillerie abhängt, hatte alle Terrains, Böschungen und Dörfer mit Geschütz befahren, und dieser sollten unsere Geschütze weichen. Aber unsere Granaten waren verheerend. Ein Geschoß reichte hin, ein ganzes feindliches Geschütz kampfunfähig zu machen. Dann ging's drauf mit Hurrah und unser war das Geschütz und die Position. — Die feindlichen Granaten kamen hageldicht geflogen, aber der Boden war aufgeweicht vom Regen, sie schlugen fast Alle in die Erde und zersprangen nicht, weil die Zünder erstickten, wohingegen unsere alle sprangen und wären sie Ellen tief in die Erde gedrungen. Unsere Artillerie hat nur einige Pferde verloren, einige Kanoniere sind leicht verwundet. Als wenn Gott seine schützende Hand über uns gehalten. Feindliche Infanterie und Cavallerie thut uns nichts mehr, sie hält nicht, nur Artillerie, sie ist aber auch die einzige Streitmacht Oesterreichs. Nun einiges von unserer Batterie. Unser Commandeur, unser braver Major, der sich vor den feindlichen Kugeln nicht fürchtet, war tüchtig mit im Feuer und haben wir einige Cavallerie-Angriffe brav zurückgeschlagen.

„Ich führte die 2. Wagenstaffel, nämlich: die 6 Munitions-Wagen folgen in 2 Theilen ins Gefecht der Batterie nach. Oft verloren wir die Batterie, so daß ich immer wieder heransprengen mußte, um die Batterie aufzusuchen. Aber jenes Gefühl, wenn man so allein reitet und über einem sausen die feindlichen Geschosse, da macht man sein Testament und empfiehlt seine Seele Gott unzählige Mal. Ein Gardist, der Gefangene zurückgebracht, schritt lustig an mir vorbei zu seinem Regiment, um wieder zu kämpfen. Auf einmal brach er lautlos zusammen, eine feindliche Kugel hatte ihn tödtlich getroffen. 20 Schritt vor mir schlug eine feindliche Granate ein, sie war in eine Erdschanze gefahren und deshalb unschädlich, sonst war ich auch hinüber. — Wenn man hinter der Linie ist, sieht man die Schrecknisse der Schlacht in allen Gestalten, Verwundete in die Erde hineingerissen — o es ist furchtbar, es ist schrecklich.

„Ein Arzt bat mich auf dem Schlachtfelde um Verbindezeug, alles war ihm ausgegangen, ich konnte ihm nichts als mein Taschentuch geben, das seinige war auch schon vergeben. In manchem Hohlwege, wo der Kampf am meisten gewühlet, lagen Tausende von Todten und Verwundeten, schreiend nach Hilfe: „„Bruder hilf mir, nimm mich mit, stich mich todt, schieß mich todt."" — Ach und keinem kann man helfen. — — — Im nächsten Augenblick ereilt einen dasselbe Geschick. O es ist furchtbar ein Schlachtfeld.

„Wie es Abend geworden, wußte Niemand, wir glaubten es sei eben Mittag und so war es Abend 6 Uhr. Der Kampf ging zu Ende, Dörfer brannten, der Kanonendonner wurde schwächer. Unsere beiden Armeen hatten sich vereinigt und drängten den Feind mit Macht zurück. — Das Wiedersehen der **beiden Prinzen** war herzergreifend. Beide sprangen vom Pferde, sanken sich Angesichts ihrer tapfern Krieger in die Arme. Mit thränendem Auge, Brust an Brust, in dem Bewußtsein eines Sieges, wie die Weltgeschichte keinen zweiten aufzuweisen hat. Dazu der unendliche Jubel der Soldaten. Es war ergreifend. In dem einen Dorfe, nahe bei dem Ausgange der Schlacht bei Königgrätz, hielt der König mit seiner ganzen Suite. Se. Majestät war zu Pferde, in einem langen Reiter-Mantel, eine Feldflasche über die Schulter, so echt soldatisch. Ihm zunächst ein Offizier in Reiter-Uniform, es war Graf Bismarck. Se. Majestät, dieser alte greise König, so stolz und edel, wie Preußens Könige alle, ließ seine Truppen, die in endlosem Jubel ihr Hurrah ihm zujauchzten, bei sich vorbeiziehen und winkte Jedem mit seinem Hute seinen Dank zu. Das mußte man sehen. — — So endete der 3. Juli 1866. Ein unermeßlicher Sieg war errungen.

„Benedek hat selbst commandirt. Es ist kein Halten bei den Oesterreichern, alles flieht. In den Hohlwegen lagen Tausende von Todten und Gewehren. Wenn die österreichische Infanterie nur sieht, daß unsere an die Zündnadelgewehre klopften, so fallen sie schon auf die Knie (?) und ergeben sich. Erst kommen sie bis auf 30 Schritt heran, schon holen sie das Bajonnet zum Stich

---

⁂ **Paris**, Anfang Juli.

Alte und moderne Lügen. Zur Stimmung in Paris.

Es ist ein wunderbares, schönes Gefühl in der Fremde, auf den Ruhm seines Landes stolz sein zu dürfen. Mit vollen Zügen trinken wir aus diesem Leben spendenden Quell. Die Franzosen möchten ihn uns gern mit etwas Pfeffer und sonstigen unangenehmen Gewürzen ersetzen. Wir lassen uns indeß nicht anfechten. Was wahrhaft bewunderungswürdig ist, bricht sich Bahn, wie die Wahrheit selbst. Und weiß Gott, der Wahrheit ist es diesmal in Paris schwer gemacht worden, sich freie Bahn zu schaffen. Nach langem, trüben Wolkenhimmel theilte sich plötzlich der Nebel, das helle Sonnenlicht der Wahrheit leuchtete auf, und ihre Strahlen schmolzen den Leim, mit welchen Lügenhände ihre Aftersterne an das Firmament geklext hatten.

Was sind wir nicht fortwährend geschlagen worden, ehe der Tag von Sadowa anbrach! Auf dem Papiere nämlich, in den Depeschen, die Wien unseren Journalen sandte. Die Franzosen glaubten sie mit Vergnügen. Es stand lange für sie fest, daß die Preußen aus einer zwecklosen Operation in die andere fielen, daß jeder ihrer Versuche scheiterte und daß sie beständig auf dem Rückzuge waren. Es ist wahr, wer die Karte vornahm, konnte sich überzeugen, daß die Preußen auf diesem Rückzuge immer weiter nach dem Süden zurückrückten und schließlich, wenn das Schlachtenunglück anhielt, unfehlbar bis nach Wien retiriren mußten.

Die Geschichte ist im Resultat dieselbe, es kommt nur darauf an, von welcher Seite man sie ansieht. Ich frage mich, wie wird der Geschichtschreiber es anstellen, wenn er einst aus dem Material, welches die Mitwelt geliefert, ein unparteiisches, wahrheitsgetreues Bild zusammenstellen will? Wie wird er z. B. die Zahl der Gefallenen, Verwundeten, Gefangenen herausrechnen? Wird er sich nicht oft auf Grund der Wahrscheinlichkeits-Rechnung zu einem fixen arithmetischen Verfahren verstehen müssen, das ihm mit Hilfe von Subtraction, Division, vielleicht gar Wurzelrechnung der Wahrheit am nächsten liege?

Ich weiß nicht, wie ein Anderer es machen würde; wie ich es machen würde, weiß ich wohl. Wenn ich die Geschichte dieses Krieges schriebe, würde ich mich lediglich an die preußischen Nachrichten halten. Ich kenne nichts so Fades und Abgeschmacktes, als Geschichtswerke, welche mit dem Anspruch auftreten, unparteiisch und objectiv zu sein. Die Geschichtschreibung bedarf des Enthusiasmus, und so lange der Geschichtschreiber ein Wesen von Fleisch und Blut bleibt, wird die Geschichtschreibung parteiisch bleiben. Ich halte es daher für besser, die Maske fallen zu lassen und würde als erste Phrase meiner Vorrede sagen:

„Dieses Buch soll ein patriotisches Buch sein!"

Wir haben nicht umsonst an der Brust der Mater antiquitas gesogen.

Die österreichischen Depeschen und Kriegs-Correspondenzen haben mich mit erneuter Liebe und Bewunderung zu dem Schranke zurückgeführt, in welchem meine „Alten" aufgestellt sind.

Im Leben des Perikles sagt Plutarch, der sich auf sein Metier besser versteht, als mancher Andere: „Es ist mißlich, die Wahrheit zu kennen. Diejenigen, welche später leben, sehen unklar, und die Zeitgenossen lassen sich durch Haß oder Gunst verblenden."

„Die Geschichte des Tiberius, Caligula, Claudius und Nero, sagt seinerseits Tacitus, ist, so weit sie zu ihren Lebzeiten geschrieben wurde, durch die Furcht entstellt worden, und nach ihrem Tode in noch größerem Maße durch den Haß."

Darum hat der alte Biograph Ludwigs XIV. Samuel Sorbières Recht, wenn er sich also vernehmen läßt: „Wenn ich in der Liebe zur Wahrheit verharre, werde ich, scheint mir, auf meine alten Tage auf das Studium der Geschichte ganz verzichten müssen und nur noch Romane lesen.

Der Roman, in der That, giebt sich wenigstens Mühe, wahrscheinlich zu sein. Der Leser findet in seinem eigenen Innern den Richter über die Wahrheit der Empfindungen und Leidenschaften, welche geschildert werden. Würde ein Romandichter es wagen, seinen Lesern Schwänke aufzutischen, wie sie die Geschichtschreiber der Leichtgläubigkeit der Mitwelt zumutheten? In der Schlacht bei Marathon erzählt z. B. der brave Justin, den wir alle auf der Schulbank construirt und interpretirt haben, verfolgte der Athenienser Cynegyrus die Perser, welche in ihre Schiffe sprangen und ergriff eines der Schiffe mit den Händen; als ihm die Hände abgehauen waren, packte er das Schiff mit den Zähnen und verhinderte so die Feinde, von Land zu stoßen! Ein Portugiese, ich weiß nicht, in welchem modernen Geschichtsbuche ich diesen schönen Zug gelesen, lud als er keine Kugeln mehr hatte, sein Gewehr mit seinen Zähnen; wenigstens war dessen Gebiß weniger solide, als das des Atheniensers.

Ein österreichischer Husar, haben fast alle pariser Blätter berichtet, sprengte allein gegen ein preußisches Reiterdetachement an und hieb den Rittmeister vom Pferde. Die Preußen in der Furcht, daß noch andere Husaren nachkommen würden, ergriffen jählings die Flucht.

„Die Geschichtschreiber, welche mir vorangegangen sind," sagt Diodor, „sind eitel Erfinder im Lügen." Und er selbst erzählt, daß in einer Schlacht zwischen den Lacedämoniern und Arkadiern, diese 10,000 Mann verloren und jene — keinen.

Als Fabius Maximus 112 die Allobrazer aufs Haupt schlug, tödtete er 120,000 Gallier, nahm 80,000 gefangen und verlor 15 Mann. So berichtet Appian.

Bei Chäronea, erzählt derselbe Appian, wo Sulla über Archelaus, den Statthalter der Mithridat, siegte, tödteten die Römer 110,000 Mann. Sie glaubten anfänglich 14 der Ihrigen verloren zu haben. Der Irrthum klärte sich jedoch bald auf: es waren ihrer nur zwei gewesen. In der Folge hat Sulla — und bis heute ist noch kein Heerführer ihm in dieser Kühnheit gleichgekommen, — in seinen Schlachtbulletins die Zahl der auf seiner Seite Gefallenen regelmäßig auf **Null** angegeben.

In der Schlacht bei Tigranocerta hatte Lucullus, Plutarch zufolge, 5 Todte, während Tigranes 100,000 Fußleute und eine unzählbare Reiterei verlor.

In der Schlacht von Tarifa, 1340, erschlugen die Christen 200,000 Mann, verloren dafür aber auch 20 der Ihrigen.

Ich will die Beispiele nicht vervielfältigen. Die Alten logen mit kindlicher Naivetät. Wir Moderne haben Eisenbahnen, Telegraphen, Zeitungen, mit denen wir rechnen müssen, und kleiden daher die Lüge in ein verschämteres Gewand.

Gerade dadurch wird sie desto unverschämter.

Vier österreichische Schwadronen, hat die „France" berichtet, griffen zwei preußische Garderegimenter an. Die preußischen Glieder brachen vor dem Anprall. Als aber die Oesterreicher gar erst die Säbel zogen, wandten sich die Feinde zur Flucht und wurden total aufgerieben.

Im Alterthum handelt es sich meist nur um Irrthümer. Die Lüge bricht sich nur hie und da Bahn. So überhäuft Prokop in seinem Geschichtswerke den Kaiser Justinian, dessen Gemahlin Theodora, Belisar und die Gewaltigen der Zeit mit Lobhudeleien und in seinen Anekdoten behandelt er sie en canaille.

Je weiter wir in der Neuzeit fortschreiten, um so raffinirter wird die Lüge. Wer kennt nicht den großen Geschichtsschreiber Paolo Jovis? „Ich sah ihn als Kind oft am Hofe Königs Heinrich II.", erzählt von ihm Joseph Scaliger. „Er versprach Jedermann die Berühmtheit in seiner „„Historia mei temporis ab anno 1494"" je nach dem Preise, den man ihm zugestand, und überhäufte mit Schmähungen und Verläumdungen diejenigen, welche sich seinen Bedingungen nicht unterwerfen wollten, — wie solches u. A. Anna von Montmorency erfahren mußte."

„Ich kann die Geschichte Rußlands nicht mehr schreiben", sagte Voltaire, „ich habe von Katharina der Großen zu viele Pelze geschenkt bekommen."

Clio, Muse der Geschichte, wer nannte dich, — es war ein großer

aus, da wird Schnellfeuer commandirt und eine ganze Mauer von Todten stürzt nieder, ganze Bataillone von Oesterreichern liegen todt. 4 Regimenter attaquiren 4 Mal ein preußisches Bataillon Infanterie, diese bleiben ruhig in Front-Formation stehen, schlagen 4 Mal die Attaque ab und noch 50 Reiter von dem Feinde verlassen lebend das Feld. — Wenn unsere Infanterie die gezogenen Geschütze bei sich hat, da ist sie rein toll, da könnte sie mit dem Feinde in die Hölle fahren, da muß man sie schießen hören brrr—rr—rr—rr—r, als wenn 10,000 Bauern dreschen. O es ist furchtbar. Doch glaub mir, unsere Soldaten geben für die Verwundeten Alles hin, es mag Feind oder Freund sein. Sie helfen wo sie können, das muß dem preußischen Soldat jeder Feind nachsagen, leider geschieht es von unserem Feinde nicht. Sie martern unsere Leute noch im Tode. — — Nun lebt wohl, es ist Gottesdienst, man fühlt das Bedürfniß zu beten."

0=0 **Aus dem pleßer Kreise,** 18. Juli. [Gefechte.] Die letzten beiden Tage brachten vielfache Aufregung. Am 17. des Morgens schon zeigten sich dem Orte Goczalkowitz gegenüber größere feindliche Detachements aus Infanterie und Artillerie bestehend, die anscheinlich den Weichselübergang forciren wollten. Der Feind eröffnete von einer Anhöhe im Dorfe Dziedítz ein Granatfeuer gegen die hinter dem Dorfe Goczalkowitz aufgestellte Cavallerie des Stolberg'schen Corps, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Der feindlichen Infanterie wurde ein Detachement der in Pleß stehenden Reservejäger entgegengestellt, die längs und jenseits der Grenze durch einen Damm geschützt ein wirksames Feuer gegen den Feind eröffneten und seinen Rückzug veranlaßten. Unsererseits wurde nur ein Jäger leicht verwundet, die Oesterreicher bedurften 5 Wagen, um ihre Todten und Verwundeten fortzubringen; man schätzt ihren Verlust auf circa 25 Mann. Am selben Tage Nachmittags wurde nicht nur an oben benanntem Grenzpunkte, sondern mehr östlich bei Grzawa ein Uebergang versucht, aber nicht ausgeführt. Hier müssen wir den Verlust von zwei Husaren beklagen, wovon einer sofort getödtet wurde. Der andere wird vermißt und mag auf österreischer Seite todt oder verwundet liegen geblieben sein. Bei Sprengung der kaniower Weichselbrücke erhielt ein Pionnier eine leichte Verwundung. Wegen Mangel an Infanterie, mußte das Stolberg'sche Corps sich mehr in das Innere zurückziehen und einen Angriff hier aufgeben. *) Oestereichische Cavallerie-Patrouillen waren gestern bis ins Dorf Goczalkowitz vorgedrungen und des Vormittags war in der Stadt Pleß in Erwartung ihres Besuchs ziemliche Aufregung, die aber bald besonnener Ruhe wich. Bis jetzt sind wir von einem feindlichen Besuche verschont geblieben, wenn uns auch heute Vormittag wieder eine Explosion erschreckte. Trotzdem ist aber ein Einbruch der Oesterreicher wohl nicht zu befürchten, es scheint mehr, daß das feindliche Detachement eine vorgeschobene Flankenaufstellung sein mag, um einen Marsch größerer feindlichen Trupps, oder einen größeren Transport auf der Kaiserstraße von Krakau gegen Mähren hin zu decken. Das Stolberg'sche Corps durch Infanterie bald verstärkt, dürfte dagegen wohl bald wieder zur Offensive übergehen und weitere Verbindungsversuche von Czasen aus zu hindern suchen.

N. S. In Betreff der obenerwähnten Explosion kann ich jetzt bemerken, daß der Schall Folge einer Explosion von einer verlassenen Mine war. An der Ueberfähre bei Goczalkowitz wurde von unseren Pionnieren eine Mine gelegt und als Sprengungsmaterial Nytroglycerin verwendet. Von einem österreichischen Offizier wurde die Zerstörung der Mine angeordnet und zum Ausgraben der Ladung drei österreichische Bauern beordert. Dieselben vermutheten wahrscheinlich Puderladung, oder waren mit der Gefährlichkeit des Sprengöls nicht vertraut — kurz, beim Ausgraben der Mine muß auf die gefüllte Blechkapsel ein heftiger Schlag geführt worden sein, dem die sofortige Explosion folgte und eine gewaltige Zerstörung herbeiführte. Die drei Arbeiter fanden, furchtbar verstümmelt, baldigen Tod. Ein diesseitiger Arbeiter, der sich in der Nähe befand, wurde ebenfalls schwer verwundet in das Kreis-Lazareth zu Pleß gebracht.

*) Sollte die Hilfe der Besatzungen von Neisse, Glaz und Kosel nicht ausreichen, um die fernere Beunruhigung unserer schlesischen Südostgrenze zu verhindern und solche Vorfälle, wie sie sich hier und neulich in Troppau zugetragen haben sollen, unmöglich zu machen? — Eine Belagerung der genannten 3 Festungen ist wohl jetzt nicht mehr zu fürchten, da unsere siegreiche Armee vor Wien steht. D. Red.

III.

[Vom tyroler Kriegsschauplatze] ist an den Statthalter in Innsbruck, Fürsten Lobkowitz, folgende Meldung des Truppen-Commando's aus dem Hauptquartier Trient, 11. Juli Abends, eingegangen: „Die rattenberger Landesschützen-Compagnie unter Hauptmann Graf Taxis hat am Gefecht bei Lodrone am 7. Juli rühmlichen Antheil genommen. Am 10. war ein neues Gefecht bei Lodrone; der Feind wurde mit bedeutendem Verlust geworfen und verlor 6 Gefangene. Unsere Verluste gering." — Inzwischen sind die italienischen Freischaaren weiter in Judikarien vorgedrungen und haben bei Condino am 16. ein Gefecht mit den Oesterreichern gehabt. Gelingt es den Italienern, diese Stellung zu behaupten, so steht ihnen die Fahrstraße über Storo, durch das Val Ampola und Val di Ledro nach dem oberen Ende des Garda-Sees bei Riva offen.

[Garibaldi] hat die Errichtung einer fliegenden Compagnie bei jedem Regiment angeordnet. Diese Compagnien bestehen aus den geübtesten und kräftigsten Freiwilligen und sollen die wichtigsten Aufgaben des kleinen Krieges lösen. Die freiwilligen Versaglieri sollen jetzt rothe Mützen erhalten, da ihrer sonstigen Aehnlichkeit mit den tyroler Schützen wegen bei dem letzten Treffen von Rocca d'Anfo große Irrungen vorgekommen sind. Der General-Intendant der Freiwilligen, Acerbi, ist nach Florenz abgegangen, angeblich um eine bedeutende Mission zu vollziehen.

[Antwortschreiben Lamarmora's.[Oesterreichischerseits war bekanntlich behauptet worden, daß sich italienische Soldaten an gefangenen Oesterreichern zahlreiche Grausamkeiten hätten zu Schulden kommen lassen. Der Commandant der österreichischen Armee hatte deswegen ein Schreiben an Lamarmora gerichtet, und noch bevor die von letzterem angeordnete Untersuchung der betreffenden Vorgänge beendet war, brachte die amtliche „Wiener Zeitung" eine Menge Details über die gegen italienische Soldaten erhobenen Anschuldigungen. Endlich erscheint nun das Antwortschreiben Lamarmora's an den österreichischen Armee-Commandanten, welches die wiener Anklagen in ihr rechtes Licht setzt. Der Brief lautet:

Hauptquartier Torre dei Merlimberti, den 5. Juli.

Ich hatte die Ehre, Euer Hochwohlgeboren in meinem früheren Schreiben mitzutheilen, daß ich unverweilt die strengsten Untersuchungen angeordnet habe, um die Genauigkeit der Thatsache, welche den Gegenstand Ihrer Depesche vom 25. Juni bildet, zu erkennen.

Ich erhalte nun den Bericht über die Untersuchungen und freue mich, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß man keine Andeutung finden konnte, aus welcher zu schließen wäre, daß das sträfliche Factum, das den Gegenstand der erwähnten Depesche bildete, wirklich von Soldaten der italienischen Armee begangen worden wäre. Indem ich Sie hiervon in Kenntniß setze, beehre ich mich hinzuzufügen, daß die Rücksichten für die Gefangenen der kaiserlichen Armee sowohl von Seite des italienischen Heeres als der Bürgerschaft so groß und notorisch sind, daß, wenn ich eine betrübende Ausnahme hätte bestrafen müssen, ich Euer Hochwohlgeboren zu erwägen gegeben haben würde, daß man ein Factum dieser Art niemals als Merkmal der Art und Weise betrachten könnte, wie man in der italienischen Armee das Völkerrecht achtet und die Pflichten erfüllt. Der Chef des Generalstabes Lamarmora.

[Armeebefehl Erzherzog Albrecht's.] Erzherzog Albrecht hat bei seiner Abreise aus Venetien nachstehenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten der Südarmee! Unsere Waffen im Norden waren bei den ersten Kämpfen vom Glücke nicht begünstigt, doch vermochte der Unfall, der sie betroffen, das Vertrauen unseres erhabenen Monarchen auf unser gutes heiliges Recht und unsere Kraft nicht zu erschüttern, und unerschütterlich wie Er, ist die ganze Armee, ist ganz Oesterreich zum Kampfe auf das Aeußerste entschlossen, so lange kein ehrenvoller, Oesterreichs Machtstellung sichernder Friede erreicht wird. Durch den im kaiserlichen Manifeste vom 10. Juli verkündeten allerhöchsten Entschluß wird uns eine veränderte Aufgabe zu Theil. Während die nothwendigen Kräfte zurückbleiben, um die hierländischen Festungen zu behaupten und im Vereine mit der treuen und muthigen Bevölkerund die Grenzen Tyrols und Innerösterreichs und der Küste zu schützen, ziehe ich mit dem Reste der Armee zur Verstärkung unserer Streitmacht nach Norden, wo die Entscheidung liegt. Waffengefährten! Ich weiß, ihr könnt den Schauplatz eures jüngsten Triumphes nur mit schwerem Herzen verlassen, doch möge hierfür die Hoffnung auf neue Siege euren freudigen Muth, eure Kraft auch neu beleben. Ihr seid berufen, im Norden zu vollenden, was ihr im Süden so glänzend begonnen.

Soldaten der Besatzungen der venetianischen Festungen in Tyrol und im Küstenlande! Euch mache ich zu Erben unseres Sieges von Custozza, euch lasse ich als die treuen und tapferen Hüter des begonnenen Werkes zurück, haltet das ruhmvolle Vermächtniß mit unerschütterlicher Zähigkeit fest, was auch kommen möge, haltet mit der Ausdauer eurer Vorfahren die Fahnen unseres theuren Oesterreichs hoch, eure Aufgabe ist so nothwendig im Süden, als die unsere im Norden. Allen wird gleiche Ehre, gleiche Anerkennung zu Theil werden. Voll ruhigen Vertrauens rufe ich euch in meinem und im Namen aller Scheidenden ein herzliches Lebewohl zu, doch gleichzeitig auch auf Wiedersehen. Und ihr, die ihr mit mir gegen Norden zieht, laßt uns im Verein mit unseren dortigen tapferen Waffenbrüdern der Welt zeigen, daß Oesterreichs Kraft noch ungebrochen, laßt uns zum Entscheidungskampfe gehen mit dem Vertrauen auf Gott und unsere Kraft, welche uns bereits die größten Schwierigkeiten siegreich überwinden gelehrt!

Erzherzog Albrecht, Feldmarschall m. p.

Preußen.

= **Berlin,** 18. Juli. [Das deutsche Parlament. — Eroberte Trophäen.] Es ist eine ganz eigenthümliche Erscheinung, aber eine wahre Thatsache, daß hier vielfach Zweifel an dem Zustandekommen des deutschen Parlaments auftauchen. Nichts desto weniger darf man zuversichtlich annehmen, daß es der Regierung mit dem baldigen Zustandekommen des Parlaments Ernst ist. Einleitende Besprechungen haben hier vor wenigen Tagen auf Antrag des Ministers des Innern stattgefunden, und zwar waren dabei betheiligt die Herren v. Bennigsen, Miquel und Gumprecht aus Hannover; Biedermann aus Leipzig, Oetker aus Kassel. Die Angabe, daß bei dem Vorparlament Roggenbach, Georg v. Vincke und Bennigsen sich betheiligen würden, ist aus verlässigster Quelle. Bis jetzt hat man noch nicht gehört, daß auch hervorragende Namen der bisherigen Regierungspartei herangezogen seien, letztere schwärmt bekanntlich nicht für die Parlaments-Idee. Dagegen will man wissen, daß einige Mitglieder der früheren Linken des Abgeordnetenhauses, namentlich Waldeck und Ziegler, herangezogen werden sollen. — Heute Vormittag waren die Straßen zwischen dem Schloßplatze und der Holzmarktstraße von dichten Gruppen besetzt, man erwartete die Ankunft eroberter Geschütze. Gegen 1 Uhr erschienen denn dieselben im festlichen Zuge. An der Spitze ritten der Gouverneur von Berlin, Gr. Waldersee, und der Commandant v. Alvensleben mit ihrem Stabe und einem Offizier des 50. Linien-Regiments, dann folgten 12 österreichische Kanonen und eine sächsische Kanone unter Vortragung der eroberten Fahne des österreichischen Regiments „Hoch- und Deutschmeister"; der Grenadier des 50. Regiments, der sie erobert hatte, trug die Trophäe. Die Geschützrohre waren bekränzt, ebenso die (übrigens geschwärzten) Helme der Fünfziger, welche auf den Protzkasten fuhren, während Ersatzmannschaften der Garde-Artillerie die Geschütze führten und begleiteten. Der Zug wurde mit endlosem Jubel begrüßt. Vor dem Schloß, nach der Lustgartenseite, wurden die Geschütze aufgestellt. Die Fahne ist in's Zeughaus gebracht worden.

⊙ **Berlin,** 18. Juli. Oeffentliche Bauten. — Die Rinderpest. — Eine Art Vorparlament. — Geh. Rath Duncker.] Regierung und Magistrat haben sich dahin geeinigt, gemeinsam Maßregeln zu ergreifen, um die Arbeiter zu beschäftigen. Die Regierung wird zwei große Arbeiten vornehmen, die Niederlegung der Stadtmauer und Bau einer Schleuse und eines Hafenbassins am Plötzensee; das Polizei-Präsidium schickt Arbeiter, die ihm dazu würdig erscheinen, an die Arbeitsstelle hin, wo sie sofort beschäftigt werden. Der Magistrat beabsichtigt, Straßenbauten und Regulirungen; dazu kommen die Erdbefestigungen von Prag und Dresden; die Verhältnisse der berliner Arbeiter sind daher so, daß ein Nothstand unter ihnen nicht wohl ausbrechen kann. In Bezug auf diejenigen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, wird von der Commune ein gewisses Geld gezahlt und außerdem haben sich Vereine gebildet, welche die Frauen mit Näharbeit beschäftigen, andere, welche ihnen Geld und andere Unterstützungen zukommen lassen. — Die englische Regierung hat jetzt über den Stand der Rinderpest Mittheilungen an die hiesige gesandt; man hat sich danach dort in der letzten Zeit immer mehr zu den preußischen Grundsätzen bekannt, wonach Alles Rindvieh, welches erkrankt oder mit erkrankten Thieren irgend in Verbindung gekommen, sofort getödtet werden muß. Diese Maßregel hat sich sehr günstig erwiesen; im Winter fielen durchschnittlich wöchentlich 16 bis 18,000 Stück Rindvieh, jetzt nicht 2000. Im Ganzen sind dort in einem Jahre 300,000 Stück Rindvieh gefallen, was bei 7 Millionen, welche Großbritannien besitzt, etwa 5 Prozent betrifft. — Verschiedene Blätter erzählen, es seien deutsche, nicht preußische Männer von hervorragender Bedeutung, in politischer Beziehung herberufen worden, um mit ihnen Vorbesprechungen wegen der Einberufung des Parlaments zu haben; die „Sp. Ztg." nennt die Herren Bennigsen, auch Vincke, Roggenbach u. A., die „B. H. Z." auch den Herrn Biedermann. Von Ersteren ist aber, denn die Thatsache ist wahr, nur Herr v. Bennigsen in Berlin anwesend, v. Vincke wird wohl erst zur Eröffnung des Landtages kommen und v. Roggenbach auch erst in einiger Zeit. Aber Besprechungen mit den hier anwesenden Capacitäten unter den Herberufenen hat der Minister des Innern allerdings schon gehalten. — Der Geh. Regierungsrath Duncker, welcher übrigens auch an den eben erwähnten Besprechungen Theil genommen, hat wegen archiverischer Arbeiten aus seiner Stellung als vortragender Rath beim Kronprinzen auszuscheiden gewünscht. — Der hiesige Ministerresident für Hamburg, Herr v. Geffke, geht von hier in gleicher Eigenschaft nach London.

Berlin, 18. Juli. [Der Landtag.] Der bereits telegr. gemeldete Artikel der ministeriellen „Prov.-Corresp." lautet wörtlich:

Geschichtschreiber, glaube ich, — O Clio scortum triobolare! Dreigroschenbuhlerin!

Ich liebe die Offenheit, selbst in der Lüge.

Die kleine, schleichende Lüge, welche den Muth nicht hat, zu scheinen was sie ist, welche mit der Unwahrscheinlichkeit rechnet und dingt, ist mir in der Seele verhaßt.

„Unsere Verluste sind geringfügig, die des Feindes enorm."

Wo ich solche Phrasen lese, neige ich mich ehrfurchtsvoll und enthusiastisch vor Sulla, dem Republikaner.

„Ich erschlug 200,000 Feinde. Meine Verluste sind Null. Wer wagt es zu bestreiten? Ich bin Sulla der Glückliche!"

Und Sullas Null ist am Schlachtenhimmel ein leuchtender Stern geblieben, zu dem die Heerführer aller Zeiten aufgeschaut haben mit Neid und Bewunderung. Das von Sulla aufgestellte Zahlenverhältniß ist niemals übertroffen worden und hat sich dem Gedächtnisse der Nachwelt mit unauslöschlichen Zügen eingeprägt.

Wie gesagt, der Tag von Sadowa hat in Paris der öffentlichen Meinung den Staar gestochen. Jetzt sind es mit einemmale die Oesterreicher, die wie Heerden Gänse von den Preußen vor sich getrieben werden. Wir, die wir uns selbst ehren, indem wir die Tapferkeit des Feindes anerkennen, haben in unserer Presse solchen schimpflichen Vergleich nicht angewendet. Das Gefühl, welches die preußischen Siege in den Franzosen hervorrufen, sieht aus wie ein Mixtum compositum von Bewunderung, Neid und Besorgniß. Haben doch auch Frankreichs Söhne sich mit den Oesterreichern gemessen und so harten Stand gefunden, daß sie froh waren, auf halbem Siegeswege stehen bleiben zu dürfen. Sie waren mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß, nächst der französischen, die österreichische Kriegsarmee die erste der Welt sei. Und diese findet plötzlich einen Gegner; der sie Schlag auf Schlag wie ein Unwetter zu Boden schmettert.

Das Zündnadelgewehr ist natürlich der Löwe des Tages und werde ich über die Art, mit welcher die Franzosen dieses Mordinstrument betrachten und besprechen, einiges in meinem nächsten Briefe berichten. Man scheint sich aber doch bereits bewußt, daß nicht allein die mechanische Ueberlegenheit der Waffe zum Siege verholfen hat.

Während die Oesterreicher in den Krieg gezogen sind im Vertrauen auf ihren hochgefeierten Feldherrn Benedek, dessen „Plan" eine so traurige Berühmtheit werden sollte, frappirt auf preußischer Seite das Zurücktreten fast aller Individualitäten. Man hört und kennt wohl hie und da die Namen einzelner Generale, die in der Action genannt werden, man weiß, daß der Kronprinz und der Prinz Friedrich Carl die Führer der beiden Hauptarmeen sind, gut unterrichtete kennen wohl auch den Namen des Generalstabschefs v. Moltke, im großen Ganzen aber tritt die Armee in ihrer Gesammtheit weit mehr als Individualität hervor. Auch bei den Franzosen ist es Styl, daß große Siege sich an einzelne Namen knüpfen. Daher die vielen, auf den Schlachtfeldern aufgelesenen Herzogs- und sonstige Titel, welche dem verliehen werden, der durch plötzliches, entschlossenes, oft unvorhergesehenes und unvorherberechnetes Eingreifen den Ausschlag gegeben. In der preußischen Armee nichts dergleichen. Nach einem Plan, der geheimnißlos und offen vor der Welt lag, haben die verschiedenen Armeen mit einer Sicherheit und einem Ineinandergreifen operirt, wie dies noch kein Feldzug der Weltgeschichte aufzuweisen hat, und dem gegenüber selbst der strategisch so gerühmte italienische Krieg von 1859 nur wie eine Kette von Zufälligkeiten aussieht. Die Franzosen verhehlen sich diese Wahrnehmung nicht, und sie gerade ist es, welche ihnen Besorgniß einflößt. Sie fangen an, sich der Ursache dieser Erscheinung bewußt zu werden und das, was sie ursprünglich für einen Nachtheil der preußischen Armee ansahen, nach den errungenen Siegen für einen Vortheil anzuerkennen, den keine andere Armee der Welt sich durch einfachen Cabinetsbefehl und Geldausgaben zu eigen machen kann gleich einer neuen Waffe: Preußen, wo Jedermann zum Soldaten erzogen wird und Haus und Hof verläßt, wenn die Fahne ruft, stellt ein gebildeteres, seiner geistigen Ueberlegenheit sich ganz anders bewußtes Heer in's Feld, als Länder, deren Militärsystem mehr oder minder offen auf Soldwerberei beruht. Die Disciplin ist eine unüberwindliche Waffe, wenn sie außer der Nothwendigkeit des Gehorsams noch die selbstthätige Intelligenz zu Motiven hat. Das Benehmen der preußischen Truppen in Feindesland, welches ein directer Ausfluß dieses Zusammenwirkens ist, erregt allseitig die größte Bewunderung.

Nicht mindere Bewunderung und Hochachtung flößt den Franzosen die Heldengestalt des greisen, ritterlichen Königs Wilhelm ein, der Todesgefahr und Entbehrung mit seinen Soldaten hochherzig theilt. Schaut man hinüber nach dem jugendlichen Kaiser in der Hofburg, — — doch ich will den Vergleich nicht weiter fortsetzen.

[Zur Cholera-Frage.] Der Professor Bock zu Leipzig hat sich nunmehr auch zur Cholera-Frage vernehmen lassen; und wenn er sich nun auch nicht über die Entstehungsursache dieser seltsamen und räthselhaften Krankheit äußert, so scheint uns doch der Ruf dieser populär-medizinischen Autorität zu gebieten, von seiner Kundgebung zu weiterer Verbreitung derselben Notiz zu nehmen. Prof. Bock äußerte sich also folgendermaßen:

„Die Cholera besteht in einer plötzlichen Entmischung des Blutes, und zwar der Art, daß die wässerigen Theile desselben mit einemmale aus dem Blute in den Magen und Darmkanal treten, und sowohl durch Erbrechen wie durch den Stuhl entleert werden. Diese Flüssigkeit hat eine grauliche, reiswasserähnliche Farbe.

Je länger diese Ausscheidung des Wassers aus dem Blute dauert, desto dicker wird der Rückstand des Blutes, desto träger rinnt dasselbe; die Wärme-Entwickelung hört auf, die Extremitäten werden kalt, blau, es stellen sich Krämpfe ein, das Herz und der Puls schlagen immer matter, zuletzt nicht mehr fühlbar, und es erfolgt schließlich der Tod.

Ermittelt ist die Ursache dieser plötzlichen Blutentmischung noch nicht, auch die Medizin hat bis jetzt kein Mittel entdeckt, ihr sofort zu begegnen. Die Heilversuche der Cholera sind bekanntlich bis jetzt sehr verschieden, doch hat keiner Anspruch auf sicheren Erfolg.

Wahrhaft rationell, weil dem Wesen der Krankheit angepaßt, ist wohl diese: Der von der Cholera Befallene lege sich sofort ins Bett, decke sich warm zu, und beginne nun in Massen heißes Wasses zu trinken, um dem Blut möglich möglichst schnell und viel davon zuzuführen, es zu verdünnen und flüssiger in den Adern zu machen. Hat das Herz schon begonnen matter und langsamer zu schlagen, so ist zu dessen Erregung dem Wasser ein mäßiger Zusatz von geistigem Getränk, gleichviel welches, zu geben. Das Trinken muß aber unausgesetzt fortgesetzt werden. Zur Löschung des inneren Hitzegefühls trinke man dann und wann etwas kaltes Weisbier. In dieser Weise geht die Behandlung fort, bis Erbrechen und Durchfall nachlassen, und beide werden es erfahrungsgemäß jedesmal, wenn sofort mit obigem Verfahren eingeschritten wird.

Doch ist nun die Gefahr noch nicht vorüber. Viele von der Cholera Befreite sterben dennoch, wenn nicht der Harnstoff, welcher sich ansammelt, entfernt wird, da während der Krankheit kein Urin gelassen wird. Auch hier bedarf es eines reichlichen Genusses von heißem Wasser, das leichter die Gefäße der Nieren durchdringt. Sobald der Kranke Urin zu lassen im Stande ist, kann er als gerettet betrachtet werden. Es ist also wiederholt zu beachten, daß der Genuß von heißer Flüssigkeit in größmöglichster Masse zu geschehen hat, und daß nicht eher damit nachzulassen ist, als bis nach dem Aufhören des Brechens und des Durchfalls auch der Urin reichlich abgesondert wird.

Das völlige Ermatten bei den von der Cholera Genesenen ist am schnellsten zu heben durch den Genuß von kräftiger Fleischbrühe, rohen Eiern und guter Milch.

Was aber vor Allem wichtig ist, das ist die Vorbauung gegen diese Krankheit, und hier hat nun meine Erfahrung gefunden, daß Niemand von der Cholera befallen wurde, der sofort bei Erscheinen der Krankheit eine breite, flanellene Binde um den Leib trug, namentlich aber des Nachts. Keiner, der eine solche Binde trug, wurde cholerakrank, dagegen traf ich keinen der Erkrankten, der eine Binde getragen hätte. Den Genuß von reifem Obst halte ich für erlaubt, natürlich, wie immer mit Mäßikeit, wie denn die Mäßigkeit überall die Mutter des Wohlseins ist. — Gegen alle medizinischen Reizmittel warne ich Jedermann."

Der Landtag der Monarchie wird, da unter den neuerdings eingetretenen Verhältnissen eine baldige Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Berlin nicht in Aussicht genommen werden kann, vermuthlich in den letzten Tagen des Juli (etwa den 30.) durch den Präsidenten des Staatsministeriums, Grafen von Bismarck, eröffnet werden.

Die Hauptaufgabe der bevorstehenden Session wird die Bewilligung der nothwendigen Mittel für die Kriegführung sein.

Eine nochmalige Berathung des Staatshaushaltsgesetzes für das laufende Jahr wird augenblicklich kaum stattfinden können, da durch die Kriegsereignisse die Voraussetzungen und Grundlagen des diesjährigen Staatshaushalts vielfach verändert sind und eine eigentliche Feststellung desselben zur Zeit nicht möglich ist.

Die verfassungsmäßige Erledigung dieses, so wie der früheren Jahresetats, und die rechtzeitige Feststellung des Staatshaushalts für das Jahr 1867 dürfte einer baldigen weiteren Session nach Beendigung des Krieges vorbehalten werden.

Dagegen werden die seit dem Schlusse der vorigen Session auf Grund des Artikels 63 der Verfassung von der Staatsregierung erlassenen Verordnungen mit Gesetzeskraft alsbald dem Landtage zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen sein.

Bei der Verordnung in Betreff der Darlehnskassen wird die Regierung nicht blos die Genehmigung des Gesetzes selbst, sondern auch des bei dem Erlaß desselben beobachteten Verfahrens beantragen. Es ist nämlich nicht zweifellos, ob die Verordnung in das Bereich derjenigen Maßregeln gehört, welche die Regierung auf Grund der Verfassung mit einstweiliger Gesetzeskraft zu erlassen befugt war. Um solches Zweifels willen wird die Regierung die ausdrückliche nachträgliche Gutheißung des im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt gethanen Schrittes erbitten.

Dem Landtag wird ferner der Entwurf eines Wahlgesetzes für das in Kurzem zu berufende deutsche Parlament vorgelegt werden. — Anderweitige Vorlagen dürften etwa mit Ausnahme eines Gesetzes über die Veränderung der Goldwährung für jetzt nicht zu erwarten sein.

[Graf Schwerin] ist in Ibbenbüren bei der dort stattgehabten Ersatzwahl für den Minister v. Bodelschwingh unterlegen. Er erhielt nur 84 Stimmen gegen 90, die dem Ober-Regierungsrath v. Quadt zugefallen sind.

Stettin, 17. Juli. [Die österreichischen Gefangenen.] Das vierte Bataillon des 49. Regiments wird morgen nicht nach Sachsen, sondern nach Körlin befördert werden, um dort die Bewachung der österreichischen Gefangenen zu übernehmen. Das Benehmen der Letzteren soll der Art sein, daß die Bewohner der umliegenden Orte bei der geringen Zahl der bis jetzt dort befindlichen Bewachungsmannschaften für ihre Sicherheit besorgt sind. (N. St. Z.)

Sorau, 18. Juli. [Preßprozeß.] Gestern stand die schon zweimal vertagte Untersuchungssache gegen den Redacteur Fränkel, Zeitungsverleger George, desgleichen Pietsch wegen wiederholten Preßvergehens resp. Theilnahme daran und Gewerbepolizei-Uebertretung beim königl. Appellationsgericht in Frankfurt an. Von den Angeklagten war nur Fränkel im Termin erschienen, der außer seiner Vertheidigung auch die der Anderen übernommen hatte. Der Sachverhalt ist bereits bekannt und wollen wir denselben deshalb nur kurz recapituliren. Fränkel war angeklagt, sich der wiederholten wissentlich falschen Angabe des Verlegers durch Nennung des George als Commissionsverleger auf der „Sorauer Zeitung“ und des Pietsch als Commissionsverleger und Verleger und der wiederholten Gewerbecontravention schuldig gemacht zu haben; die beiden Anderen waren der Theilnahme am Preßvergehen beschuldigt. Das königl. Kreisgericht zu Sorau gegen sämmtliche Angeklagte auf Freisprechung erkannt; der Antrag des Staats-Anwalts lautete gegen Fränkel auf 350 Thlr., gegen Pietsch auf 200 Thlr. und gegen George auf 100 Thlr. Geldstrafe; außerdem gegen Fränkel auf Entziehung der Concession als Buchdrucker. Nachdem nun heute der Sachverhalt vom Hrn. Referenten in einem 1stündigen Vortrage mitgetheilt war, blieb der Hr. Vertreter des Oberstaats-Anwalts bei dem Antrage in erster Instanz stehen, worauf der Angeklagte Fränkel Zug um Zug nachwies, daß weder die Appellationsrechtfertigung des Staats-Anwalts zu Sorau noch das Plaidoyer des Herrn Vertreters des Oberstaats-Anwalts in irgend einer Weise die thatsächliche Feststellung des ersten Richters erschüttert haben, ferner daß der § 1 des Preß-Ges. auf Herausgabe von Zeitungen keine Anwendung findet und schließlich Bestätigung des ersten Erkenntnisses beantragte. Eine Viertelstunde darauf erkannte der Gerichtshof nach dem Antrage des Angeklagten. Wichtig für die gesammte Presse ist dies Urtel insofern, als nach demselben der Herausgeber einer Zeitung zum Verkaufe derselben keiner Concession bedarf. (Der heutige ist der 23. Audienztermin, den Fränkel in 2 Jahren beigewohnt hat, bekanntlich sind aber nur 2 Verurtheilungen ergangen.) Nebenbei die Mittheilung, daß sowohl Fränkel wie Pietsch zur Fahne einbeordert worden sind.

Deutschland.

Frankfurt, 16. Juli. [Der Senat] erließ die folgende Proclamation „an die Bürgerschaft von Stadt und Land“:

Der zwischen deutschen Bruderstämmen ausgebrochene Krieg droht auch das Gebiet der freien Stadt Frankfurt zu überziehen. Die hohe deutsche Bundesversammlung, welche in hiesiger freien Stadt ihren Sitz hat, ist bereits zu dem Entschlusse gelangt, diese Stadt zeitweise zu verlassen. Unsere Stadt ist eine offene Stadt und steht als solche unter dem Schutze des durch die Anerkennung aller Nationen geheiligten Völkerrechts. Leben und Eigenthum der Bürger und Einwohner erscheinen daher in keiner Weise bedroht. Dagegen fühlt der Senat in dieser verhängnißvollen Zeit sich gedrungen, der Bürgerschaft offen und freimüthig das Nachfolgende zu verkünden: Der Senat wird treu zu dem Bunde stehen, der als unauflöslicher Verein gegründet ist und die Erhaltung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten zum Zweck hat. Derselbe hält aber eine Umgestaltung der Bundesverfassung, die Schaffung einer starken Centralgewalt und die Einsetzung einer wirksamen Vertretung des gesammten deutschen Volkes für dringend geboten und wird sich freudig allen hierauf gerichteten Bestrebungen anschließen. Es ist der feste Entschluß des Senats, bis zu glücklich erreichter Umgestaltung der Bundesverfassung die durch völkerrechtliche und Bundes-Verträge begründete und gewährleistete Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit hiesiger freien Stadt zu wahren. Mag dieser Entschluß auch unserer freien Stadt, diesem friedlichen Gemeinwesen, dieser Stätte des Handels und der Gewerbe, dieser Quelle des Wohlstandes und der Wohlthätigkeit, schwere Prüfungen auferlegen, so hegt doch der Senat die feste Zuversicht, daß die gesammte Bürgerschaft in ihrem Rechtsgefühl und ihrer Treue für das deutsche Vaterland, ihm zur Seite stehe, und im Bewußtsein, das Rechte gewollt und Treue bewahrt zu haben, die Prüfungen, die über uns kommen können, standhaft ertragen werde. Gott beschütze das deutsche Vaterland und die freie Stadt Frankfurt. Frankfurt a. M., den 15. Juli 1866. Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt.

München, 14. Juli. [Die österreichische Südarmee. — Das officielle Schweigen.] Der „N. K.“ schreibt: Gestern sind die ersten größern Truppenkörper der österreichischen Südarmee, aus Ober-Italien kommend, in Innsbruck eingetroffen, und heute werden die Durchzüge derselben auf der Eisenbahn von dort nach Linz und Wien durch Baiern beginnen. Zur Begrüßung der Bundesgenossen ist von hier Generalmajor v. Naus abgeordnet, der sich zu diesem Ende nach Kufstein begiebt. — Heute Abend langte der Großherzog von Hessen mit zahlreichem Gefolge hier an und nahm auf dem Schlosse Nymphenburg Aufenthalt. — Die baierischen Blätter enthalten eine Menge unbeglaubigter und theilweise unglaubwürdiger Angaben über die militärischen Vorgänge, die sie ihren Lesern in Folge des gänzlichen Mangels an officiellen Nachrichten mittheilen. Der großdeutsche „N. K.“ rechtfertigt dies Verfahren mit folgender respectwidriger Bemerkung: „Während wir diese Nachrichten unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen glauben, können wir doch auch in keiner Weise eine Bürgschaft für dieselben übernehmen. Die unartikulirten Töne der münchener „polizeilichen Bekanntmachungen“ und der taubstummen baierischen Zeitung geben keinen Maßstab zur Abschätzung der Glaubwürdigkeit der da und dort auftauchenden Gerüchte, und die dummpfiffige Unaufrichtigkeit im Reden wie im Schweigen nimmt dem Lande mit der Möglichkeit des richtigen Urtheilens über die waltenden Verhältnisse auch die Möglichkeit eines den Verhältnissen angemessenen richtigen Handelns.“

Aus der baierischen Rheinpfalz, 13. Juli. [Tumult.] Gestern wurde in Dürkheim durch das k. Bezirksamt die Recrutirung der sogenannten Reservisten des Heeres vorgenommen. Plötzlich entstand eine Auflehnung gegen die mit der Recrutirung beauftragten Beamten, indem die Reservisten erklärten, nicht auszumarschiren. Der Tumult stieg bis zu Ausschreitungen. Die zum Schutze herbeigeeilte Feuerwehr war genöthigt, von ihren Beilen Gebrauch zu machen, wodurch mehrere schwere Verwundungen vorkamen. Wenn auch der Vorfall in Dürkheim vereinzelt in der Pfalz dasteht, so herrscht doch unter den jungen Leuten der Pfalz nichts weniger als Begeisterung für die Sache. Deshalb wandern sie auch massenhaft aus oder gehen auf die Seite.

Koburg, 16. Juli. [Ein Brief der Herzogin.] Süddeutsche Blätter (augsb. „Allg. Ztg.“, wiener „Presse“ u. a.) verbreiten die Nachricht, ein Reitknecht des Herzogs von Koburg sei mit einem Briefe der Herzogin aufgefangen worden, der „über den Einmarsch der Baiern, Stärke, Standorte 2c. ganz genaue Details“ enthalten habe, und sie entblöden sich nicht, die Herzogin auf Grund dessen als „Spion“ zu bezeichnen. Zur Würdigung solcher Verdächtigungen wird die Mittheilung genügen, daß die Frau Herzogin an ihren Gemahl, der gerade von Gotha in's preußische Hauptquartier abreisen wollte, allerdings ein paar Abschiedsworte geschrieben hat, daß auch der Reitknecht, dem man, weil aller Postverkehr eingestellt war, die Beförderung des Briefes aufgetragen, von den Baiern gefangen genommen wurde, daß Prinz Karl von Baiern jedoch, nach Einsichtnahme des Briefes, der keinerlei militärische Details enthielt, den Boten mit einem sehr freundlichen Schreiben an die Frau Herzogin zurückgesandt hat. (N. Z.)

Rudolstadt, 15. Juli. [Anschluß.] Der Landtag hat den Anschluß an Preußen in militärischer und diplomatischer Beziehung einstimmig beschlossen.

Sondershausen, 15. Juli. [Das Bataillon,] welches unser Fürstenthum stellt, ist heute nach Erfurt abmarschirt, um von da nach der Festung Koblenz weiter zu gehen.

Dresden, 17. Juli. [Nach Böhmen.] Gestern verließen 42 meist hier gebaute Militär-Proviantwagen die Stadt, um nach Böhmen zu gehen. Die Bespannung war theilweise aus dem städtischen Marstall, theils von hiesigen Lohnkutschern requirirt worden.

Dresden, 17. Juli. [Angeblich vergiftetes Fleisch.] Das „Dresd. J.“ schreibt: Vorgestern Abend war vielfach das Gerücht verbreitet, es sei einer Abtheilung königl. preußischer Truppen hier vergiftetes Fleisch geliefert worden. In Folge von uns eingezogener näherer Erkundigung wird uns von amtlicher Stelle Folgendes darüber mitgetheilt: Am Sonntag fand sich unter den für das königl. preuß. Militär gelieferten Fleischportionen ein Stück, welches an den Fetttheilen einen grünen Flecken in der Größe eines Zehn-Neugroschenstückes zeigte; in der Ader steckte eine feste grünliche röhrenartige Masse, die von dem zuerst hinzugezogenen Arzt als wahrscheinlich Kupfervitriol enthaltend erkannt warde. Unter Zuziehung eines Sachverständigen wurde das Stück Fleisch nochmals von einem königl. preußischen Oberarzt untersucht, und stellte sich das Gutachten dahin heraus, daß dieses Stück Fleisch wohl zu lange auf der kupfernen Waagschale gelegen, und dadurch die oben genannten Substanzen an sich gezogen habe, wodurch die Fäulniß und grünliche Färbung entstanden war.

Hannover, 17. Juli. [Onno Klopp] veröffentlicht in der „A. A. Z.“ eine längere Erklärung, in welcher er nachweist, daß durch ihn das baierische Hauptquartier, speciell General v. d. Tann und Prinz Carl, am 25. Juni über den Bestand der Stellung und den Aufenthalt der hannoverschen Armee genau unterrichtet war. „Nicht der Mangel an Nachrichten hat seit Montag Morgen, am 25. Juni, die baierische Armee am raschen und energischen Fortrücken zur Verbindung mit den Hannoveranern gehindert, sondern es müssen andere Gründe obgewaltet haben, die ich nicht kenne und über die ich daher jedes Urtheils mich enthalte.“ Aus der Unterredung mit dem Prinzen Carl theilt Klopp als wahrheitsgemäß den oft in Zweifel gezogenen Passus mit. „Zum Schlusse fragte königliche Hoheit nochmals: „Wie stark ist denn Ihre Armee?“ Auf meine Antwort: 19,000 Mann, erfolgte die Erwiderung: „Mit 19,000 Mann schlägt man sich durch.“ Auf meine nochmalige Bitte schlossen Se. königl. Hoheit mit den Worten: „Ich werde thun, was in meinen Kräften steht.“

Altona, 17. Juli. [Der gestern Morgen hier verstorbene General Kalik] war in Ungarn geboren und Inhaber mehrerer Orden, so des österreichischen Leopold-Ordens, des Ordens der eisernen Krone, des preußischen rothen Adlerordens. Sein Tod wurde von dem hiesigen preuß. Etappencommandanten dem König von Preußen sofort telegraphisch mitgetheilt. Die Leiche wird mit des Letzteren Bewilligung nach Oesterreich gebracht werden, nachdem sie in der hiesigen katholischen Kirche ausgestellt worden sein wird. Der Tod des sehr beliebten Generals im besten Mannesalter, er war noch nicht 48 Jahre alt, erregt hier allgemeines Bedauern. (Alt. M.)

Oesterreich.

Wien, 14. Juli. [Freisprechung.] Wie die „Ostd. P.“ vernimmt, wurde der General der Cavallerie, Graf Clam-Gallas vom Kriegsgerichte freigesprochen. Das von ihm innegehabte und auch jetzt wieder erbetene Corps-Commando wird derselbe jedoch nicht fortführen.

[Mr. Lefèvre de Behaine,] außerordentlicher Cabinetscourier des Kaisers von Frankreich, ist vorgestern Nachts 10 Uhr in Begleitung zweier französischer Staboffiziere aus dem preußischen Hauptquartier hier angekommen und begab sich sofort in das Palais der französischen Gesandschaft, wo er von dem französischen Botschafter Herzog von Grammont erwartet und empfangen wurde. Gleich nach Ankunft des Couriers fuhr der französische Botschafter in die Hofburg und ließ sich bei Sr. Majestät dem Kaiser melden. Se. Majestät empfing den französischen Botschafter und conferirte mit ihm über eine Stunde, worauf der Herzog wieder nach der Gesandtschaft zurückfuhr. Mr. Lefèvre de Behaine hatte gestern Vormittags abermals eine längere Conferenz mit dem Herzog von Grammont und reiste um 11 Uhr 15 Minuten mittelst Extrazuges nach Paris.

Schweiz.

Bern, 14. Juli. [Ueberfall.] Vorgestern Morgen ist der Chef des Landjägerpostens, welcher am vergangenen Sonntage von 15 bewaffneten Franzosen überfallen worden war, seinen Wunden erlegen; die anderen zwei Landjäger dagegen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Der Ueberfall geschah auf den sogenannten petits plats suisses im Dappenthale, also auf schweizer Gebiet, und ohne daß irgend ein Wortwechsel vorherging. Die französischen Strolche, die theilweise vermummt waren, hatten die drei Landjäger entwaffnet und hieben trotzdem nachher mit ihren eigenen Säbeln auf die unbarmherzigste Weise auf sie ein. Das unglückliche Opfer dieses brutalen Ueberfalles hinterläßt eine Wittwe und ein Kind. Leider soll keine Aussicht vorhanden sein, daß die Mörder ihre Strafe finden, da die Behörde von Bois d'Amont und die dortige Bevölkerung den Vorfall zu bemänteln suchen. Die Erbitterung hierüber auf schweizerischer Seite soll um so größer sein, da die in Folge dieses Vorfalls allgemein herrschende Verwirrung von den Franzosen neuerdings benutzt wurde, um auf schweizer Gebiet bedeutende Holzdiebstähle auszuüben. Wie man vernimmt, ward Herrn Dr. Kern vom Bundesrathe der Auftrag ertheilt, von der französischen Regierung Satisfaction zu verlangen. (K. Z.)

Italien.

Florenz, 13. Juli. [Marquis Pepoli als Civilcommissar in Venetien. — Lamarmora's Nachfolger. — Cialdini.] Man betrachtet hier den Besitzstand der Oesterreicher in Venetien als fortbestehend, und Frankreich giebt stillschweigend wenigstens zu, daß die Frage eine offene bleibt. Es ist daher von französischer Seite auch schwerlich ein Einspruch zu erwarten, wenn der Marquis Pepoli, wie schon längst beschlossen war, zum italienischen Civil-Commissar der befreiten Provinz ernannt wird. Der Marquis hat bereits die Aufforderung zur Uebernahme dieses Postens erhalten und befindet sich in diesem Augenblicke wahrscheinlich im Hauptquartier Cialdini's. Wer Lamarmora's Nachfolger als Chef des Generalstabs werden soll, ist noch nicht definitiv entschieden; jedoch hat Menabrea die meisten Aussichten. Merkwürdigerweise soll Lamarmora dem Könige die einfache Annahme Venetiens aus Frankreichs Händen dringend empfohlen haben! Er träumte immer von einer friedlichen Lösung der venetianischen Frage, aber daß er so wenig Rücksicht auf die militärische Ehre Italiens genommen haben sollte, um den österreichisch-französischen Pact vom 4. Juli anzunehmen, muß denn doch im höchsten Grade auffallen. Visconti Venosta ist um so zäher, als er von Ricasoli kräftig unterstützt wird, der an der Leitung der auswärtigen Politik einen lebhaften Antheil nimmt. — Cialdini wird den Oesterreichern so weit folgen, bis sie sich zur Schlacht stellen. Zur Cernirung des Festungs-Vierecks bleibt noch ein ausreichender Truppenkörper disponibel. (K. Z.)

Frankreich.

∗ **Paris**, 16. Juli. [Die Regierung und die Kriegsfrage.] Ein sehr bemerkenswerther, schon telegraphisch angedeuteter Artikel des halbofficiellen „Constitutionnel“ lautet folgendermaßen:

„Der „Constitutionnel“ hat gestern auf den sonderbaren Umschwung in der Haltung gewisser Journale hingewiesen. Heute machen wir auf eine andere Eigenthümlichkeit aufmerksam, die zum Vorschein zu kommen anfängt, und von der wir einige Proben vor Augen haben. Wer sollte es glauben? Es sind gerade Schriftsteller, die, seit langer Zeit der Vertheidigung des Friedens um jeden Preis sich widmend und um alles mehr als um den Ruhm und um die Größe des Landes bekümmert, sich am meisten um das, was Frankreich angesichts der gegenwärtigen Ereignisse thun soll, Sorge machen, und es, um die preußischen Gebiets-vergrößerungen auszugleichen, zu eigener Gebietsvergrößerung auffordern. Das Geheimniß dieses plötzlichen Eifers ist leicht zu erfassen. Es ist weniger der Patriotismus, der ihn einflößt. als der Wunsch, der Regierung des Kaisers eine Verlegenheit zu bereiten. Was wissen denn die Leute, die in solcher Weise von den Interessen Frankreichs sprechen, von dem zukünftigen Zustande Deutschlands? was wissen sie von den Absichten Preußens? Sie kennen sie nicht, sondern sie erfinden sie, weil sie, anstatt den Charakter der von dem Kaiser angenommenen hohen Vermittelung zu kennen, dieser Vermittelung nur Verlegenheiten zu bereiten und sie zu verdächtigen suchen. Diese Taktik setzt uns nicht in Verwunderung; sie war vorhergesehen. Es ist darum nicht minder sonderbar, Leute zu sehen, die gewöhnlich für das, was sie den militärischen Geist nennen, nicht Schmähungen genug aufbringen können, und die nun plötzlich von einer so edlen Leidenschaft für unsere „hochherzige“ Armee erfaßt werden und sich um ihre „patriotische Empfindlichkeit“ Sorge machen. Es ist dies ein Parteimanöver, eine Kriegsmachination, allein die von den kriegführenden Mächten angenommene Vermittelung des Kaisers, die das höchste Zeugniß für die Uneigennützigkeit und den Gerechtigkeitssinn Napoleon's III. abgiebt. nimmt ihren weitern Verlauf, stets was auch kommen möge, der Würde, der Ehre und den Interessen Frankreichs entsprechend.“

[Zu den Friedensunterhandlungen.] Die „Patrie“ erfährt durch Privat-Depeschen aus Wien, daß dort die am Sonnabend von Paris abgegangenen Vermittelungsvorschläge eingetroffen sind. Die Prüfung dieser Vorschläge sollte in einem gemischten diplomatischen und militärischen Rathe vorgenommen werden. Dieselbe Depesche meldet die Rückkehr des Hrn. v. Beust nach Wien. Nach den hiesigen österreichischen Organen ist übrigens gar nicht daran zu denken, daß Oesterreich die auf seinen Austritt aus dem deutschen Bunde gerichteten Vorschläge Preußens annehmen wird, obwohl Frankreich sie befürwortet. Der „France“ zufolge glaubt der Kaiser Franz Joseph immer noch, daß ihm zuletzt der Beistand Frankreichs nicht entgehen kann. Schon in Folge der Abtretung Venetiens rechnete er nicht allein auf eine wohlwollende, sondern auf eine bewaffnete Mediation Frankreichs, und war seiner Sache so gewiß, daß die amtliche „Wiener Zeitung“ dieselbe anzeigen durfte, um die ängstlichen Wiener zu trösten. Freilich wurde man in dieser Beziehung enttäuscht, aber die Kriegspartei kam dadurch nur um so mehr wieder obenauf. Der „France“ wird darüber aus Wien weiter wörtlich mitgetheilt:

„Mit Stolz und Freude kann man hinzufügen, daß der Kaiser und der berühmte Sieger von Custozza laut die Nothwendigkeit verkünden, nicht nachzugeben und nicht zurückzuschrecken, selbst nicht vor den allergigantischsten Anstrengungen, um Oesterreich zu retten und um auf breiter Basis den Großmachtsberuf zu wahren. Die Verhandlung wird zwar nicht abgebrochen, aber sie wird die Linie der „Aufrechterhaltung des guten Rechtes“, die ich Ihnen angedeutet habe, nicht überschreiten.“

Oesterreich will nicht aus dem Bunde scheiden, es will auch keine Kriegsentschädigung in Geld oder Land bewilligen; es spekulirt so:

„Macht zweiten Ranges kann ich noch immer werden, wenn mir die Ereignisse diese Nothwendigkeit auferlegen; aber bis dahin ist es zur Zeit noch lange nicht gekommen, wo eine Macht, weil sie vierzehn Tage siegreich war, uns auf Jahrhunderte demüthigen und den Zauber unserer alten Geschichte uns entreißen könnte; Krieg also mit der größten Energie; gestützt auf unsere deutschen Bundesgenossen, die wahrlich von dem unersättlichen Preußen nicht verschlungen sein wollen.“

So die „France“ mit dem Zusatze: „Uebrigens hegt man die geheime Hoffnung, daß der Gang der Ereignisse uns bald wieder mit Frankreich zusammenführen wird, das denn doch zuletzt nicht dulden wird, daß Preußen überall die Ueberhand bekommt und sich gefährlich macht.“

[Zur Abtretung Venetiens.] Unter den Gründen, welche Italien gegen die Annahme Venetiens als Geschenk hier geltend gemacht hat, ist noch nicht genügend betont, daß in diesem Falle Italien wieder einen Theil der österreichischen Staatsschuld hätte übernehmen müssen; wird Venetien dagegen erobert, so fällt diese namentlich für Italien schwere Last hinweg. König Victor Emanuel hat durch sein Festhalten an dem Vertrage mit Preußen den Oesterreichern eine fühlbarere Niederlage beigebracht, als die Italiener bei Custozza erlitten haben. Das französische Cabinet war lebhaft bemüht, Florenz und Berlin zu trennen, und wer weiß, was nach dem Gelingen dieses Versuchs geschehen wäre. Allein unmöglich ist es für Frankreich, gegen Preußen und Italien Krieg zu führen; einer solchen Unpopularität kann sich die Regierung nicht aussetzen. Man erwartet täglich die Nachricht von einem Aufstande in Wien und Dalmatien. Ihn zu unterstützen ist die italienische Flotte beauftragt.

[Die italienische Armee. — Garibaldi.] Es bleibt nicht unbemerkt, daß der heutige „Abend-Moniteur“ die strategische Bewegung des Generals Cialdini und der italienischen Armee jetzt billigt, während er vor einigen Tagen dieselben ziemlich bitter rügte. Nicht so günstig spricht das offizielle Blatt von den Leistungen Garibaldi's und seiner Freiwilligen. Die „France“ verhöhnt heute nochmals die Italiener, indem sie dieselben schildert, wie sie „fortfahren, im Festungsviereck den Feind zu suchen, wohl wissend, daß sie ihn nicht finden, da sie den Erzherzog Albrecht auf der Reise nach Wien wissen.“

[Verschiedenes.] Die hiesigen Blätter enthalten einen Aufruf in deutscher und französischer Sprache zur Unterstützung der in Deutschland verwundeten Krieger, seien es Oesterreicher, Preußen oder andere Deutsche, sowie ihrer Angehörigen. —“ Am 15. Juli war Mittags von 2—½ 4 Uhr in Paris ein furchtbares Gewitter, das von einem sündfluthähnlichen Regen begleitet war, wie man einen solchen in Paris nur selten erlebt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 16. Juli. [Parlamensferien.] Das ministerielle Fischessen soll schon am 28. d. M. stattfinden und wenige Tage später das Parlament vertagt werden. Ob vorher noch eine Debatte über auswärtige Angelegenheiten (die Lage Deutschlands und den Krieg) an die Reihe kommt, ist zur Stunde nicht entschieden.

[Die hiesige preußische Gesandtschaft] macht Folgendes bekannt:

„Nachdem von Seiten vieler englischer Herren Anmeldungen bei der Gesandtschaft eingelaufen sind um Zulassung in der preußischen Armee als bloße Zuschauer bei der Campagne oder als Aerzte, Wundärzte und Gehilfen beim

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ärztlichen Stabe, wird hiermit bekannt gemacht: a. daß der Eintritt fremder Offiziere in die preußische Armee nur auf besonderen Befehl Sr. Majestät des Königs gestattet werden kann; b. daß Freiwillige nur durch die einzelnen Corps-Commandanten je nach Bedürfniß und besonderen Verhältnissen aufgenommen werden können; c. daß es in der Regel nicht gestattet ist, sich dem Heere als Zuschauer anzuschließen, daß jedoch für Zeitungs-Berichterstatter und dergl. Ausnahmen gestattet werden, wenn die bez. Armee-Commandanten darum angegangen werden; d. daß die Entscheidung über die Zulassung von Aerzten u. s. w. dem General-Stabsarzt des Heeres zusteht, an den man sich (nach Berlin) zu wenden hat."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 19. Juli. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde um $4\frac{1}{2}$ Uhr von dem Vorsteher Stadtverordneten Stetter mit folgenden geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Magistrat zieht seine Anträge auf Bewilligung von 800 Thlr. für die Unterstützung der einberufenen Wehrmänner mit dem Bemerken zurück, daß die Verhältnisse eine weit größere Ausgabe nothwendig gemacht und Magistrat die Absicht habe, der Versammlung demnächst eine Vorlage betreffs aller bisher durch die Mobilmachung hervorgerufenen Ausgaben zu unterbreiten. Am 26. Juli feiert der Züchnermeister Aloys Meisner das 50jährige Bürger-Jubiläum. Behufs Ueberreichung des üblichen Glückwunschschreibens werden die Stadtv. Hayn und Härtel deputirt.

Magistrat übersendet die Entscheidung des Handelsministers auf die Anträge, darnach die Regulirung der Oder von Oberschlesien bis Stettin in eine Hand gelegt werden soll. Der Minister erklärt, daß er den Anträgen nicht beistimmen könne, da eine solche Centralisation der Regulirung eher nachtheilig als förderlich sein würde. Kaufmann Hutstein hat Vorschläge für Desinfectionen überreicht, und sollen dieselben in einer Extrabeilage der Protocolle abgedruckt, außerdem aber der Sanitäts-Commission überwiesen werden, welche darüber befinden wird, ob den Vorschlägen eine weitere Verbreitung zu geben sei.

Nach Erledigung einer älteren Rechnungssache erklärte die Versammlung sich einverstanden, daß drei neuerlich dem Allerheiligen-Hospital zugefallene Legate im Gesammtbetrage von 175 Thlr. kapitalisirt werden. Dem Gutachten der Hospital- und Waisenhaus-Commission gemäß wurden die Mehrausgaben bei der Verwaltung des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte im Betrage von 82 Thlr. $19\frac{1}{2}$ Sgr. nachträglich bewilligt. Ferner genehmigte das Collegium ohne Debatte die Prolongation des Etats für die Verwaltung des Hospitals und der Kirche zu St. Trinitatis auf das Jahr 1867 mit Rücksicht darauf, daß die Verlegung der Anstalt später eine vollständige Umgestaltung des Etats erfordern wird.

Demnächst wurde der Ankauf der gerodeten Forstparzelle „Kottwitzer Antheil" im königl. Forst-Schutz-Bezirk Wilxen, Oberförsterei Nimkau, von 197 Morgen 135 Quadratruthen für das Allerh.-Hospital genehmigt und der Kaufpreis von 16,641 Thlr. 25 Sgr. incl. Stempel- und Kosten-Pauschquantum bewilligt. Mit der Verstärkung des Etats für die Verwaltung der Krankenhospitals-Stiftsgüter pro 1866 um den Betrag von 454 Thlr. erklärte man sich einverstanden. Ferner wurden die magistratualischerseits vorgeschlagenen Abkommen mit der verw. Generalpächter Schoebel wegen pachtweiser Ueberlassung des am 7. October v. J. abgebrannten und seitdem zum interimistischen Schullokal nebst Försterwohnung umgebauten Scheunengebäudes gegen eine jährliche Miethe von 40 Thlr. und über die Cession der Pacht des genannten Kämmereigutes an den Landwirth Gust. Schoebel auf die noch übrige Pachtzeit (bis 24. Juni 1872) genehmigt.

Hierauf wurde der magistratualische Antrag, betreffend verschiedene Bewilligungen für die hiesigen beiden Criminal-Commissarien, nach kurzer Debatte abgelehnt. Die Mehrausgaben pro 1865 bei den Verwaltungen der Jurisdictions- rc. Angelegenheiten im Betrage von 159 Thlr. $10\frac{1}{2}$ Sgr., ebenso die bei der Verwaltung der Salvatorkirche im Betrage von 37 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. werden genehmigt. Demnächst genehmigte man die Prolongation des Etats für die Verwaltung der Kasse der Elisabet-Kirche auf das Jahr 1867, die zinsbare Anlegung eines der Bernhardin-Kirche zugefallenen Legats von 30 Thlrn. und die Verstärkung der Ausgaben an Bau- und Reparaturkosten bei dieser Kirche um 150 Thlr. Dem Commissionsantrage gemäß wurde sodann Stadtv. Bock zum Revisor-Stellvertreter der Stadthauptkasse wiedergewählt.

Darauf befürwortete Stadtv. Dr. Eger als Referent einen dringlichen Antrag des Magistrats, dahin lautend, daß die Versammlung mit der Miethung des Zachler'schen Grundstückes in Goldschmiede für 750 Thlr. jährlich behufs Unterbringung eines Theils der gegenwärtig im Armenhause befindlichen verwahrlosten Kinder sich einverstanden erkläre. Es sollen dabei zunächst 80 Pfleglinge evangelischer Confession berücksichtigt werden. Oberbürgermeister Hobrecht bemerkte, es handle sich vorläufig um einen Versuch; später solle die Errichtung derartiger ländlicher Anstalten, wofür auch bereits eine Stiftung von 30,000 Thlr. vorhanden, weiter ausgedehnt werden. Stadtv. Burghart sagte, die gegenwärtig vorgeschlagenen Lokalitäten dürften sich lediglich für einen Versuch eignen. Nachdem auch Stadtv. Laßwitz den Versuch, da er der fortgeschrittenen Pädagogik entspreche, freudig begrüßt hatte, wurde die bezügliche magistratualische Vorlage mit großer Majorität angenommen. Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

** [Militärisches.] Nächst den 21,000 österreichischen Gefangenen, welche auf der Freiburger Eisenbahn hier durchpassirten, wurden in voriger Woche auch 9000 Kriegsgefangene, darunter 300 Offiziere, über Dresden und Berlin nach preußischen Festungen abgeführt. Neuerlich beförderte ein Commando vom 50. und 51. Regt. einige in Böhmen von der 2. Armee eroberte Siegestrophäen, bestehend aus 1 Fahne, 1 sächsischen und 12 österreichischen Kanonen, nach Berlin, wo die Kanonen vorläufig auf dem Schloßplatze aufgestellt sind. Der Soldat, welcher die Fahne erbeutet hatte, wurde reichlich beschenkt. In Betreff des Lazarethwesens wird als verläßlich mitgetheilt, daß an Betten für verwundete und kranke Krieger, außer den eigentlichen Kriegs- oder Feldlazarethen, bisher eingerichtet sind: in den großen Reserve-Lazarethen 30,000, zu denen in diesen Tagen noch 5000 hinzukommen, 3000 in Privatlazarethen und über 1000 in einzelnen Familien. Es dürfte also die Gesammtzahl an 40,000 betragen.

** Mit dem Personenzuge der Freiburger Eisenbahn trafen gestern Nachmittag 4 Uhr 8 verwundete preußische, und 47 dergleichen österreichische, außerdem aber noch 43 kranke preußische Soldaten hier ein, von denen Letztere, so wie eine große Anzahl schwer verwundeter Oesterreicher hier verblieben. Ferner langten mit demselben Zuge noch 60 gefangene Oesterreicher an, die, mit Ausnahme von 20 Ungarn, welche nach Neisse dirigirt wurden, weiter nach Posen abgingen. Die Leichtverwundeten wurden nach Ohlau befördert. Unter den Gefangenen befand sich auch ein böhmischer Bauer, welcher sich Räubereien auf dem Schlachtfelde hatte zu Schulden kommen lassen. — Einer der Güterzüge überbrachte gestern auch mehrere tausend Stück über und über verrostete österreichische Minié-Gewehre, welche auf den Schlachtfeldern gesammelt wurden. Die Gewehre waren in so vernachlässigtem Zustande, daß sie nur der Form nach zu erkennen waren, und wird es außerordentliche Mühe und Fleiß erfordern, diese in den Zustand der Brauchbarkeit zu bringen. Sämmtliche Gewehre zeugen, mit welcher Erbitterung der Kampf geführt sein muß, da der größte Theil aus solchen mit zerschlagenen Kolben, verbogenen Läufen und abgebrochenen Bayonnetten besteht. Die Gewehre wurden von Soldaten nach dem auf dem Burgfelde belegenen Zeughause geschafft. — Mit dem heutigen Vormittagzuge kamen zwei verwundete und 7 kranke preußische Soldaten an, die hier verblieben.

** Heute Vormittag 9 Uhr kamen mit der Posener Bahn 840 Mann Ungarn über Creutz von Danzig auf dem Oberschlesischen Central-Bahnhofe an, welche nach zweistündigem Aufenthalt weiter nach den Festungen Kosel und Neisse befördert wurden.

—* Die von der „Neuen städtischen Ressource" arrangirten 6 Extra-Concerte wurden gestern im Schießwerdergarten unter lebhafter Theilnahme eröffnet. Bekanntlich werden die Kosten aus freiwilligen Spenden gedeckt, nachdem die Gesellschaftskasse einen Beitrag von 200 Thlr. für die Familien der zu den Fahnen einberufenen Wehrmänner gezahlt hat. Da jene freiwilligen Spenden voraussichtlich eine höhere Summe ergeben dürften, so ist der Ueberschuß zur Errichtung eines „schlesischen Invalidenhauses" für mittellose und arbeitsunfähige Krieger bestimmt. Das gestrige Concert war durch ein hübsches Feuerwerk des Hrn. Kleß verherrlicht. Künftigen Montag findet im Wintergarten ein großes Fest zum Besten der Verwundeten statt.

** [Bauliches.] Der Bau des neuen Börsengebäudes an der Graupen- und Wallstraßen-Ecke schreitet immer mehr seiner Vollendung entgegen. Jetzt wo ein Theil der Rüstungen beseitigt worden ist, bietet die Hauptfaçade eine großartige, geschmackvolle Ansicht dar. Der ganze Bau mit seinen hervortretenden, vom hiesigen Steinsetzmeister Carl Franke gefertigten Sculpturarbeiten, legt ein beredtes Zeugniß von dem Kunstsinn des Erbauers Hrn. Kreis-Baumeister Lüdecke ab. An der Hauptfront nach der Graupenstraße sind bereits zwischen den großen Bogenfenstern vier Console angebracht, auf welche die colossalen Sandsteinfiguren aufgestellt werden sollen, die den Handel, die Schifffahrt, den Ackerbau und die Viehzucht versinnbildlichen. In einer an der Promenade belegenen Bude wird bereits rüstig an diesen Kunstwerken gearbeitet, deren Ausführung dem Bildhauer Oscar Tern aus Berlin übertragen worden ist. Zwei dieser Figuren sind bereits vollendet. — An dem vis-à-vis belegenen Ständehause wird gegenwärtig nach den Straßenfronten zu ein Granitsockel angebracht, zur Verhüllung der durch die Tieferlegung des Pflasters entstandene Blöße der Fundamentmauern. Auch der Bau des abgebrannten Theaters wird nun mit aller Energie in's Werk gesetzt, und sind die betreffenden Maurerarbeiten dem Hrn. Mauermeister Westphalen übergeben worden, welcher Letztere über 50 Leute dort beschäftigt.

=bb= Der Rohbau der Michaelis-Kirche ist nun seiner Endschaft so nahe, daß bereits nächsten Sonnabend das Richten vollendet sein, und der sogenannte „Hebeschmaus" gefeiert werden wird. Die Nebendächer, so wie das Hauptdach, dessen schlank geformter Dachreiter, welcher, von der Dachbalkenlage aus gerechnet, über 100' Höhe hat, und ganz besonders der langen Front des Hauptdaches und der Kreuzflügel zur Zierde gereicht, sind vollständig aufgestellt, während die beiden Thürme bis zum Abschluß des Vierecks gediehen sind. Auf dem Abschlusse des Chores soll demnächst der Erzengel Michael in Blei getrieben, aufgestellt werden. Die Südseite, nunmehr fertig, macht namentlich mit den ungeheuren Strebepfeilern, den kühn aufsteigenden Bogen und den zierlichen Vialen einen großartigen Eindruck. — Ebenso wird auch das in unmittelbarer Nähe sich neu erhebende Hedwigsstift in den nächsten Tagen unter Dach kommen.

Breslau, 19. Juli. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Tauenzien-Platz Nr. 9 eine goldene Ankeruhr mit goldener Gliederkette und goldener Kapsel, letztere in Form eines Albums; Vorwerksstraße Nr. 24a eine Schüssel mit zehn Quart Butter.

Verloren wurde: eine Brieftasche, in derselben befanden sich mehrere auf den Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 58 Reinhold Wendler lautende Atteste.

Angekommen: Seine Excellenz Graf v. Seldnitzky, Partikulier, aus Berlin. (Prov.-Ztg.)

P. **Aus dem Riesengebirge**, 16. Juli. Die Gemeinde Hermsdorf u. K. mußte in voriger Woche 10 zweispännige Wagen zum Transport von Proviant für die Armee in Böhmen stellen. Von diesen 10 Wagen sind nur zwei — mit Verwundeten beladen — zurückgekehrt; die übrigen acht Wagen sammt der Ladung aber in die Hände der Oesterreicher, und zwar der Besatzung von Josephstadt gefallen. Die Kutscher von sieben Gespannen kehrten gestern leer und halb todt von der ausgestandenen Angst heim; während der achte, Namens Exner, in Josephstadt hatte zurückbleiben müssen. Nach der einen Erzählung sollen sie den ursprünglichen Proviant bei der Armee richtig abgeliefert und hierauf die Weisung erhalten haben, über Nachod nach Hause zu fahren, von Nachod aber Verwundete mitzunehmen. Unterweges aber hätten sie von einem Lieferanten Rückfracht angenommen, wären von der Straße nach Nachod abgewichen und in die Nähe der Festung Josephstadt gerathen. Nach einer anderen Erzählung soll ihnen die Ladung bei der Armee nicht abgenommen, vielmehr der Befehl ertheilt worden sein, den Proviant in's Hauptmagazin zu Arnau zurückzufahren. Auf dieser Rückfahrt hätten sie den Weg verfehlt, wären in die Nähe von Josephstadt gekommen und bei einem Ausfall der Besatzung in deren Hände gerathen. Nachdem man ihnen in der Festung Pferd und Wagen abgenommen, hätte man sie unter allerlei Drohungen wieder zum Thore hinausgeführt. Nur den Fuhrwerksbesitzer Exner hätten die Oesterreicher zurückbehalten, weil er etwas ungestüm sein Gespann und — als ihm dies natürlich verweigert worden — seine Futtersäcke zurückverlangt, in letzteren aber österreichische Effecten verborgen gehabt haben soll, welche die Oesterreicher gefunden hätten. Die beiden glücklich heimgekehrten Gespanne haben den Proviant bei der Armee abliefern und mit Verwundeten auf dem kürzesten Wege nach der Heimath zurückfahren dürfen, weil die Pferde vom Geschirr aufgerieben gewesen. Unter den acht vom Feinde weggeommenen Wagen befindet sich auch das Gespann des Bauergutsbesitzer Preller, dem in der Schlacht bei Königgrätz sein Sohn geblieben, dem kurz vorher beim Transport von Militär-Effecten nach Böhmen ein Pferd gefallen und der im Frühjahr seinen Vater und seine Tochter durch den Tod verloren. Mehr Schläge auf einmal kann das Schicksal wol nicht austheilen. — Auf dem Koppenplan wurde am Sonnabend ein Gebirgswanderer von zwei böhmischen, mit Sense und Heugabel bewaffneten Kerlen angefallen. Zum Glück hat er ihnen aber entfliehen und die Hampelbaude erreichen können. Die Errichtung einer Schutzwehr für Gebirgswanderer, welche den Kamm öfters abpatroullirt, wird daher immer nothwendiger.

= **Neisse**, 17. Juli. [Zur Tageschronik.] Heute passirten 31 Wagen mit Verwundeten unsere Stadt. Es waren diejenigen, die von oberschlesischen Grundherren nach Falkenberg und in die oppelner Gegend geholt wurden. Die Neisser ließen es sich nicht nehmen, den Kranken Erfrischungen darzureichen. — Von den hier eingebrachten Gefangenen sind die Oesterreicher am Sonntag weiter transportirt worden; die Ungarn blieben hier zurück und kommen deren immer mehr. Sie werden zu den Schanzarbeiten vor dem Neustädter Thore verwandt. Sie scheinen sich nicht gerade in gedrückter Stimmung zu befinden.

(Noch einige Nachrichten von mehr privater Natur.) Am vorigen Sonntag Nachmittag in einem hiesigen Garten-Concert, welches außer vielen preußischen Landwehr- auch noch von 2 gefangenen ungarischen Offizieren besucht war, kam es zu sehr lebhaften Erörterungen. Auf die directe Anfrage, die im Laufe des lebendigen Gesprächs an die ungarischen Offiziere gethan wurde: ob dieselben unter Preußens Schutz gegen Oesterreich fechten würden, antworteten dieselben mit einem unbedingten „Ja". Man ging hierauf in das Zeltlager zu den Gefangenen und erhielt von ihnen eine gleiche Erklärung. In Folge dessen sollen sie heut schon ein Handgeld erhalten haben.

=a= **Ratibor**, 18. Juli. [Selbstmord. — Ernte.] Gestern Vormittag gegen 11 Uhr erschoß sich hierorts ein 18jähriger Commis in dem Verkaufslokale seines Prinzipals. — Die Korn-Ernte ist bei uns im vollem Gange. Dieselbe wird von dem schönsten Wetter begünstigt, und ist ihr Ertrag ein reichlicher zu nennen.

† **Oderberg**, 17. Juli. [Ueber den mehrfach gemeldeten Aufruhr zu Troppau] erzählt ein troppauer Emigrant, der seit Jahren als Baumeister dort ansäßig ist, aber das Unglück hat, in Preußen geboren zu sein, Folgendes: Kaum war das preuß. Militär ausmarschirt, als sich aller Orts Haufen zusammenrotteten und lärmend und schreiend die Straßen durchzogen. Der Bürgermeister Dietrich bot alle Kräfte auf, um die Leute zu beschwichtigen, als er jedoch sah, daß sein Bemühen vergeblich war, ersuchte er verschiedene Persönlichkeiten, auf welche der Haß des Volkes besonders gerichtet war, sich einstweilen zu entfernen. Auch den Landrath Herrn v. Selchow bat er, daß er Troppau so lange verlassen möchte, als diese Stadt von preuß. Besatzung entblößt sei, weil es ihm unmöglich sein würde, etwaige Unannehmlichkeiten abzuwenden. Daß diejenigen, welche rechtzeitig genug von dem Zustande der Dinge Kenntniß erhielten, von diesem Rathe Gebrauch machten, berichtete ich schon gestern. Doch der aufgehetzte Pöbel begnügte sich nicht damit, die zufällig aus Preußen anwesenden Personen zu insultiren, sondern zog auch vor die Häuser derjenigen Bürger, welche von Geburt Preußen waren und drohete mit Mord und Brandstiftung, wenn dieselben nicht augenblicklich der Stadt den Rücken kehrten. Um seinen Worten gehörigen Nachdruck zu geben, begann er Thüren und Fenster zu zerschlagen. Dann ging er daran, die Einrichtungen zu vernichten, welche von den preuß. Behörden getroffen waren, riß den hölzernen Pferdestall nieder, welcher von dem preuß. Militärcommando provisorisch aufgebaut worden war und bedrohete sogar die Personen, welche sich bemühten Ruhe herzustellen, sie beschuldigend, daß sie Vaterlandsverräther seien. Alles unter Hochs auf den Kaiser von Oesterreich, der sich gewundert haben würde, was seine Unterthanen zu leisten vermögen — wenn die Preußen nicht da sind. Eine noch nie gesehene Thätigkeit entwickelte die Finanzwache. Diese, während der Gegenwart des preuß. Militärs tief versteckt und höchstens Abends in Civilkleidern ausgehend, erschien plötzlich von allen Seiten, nach preuß. Cigarren und Tabak spürend, belegte die Vorräthe der ratiborer Kaufleute mit Beschlag und versiegelte deren Gewölbe. — Diesen Genugthuung zu verschaffen, soll der Landrath v. Selchow bereits die nöthigen Dispositionen getroffen haben. — Auch in und bei Ostrau fanden gestern massenhafte Zusammenrottungen statt, deren Zweck kein geringerer, als die Vernichtung Preußens war. Der Anfang geschah damit, daß man preuß. Bauern, welche jenseit der Oder Ländereien besitzen, aufs Gröbste insultirte. Einer soll derart geschlagen worden sein, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Mehreren gelang es mit Zurücklassung des Wagens zu entkommen. Noch um Mitternacht zogen Haufen tobend und lärmend am jenseitigen Ufer der Oder entlang. — Heute soll wieder preuß. Militär in Troppau einrücken.

† **Oderberg**, 18. Juli. [Gerüchte. — Versprengte Oesterreicher. — Besetzung Troppau's. — Gendarmen.] Hier cirkuliren die fabelhaftesten Gerüchte darüber, wie man Troppau für seinen Uebermuth bestrafen wird. Nach Aussage des Einen sollen zwei Regimenter Infanterie, ein Regiment schwarzer Husaren, 2 Batterien Artillerie bereits dort stehen, nach der eines Anderen sollen 3 Regimenter Infanterie und 1 Regiment schwarzer Husaren dort einrücken, ein Dritter weiß es noch besser, aber die schwarzen Husaren vergißt Keiner, denn diese sind in der Phantasie des Volkes das größte Schreckgespenst, und nur diese Todtenkopfs-Husaren — wie sie der gemeine Mann nennt — sind nach seiner Ansicht im Stande, in Troppau wieder Ordnung herzustellen resp. zu erhalten. Mit geheimnißvoller Miene raunt man sich dann noch in's Ohr, daß eine Patrouille von 7 Mann der früher dort stehenden Ulanen meuchlings ermordet worden sei, daß die ganze Besatzung hätte überfallen werden sollen, daß der Plan jedoch verrathen worden und daß die Besatzung dieserhalb so unerwartet ausmarschirt sei. Besser Unterrichtetseinwollende bestreiten nun zwar diesen Grund nicht, wissen aber bestimmt, daß ein versprengtes Corps österr. Truppen in der Stärke von 6000 Mann aus Mangel an Ortskenntniß schon mehrere Tage zwischen Olmütz und Troppau umherirrte, sich dann gegen Troppau wandte, und diesem zu begegnen, sei die Besatzung ausgerückt. Andere haben denn auch gleich gestern und vorgestern aus der Richtung von Olmütz her Kanonendonner gehört rc. rc. So überspannt diese Gerüchte klingen, so sind sie dennoch geeignet, die Gemüther in Aufregung zu bringen, und ich theile sie Ihnen eigentlich nur mit, um denselben mit der zuverlässigen Nachricht zu begegnen, daß gestern Abend Troppau noch ohne Besatzung war, daß der Landrath sich gestern Mittag noch in Ratibor befand, und daß man gestern Abend offiziell von einem Zusammenstoße der aus Troppau ausgerückten preußischen Truppen mit Oesterreich noch nichts wußte. Wo sollen denn dieselben auch herkommen? — Die Landgendarmerie ist gestern wieder auf ihre Grenzstationen zurückgekehrt.

⊙ **Pleß**, 18. Juli. [Patriotisches.] Auch in unserem Kreise erfreuen sich die Sammlungen für die Verwundeten reichlicher Gaben. Mannichfache Sendungen von Wäsche, Verbandzeug und Erfrischungen sind an verschiedene Lazarethe abgeschickt worden. Neben dem hier errichteten Frauenvereine entwickelt ein besonderes Kreiscomite anerkennungswerthe Thätigkeit. Von den gesammelten Geldern sind bereits 100 Thlr. an das Central-Comite nach Breslau abgeschickt worden und geht dieser Tage eine weitere Geldsendung sowie andere Lazarethutensilien von hier ab. Die Räume des hiesigen Militärlazareths sind zur Aufnahme von erkrankten und verwundeten Soldaten des Stolberg'schen Corps eingerichtet und befinden sich in demselben fast immer 10 bis 12 Kranke, unter denen auch ein schwer verwundeter Husar und ein bei dem vorgestern bei Gocalkowitz stattgefundenen Gefechte leichter verwundeter Jäger verpflegt werden. Das Lazareth wird durch Privathilfe unterhalten, und hat die unentgeltliche ärztliche Behandlung unser Sanitätsrath Dr. Babel übernommen.

δ **Pleß**, 18. Juli. [Verkehr.] Seit einigen Tagen sind wir hier ohne telegraphische Verbindung. Am 16. wurde auf Anordnung des Militärcommando's wegen naher Kriegsgefahr der hiesige Telegraphenapparat abgenommen, und ist, obgleich wir keine Gefahr voraussichtlich zu bestehen haben werden, bis jetzt noch nicht in Thätigkeit gebracht worden. Daß dieses noch nicht geschehen, rührt nicht von unserer Telegraphenverwaltung her, sondern ist in anderen Bestimmungen zu suchen. Wir dürfen aber hoffen — daß diese ungemeine Störung des amtlichen und geschäftlichen Verkehrs — von der königlichen Ober-Postdirection wieder baldigst beseitigt werden wird. Der Verkehr der ankommenden und abgehenden Posten ist bis auf die in der Nacht zu expedirenden, unverändert geblieben, und wir erwarten, daß nur bei gegründeter Veranlassung und naher Gefahr erst die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angewendet werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 19. Juli. [Börse.] Die Börse war heute für Eisenbahnaktien weniger animirt als gestern und erlitten deren Course einen Rückgang von 2 bis 3 pCt.; Fonds dagegen behauptet und meist höher bezahlt. — Oesterr. Creditaktien — —, National-Anleihe 47 Br., 1860er Loose 55 bez., Banknoten $80\frac{1}{8}$—80 bez. und Br. Oberschlesische Eisenbahnaktien Litt. A. und C. 164—$163\frac{3}{4}$ bez., Freiburger 135 Br., Kosel-Oderberger $50\frac{1}{2}$ bez. und Gld., Oppeln-Tarnowitzer $72\frac{1}{2}$—$72\frac{3}{4}$ bez., Neisse-Brieger $91\frac{1}{2}$ Gld. Warschau-Wiener $58\frac{1}{8}$—$58\frac{3}{4}$ bez. Amerikaner $73\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez. Schles. Bankverein 109 bez. Minerva $34\frac{1}{2}$. Schles. Rentenbriefe 91 bez. und Gld. Schles. Pfandbriefe $87\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ bez. Russisch Papiergeld $68\frac{1}{2}$ bez.

Breslau, 19. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli $53\frac{1}{8}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli $38\frac{1}{8}$ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Juli 80 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) unverändert, gek. 200 Ctr., loco $11\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Juli $11\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br., August-September $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-October $10\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., October-November und November-Dezember $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco $13\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., August-September $13\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, September-October $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

Zink. Für vorschriebene Marke $6\frac{1}{6}$ Thlr. loco Bahnhof hier bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 16. Juli. **[Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. XIV. Plenarsitzung.]** Von mehreren Seiten war die Frage der Wiederherstellung des vormaligen Freistaats Krakau im commerziellen Interesse, namentlich von Schlesien, als Gegenstand der demnächstigen Friedensverhandlungen angeregt worden. Der Vorsitzende stellte zunächst dar, welche große Bedeutung der Freistaat Krakau für den schlesischen Handel hatte, und welche Schritte seiner Zeit (1846) von Seiten der Kaufmannsältesten und des Comite's der Kaufmannschaft zu Breslau bei der Staatsregierung unternommen worden, um die durch die Einverleibung Krakau's in Oesterreich dem Handel zugefügten Nachtheile zu beseitigen oder wenigstens zu mildern, und daß alle hierauf gerichteten Bestrebungen erfolglos geblieben sind. Das Collegium war einmüthig der Ansicht, daß es sich empfehle, die Aufmerksamkeit der königl. Staatsregierung auf diese Verhältnisse hinzulenken, um eine den Interessen des schlesischen Handels, der Gewerbe und Industrie möglichst vortheilhafte Friedensstipulationen herbeizuführen. Nach eingehender Discussion wurde beschlossen, in einer, der königlichen Staatsregierung vorzulegenden Eingabe zu beantragen, es möge bei den **Friedensunterhandlungen mit Oesterreich** im Allgemeinen die **Regelung des Handelsverkehrs auf Grundlage des Freihandels** resp. des sogen. Systems der westeuropäischen Handelsverträge als eine wesentliche Bedingung aufgestellt und festgehalten, zugleich auch angestrebt werden, daß der vormalige Freistaat Krakau, wenn

er dem preußischen Staatsgebiete einverleibt werde, in commerzieller Beziehung einen **Freihandelsplatz** bilde, sowie daß die schon oft desiderirten **Eisenbahn-Verbindungen zwischen Schlesien und Oesterreich** schleunigst hergestellt werden.

Mit Rücksicht darauf, daß der Zusammentritt des **deutschen Parlaments** in nicht ferner Aussicht, beschloß die Kammer, bei dem **bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages** zu beantragen, es möge derselbe, nach vorgängiger Correspondenz mit den Mitgliedern des Handelstages, in einer für das künftige Parlament und die mit Preußen verbündeten Regierungen bestimmten Denkschrift die **Grundzüge der zu erstrebenden wirthschaftlichen Verfassung für Deutschland**, resp. die Principien feststellen, welche für die wirthschaftlichen Grundgesetze und Einrichtungen durchzuführen sind, und zu dem Ende nach Befinden durch Cooptation sich verstärken. Zugleich wurde eine Commission ernannt, welche die von hier aus zu bezeichnenden Haupt-Grundsätze und Desiderien zusammenzustellen und dem Plenum thunlichst bald vorzulegen hat.

Ueber die im „Schlesischen Landwirth" angeregte **Erhöhung der Steuer-Bonification für exportirten Spiritus** referirt ein Mitglied der Kammer, worauf beschlossen wird, von einem darauf gerichteten Antrage abzusehen, dagegen die Frage der Eisenbahnfracht-Ermäßigung für Spiritus weit zu verfolgen.

Nachdem zwei Mitglieder der **Commission zur Notirung der Marktpreise für Raps und Rübsen** ihren Austritt angezeigt haben, beschließt die Kammer eingehende Untersuchung der einschlagenden Verhältnisse resp. nach Befinden die Reorganisation dieser Commission zu bewirken.

Auf Requisition des königl. Stadt-Gerichts hierselbst giebt die Kammer ihr Gutachten über die Qualification mehrerer Herren Kaufleute ab, welche sich um das **Amt eines Concursverwalters** beworben haben.

Für den Verhinderungsfall des Herrn Vice-Präsidenten der Handelskammer wählt letztere den Hrn. J. Friedenthal zum Stellvertreter.

Der Vorsitzende theilt das — bereits durch die Zeitungen veröffentlichte — Rescript des Herrn Handelsministers vom 7. d. Mts., betreffend die Behandlung der aus dem Auslande eingehenden Waaren mit, welche nach Staaten bestimmt sind, die sich im Kriege mit Preußen befinden.

Der Vorstand des Central-Vereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen theilt, unter Uebersendung des von Dr. Schwabe in Berlin bearbeiteten Werkes: **„Die Förderung der Kunstindustrie in England, der Stand dieser Frage in Deutschland und ihre Lösung in Preußen für Staat und Industrie, Gemeinde, Schul- und Vereinswesen"**, zur Kenntnißnahme mit, daß die Verlagshandlung (J. Guttentag) dieses Buch bei Entnahme von wenigstens 25 Exemplaren zum Preise von 20 Sgr. abzulassen bereit ist. Diese Schrift verdient wegen des ihr zu Grunde liegenden Gedankens und Plans für die Hebung der gewerbtreibenden und arbeitenden Klassen, wie für die Volksbildung im Allgemeinen die besondere Aufmerksamkeit der betreffenden Interessenkreise.

[Steuercredit.] Bekanntlich war allen den preußischen Industriellen, welchen indirecte Abgaben gestundet, d. h. Steuercredite ertheilt worden, in den Vormonaten die Aufforderung zugegangen, die gestundeten Abgabenbeträge sofort baar oder in discontablen Wechseln einzuzahlen, und zwar bei baarer Zahlung gegen Vergütung von anfänglich 5% Zinsen bis zum Verfalltag, welcher Zinsfuß später jedoch auf den jedesmaligen Disconto der preußischen Bank erhöht wurde. Da die Geldverhältnisse sich inzwischen leichter gestaltet haben, und die General-Staatskasse gefunden hat, daß es nicht an Gelegenheit fehlt, die ihr nach obiger Aufforderung zugegangenen Wechsel, ungeachtet des um einige Procente höhern Bankdiscontos, zu 6% zu discontiren, so ist auch der bei Vorausbezahlung der creditirten Steuersummen zu gewährende Zinsfuß, früher, wie wir oben anführten, von 5% auf den jedesmaligen Stand des Bankdisconts erhöht, wieder auf 6% ermäßigt worden. Die danach von der General-Staatskasse hinsichtlich der leichteren Geldverhältnisse gemachten Wahrnehmungen sind auch für die Reduction des von den Darlehnskassen zu berechnenden Zinses auf 6% von Einfluß gewesen.

[Gestohlene Effecten.] Zwei Berlin-Stettiner Eisenbahn-Actien zu 100 Thlr., von denen die eine die Nr. 29,352a führt, sind gestohlen oder verloren worden.

[Aachen-Mastrichter Eisenbahn.] Die Einnahme pro Juni 1866 beträgt 100,828 Frs. oder 25,327 Frs. weniger als pro Juni 1865.

[Verloosung.] Erste russische Prämien-Anleihe. Am 13. Juli 1866 gezogene Hauptgewinne, mit Wiederholung der bereits mitgetheilten ersten zwölf Treffer:

Ser. 11,252 Nr. 4 zu 200,000 Rubel, Ser. 15059 Nr. 22 zu 75,000 Rubel, Ser. 5308 Nr. 26 zu 40,000 Rubel, Ser. 10,503 Nr. 23 zu 25,000 Rubel, Ser. 11,445 Nr. 15, Ser. 8566 Nr. 24, Ser. 13,980 Nr. 40 zu 10,000 Rubel, Ser. 13,259 Nr. 47, Ser. 2266 Nr. 10, Ser. 11,150 Nr. 30, Ser. 11,627 Nr. 1, Ser. 8739 Nr. 20 zu 8000 Rub., Ser. 17,184 Nr. 40, Ser. 16,809 Nr. 14, Ser. 5493 Nr. 26, Ser. 14,397 Nr. 1, Ser. 2094 Nr. 2, Ser. 3211 Nr. 26, Ser. 13,456 Nr. 17, Ser. 11,531 Nr. 6 zu 5000 Rub., Ser. 9020 Nr. 28, Ser. 13,523 Nr. 12, Ser. 1077 Nr. 30, Ser. 8472 Nr. 32, Ser. 15,804 Nr. 11, Ser. 8727 Nr. 10, Ser. 9722 Nr. 50, Ser. 3479 Nr. 28, Ser. 1629 Nr. 17, Ser. 3451 Nr. 31, Ser. 19,360 Nr. 10, Ser. 16,036 Nr. 42, Ser. 7569 Nr. 43, Ser. 4219 Nr. 2, Ser. 12,709 Nr. 23, Ser. 10,900 Nr. 23, Ser. 10,779 Nr. 17, Ser. 8536 Nr. 44, Ser. 7116 Nr. 30, Ser. 10,972 Nr. 38 zu 1000 Rub.

—* [Preußische Verlust-Listen. Fortsetzung zu Nr. 312, 328, 330 dies. Ztg.] Die Nr. 171 des „Staats-Anzeigers" bringt in einer besonderen Beilage die Verlust-Listen der preußischen Armee, soweit sie bis zum 15. Juli eingegangen sind. Wir lassen die Fortsetzung in der früheren Weise folgen. Hinsichtlich der Abkürzungen bemerken wir: S. v. bedeutet: schwer verwundet, L. v. bedeutet: leicht verwundet, Kr. bedeutet: Kreis, Laz. unb. bedeutet: Lazareth unbekannt.

Stab der 17. Infanterie-Brigade.

Schlacht bei Nachod, den 27. Juni.

General-Major v. Ollech. S. v. Streifschuß am Arm und Knochenzersplitterung des rechten Oberschenkels. Laz. Reinerz.

Stab der 10. Infanterie-Division.

Gefecht bei Miskoles und Schweinschädel, den 29. Juni.

Major im Generalstabe v. Grolmann aus Glogau. L. v. Laz. Waldenburg.

Schlacht bei Nachod, den 27. Juni.

Gefreiter Franz Kube aus Blesen, Kr. Birnbaum. Todt. Schuß durch die Brust.

1. Westpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 6.

Schlacht bei Nachod, am 27. Juni.

1. Comp.: Grenadier Friedr. Wilh. Ebert aus Mittel-Poppschütz, Kr. Freistadt. Todt. Grenadier Johann Heinrich Aug. Walter aus Buchwald, Kr. Glogau. Todt. Grenadier Christian Kummer aus Burg, Kr. Hoyerswerda. Todt. Gefreiter Ernst Wilhelm Schubert aus Priebus, Kr. Sagan. Todt. Grenadier Joh. Friedr. Schöbel aus Loos, Kr. Sagan. Todt. Grenadier Joh. Eduard Heinrich Jandke aus Halbau in Schles., Kr. Sagan. Todt. Grenadier Joh. August Weise aus Herwigsdorf, Kr. Freistadt. Todt. Grenadier Robert Menzel aus Groß-Schwein, Kr. Glogau. Todt. Grenadier Johann Friedr. Köhlig aus Heiligensee, Kr. Bunzlau. Todt. Grenadier Johann Heinrich Hänel aus Priedemost, Kr. Glogau. Todt. Gefreiter Joh. Traug. Kirchner, alias Kirchhof, aus Melaune, Kr. Görlitz. Todt. Grenadier Carl Gustav Sander aus Harthau, Kr. Sprottau. Todt. Grenadier Carl Heinr. Wonneberger aus Ober-Hartmannsdorf, Kr. Sagan. Todt. Grenadier Carl Friedr. Ernst Erfurth aus Mühlbach, Kr. Sagan. L. v. Laz. Nachod. Gren. Emil Aug. Louis Weichert aus Modnitz, Kr. Sagan. L. v. Laz. Nachod. Gren. Martin Otto aus Baskowo, Kr. Kosten. L. v. Laz. Nachod. Gefreiter Adolph Richard Kretschmer aus Glogau. L. v. Laz. Nachod. Gefreiter Karl Heinrich Seiffert aus Sprachanow, Kr. Rothenburg. L. v. Laz. Nachod. Grenadier Joh. Fried. Wilhelm Zachert aus Läsgen, Kr. Grünberg. L. v. Laz. Nachod. Grenadier Friedr. Jentschura aus Cowstädt, Kr. Kreuzburg. L. v. Laz. Nachod. Grenadier Friedr. Gust. Schwantge aus Eckersdorf, Kr. Sagan. L. v. Laz. Nachod. Grenadier August Klauh aus Weißkafel, Kr. Rothenburg. S. v. Schuß in den Unterleib. Laz. Nachod. Gefreiter Joh. Franz Karl Ferdinand Scholz I. aus Alt-Kleschsen, Kr. Sagan. L. v. Laz. Nachod. Grenadier Traug. Ernst Tafelooch aus Arnsdorf, Kr. Görlitz. L. v. Laz. Nachod. Grenadier Ad. Wilh. Frühschütz aus Neusalz, Kr. Freistadt. S. v. Laz. Nachod. Grenadier Friedr. Wilh. Lindner aus Deutsch-Ossig, Kr. Görlitz. L. v. Laz. Nachod. Grenadier Karl Friedr. Gutsche II. aus Droscheide, Kr. Freistadt. S. v. Laz. Nachod. Grenadier Lorenz Lewandowski aus Sibsau, Kr. Schwetz. S. v. Laz. Nachod. Grenadier Gustav Ad. Standke aus Gostau, Kr. Glogau. L. v. Laz. Nachod. Grenadier Joh. Heinr. Kottro aus Reichenau, Kr. Sagan. L. v. Laz. Nachod. Grenadier Anton Kubik aus Carna, Kr. Bombst. L. v. Schuß in den Unterleib. Laz. Nachod. Grenadier Joh. Diengott Zeppai aus Jablone, Kr. Bombst. L. v. Schuß in den Unterleib. Laz. Nachod. Grenadier Joh. Karl Gottl. Wittig III. aus Jacobsdorf, Kr. Lüben. L. v. Laz. Nachod. Grenadier Karl Wener aus Dittersbach, Kr. Lüben. L. v. Laz. Nachod. Unteroffizier Joh. Fr. Moritz Exner aus Wiesar, Kr. Rothenburg. L. v. Laz. Nachod. Sergeant Aug. Herrm. Pruditsch aus Jauernick, Kr. Schweidnitz. L. v. Laz. Nachod. Sergeant Joh. Karl Gottl. Hänsel aus Neu-Särichen, Kr. Rothenburg. L. v. Laz. Nachod. Sec.-Lieut. Georg W. v. Braunschweig aus Leßwitz, Kr. Thorn. L. v. Laz. Nachod. Oberst-Lieut. Karl v. Scheffler aus Bromberg. L. v. Streifschuß am rechten Arm, verblieb im Regiment. Major Ferd. Heinr. Aug. v. Wnuck aus Danzig in Westpreußen. L. v. Streifschuß. Verblieb im Regiment. Grenadier Joh. Bernh. Kienel aus Penzig, Kr. Görlitz. Vermißt.

Schlacht bei Skalitz.

Grenadier Joh. Karl Gottl. Schulze aus Kunnerwitz, Kreis Görlitz. Todt. Prem.-Lt. Georg Sylvester Wendt aus Glogau. S. v. Gestorben am 29. Juni im Laz. zu Skalitz. Schuß in den Unterleib. Gren. Joh. Karl Herrm. Schulz aus Lauwaldau, Kr. Grünberg. L. v. Laz. Skalitz. Gren. Joh. Karl Aug. Schmidt I. aus Nied.-Schönbrunn, Kr. Lauban. L. v. Wunde an der Hand. Laz. Skalitz. Gren. Fried. Gust. Girke aus Sagan. L. v. Wunde am Arm. Laz. Skalitz. Gren. Ferdinand Kortz aus Scheuna, Kr. Randow. L. v. Laz. Skalitz. Gren. Karl Aug. Bietzo aus Ober-Buchwalde, Kr. Sagan. S. v. Wunde am rechten Bein. Laz. Skalitz. Gren. Joh. Karl Aug. Thomas aus Arnsdorf, Kr. Görlitz. L. v. Streifschuß an der Hand. Laz. Skalitz. Gren. Gottl. Wilh. Wittig aus Liebenzig Freis, Kr. Freistadt. L. v. Druck am Fuß. Laz. Skalitz. Unteroff. Albert Hermann. L. v. Wunde im Gesicht durch einen Granatsplitter. Laz. Skalitz. Unteroff. Adolph Hauffe aus Thiergarten, Kr. Freistadt.

Gefecht bei Mislowitz am 29. Juni.

Gefreiter Friedr. Emil Gnaden aus Wehrau, Kr. Bunzlau. L. v. Wunde am Kopf. Laz. Skalitz.

Auf Vorposten bei Gradlitz am 30. Juni.

Gren. Joh. Karl Heinrich Zingel I. aus Steuker, Kr. Görlitz. Todt.

Schlacht bei Nachod.

2. Comp.: Gren. Joh. Karl Heinrich Bürger aus Kessel, Kr. Grünberg. S. v. Durch einen Granatspl. in die Schulter. Laz. Nachod. Grenad. Joh. George Pohl I. aus Karselim, Kr. Grünberg. S. v. Schuß in die Schulter. Laz. Nachod. Gren. Joh. Fried. Wilh. Jacob II. aus Märzdorf, Kr. Lüben. L. v. Schuß in den Oberschenkel. Laz. Nachod. Gren. Ernst Albert Schulz V. aus Grünberg. L. v. Schuß in die Hacke. Laz. Nachod. Gren. Joh. Gottl. Ernst Jung aus Nenkersdorf, Kr. Freistadt. L. v. Schuß in den Oberschenkel. Laz. Nachod. Gren. Karl Gottfried Wiesenberg aus Freiwaldau, Kr. Sagan. S. v. Schuß in die Schulter. Laz. Nach. Gren. Fried. Wilh. Schulz aus Herwigswaldau, Kr. Sagan. S. v. Schuß am Knie und rechten Fuß. Laz. Nachod.

Im Gefecht bei Schweinschädel am 29. Juni.

Grenadier Johann Wilhelm Weber aus Kuschten, Kr. Meseritz. Todt. Gefreiter Joh. Heinrich Damaske aus Hammer, Kr. Grüneberg. S. v. Schuß in den Unterleib. Laz. Nachod. Grenadier Wilhelm Eugen Rob. Oßmann aus Lissa, Kr. Görlitz. S. v. Schuß durch die Brust. Laz. Nachod. Grenadier Johann Friedr. Stahn aus Lissa, Kr. Görlitz. L. v. Schuß in die Hand. Laz. Nachod. Grenadier Heinrich Adolph König aus Kortzwitz, Kr. Sprottau. L. v. Schuß in den Fuß und einen Streifschuß am Bein. Laz. Nachod.

Schlacht bei Nachod am 27. Juni.

3. Comp.: Sec.-Lieut. Eugen v. Bornstädt aus Berlin. Todt. Sec.-Lieut. Eduard v. Richthofen II. aus Liegnitz. S. v. Schuß durch den Unterleib. Laz. Reinerz. Sergeant Fedor Gustav Flemming aus Eselsberg, Kr. Rothenburg. L. v. Schuß in die Wade. Laz. Nachod. Sergeant Franz Karl Theodor Faustmann aus Glogau. L. v. Laz. Nachod. Sergeant Karl Friedrich Lehmann aus Wittmannsdorf, Kr. Lübben. S. v. Schuß in den linken Oberschenkel. Laz. Nachod. Unteroff. Joh. Eduard Kreutziger aus Tornowo, Kr. Bombst. L. v. Streifschuß am Gesäß. Laz. Nachod. Unteroff. Karl Heinr. Hugo Thiele aus Sprottau. Todt. Gefreiter August Robert Menzel aus Schmiedeberg, Kr. Hirschberg. L. v. Schuß am Oberschenkel. Laz. Nachod. Gefreiter Johann Friedr. Wilh. Eckert aus Langen, Kr. Sprottau. Todt. Gren. Karl Heinrich Schlenker aus Moholz, Kr. Rothenburg. L. v. Schuß am Arm. Laz. Nachod. Gren. Joh. Gottl. Matschaß aus Mühldorf, Kr. Grünberg. L. v. Schuß an der rechten Seite. Laz. Nachod. Gren. Ernst Wilh. Gruhl aus Eybau, Königreich Sachsen. Todt. Grenad. Friedr. Ernst Menzel aus Großenbohrau, Kr. Freistadt. S. v. Schuß durch die Schulter. Laz. Nachod. Gren. Joh. Gottlieb Eduard Bohm aus Eiserberg, Kr. Sagan. L. v. Schuß durch die Hand. Laz. Nachod. Gren. Joh. Karl Wilh. Tschirschwitz aus Krebsberg, Kr. Lüben. Todt. Gren. Friedrich Woithe aus Tiefenfurth, Kr. Bunzlau. Todt. Gren. Johann Friedr. Barinzky aus Boyadel, Kr. Grünberg. S. v. Schuß in das rechte Bein. Laz. Nachod. Gren. Joh. Karl Werner aus Hermsdorf, Kr. Glogau. S. v. Schuß in den Fuß. Laz. Nachod. Gren. Johann Gottlieb Gürke aus Otterstädt, Kr. Grünberg. S. v. 5 Schüsse in beide Füße. Laz. Nachod. Gren. Friedr. Herm. Großmann aus Neu-Grochwitz, Kr. Freistadt. L. v. Laz. Nachod. Gren. Joh. Karl Aug. Fiebig aus Ludwigsdorf, Kr. Görlitz. Todt. Gren. Joh. Karl Heinrich Melzer aus Lippschau, Kr. Sagan. L. v. Schuß in den Arm. Laz. Nachod. Gren. Karl Aug. Eckert aus Lettnitz, Kr. Grünberg. S. v. Schuß in den Arm. Laz. Nachod. Gren. Johann Christ. Aug. Korn aus Tarnau, Kr. Glogau. L. v. Schuß in den Arm. Laz. Nachod. Gren. Joh. Karl Gottl. Rädisch aus Mühlbock, Kr. Bunzlau. L. v. Schuß am Arm. Laz. Nachod. Gren. Heinr. Herm. Kobelt aus Lichtenwaldau, Kr. Bunzlau. L. v. Streifschuß am Kopf. Laz. Nachod. Gren. Karl Heinrich Rudolph John aus Reichem, Kr. Steinau. L. v. Streifschuß am Kopf. Laz. Nachod.

Schlacht bei Skalitz am 28. Juni.

Grenadier August Küper aus Neusalz, Kr. Freistadt. S. v. Schuß in das Fesselgelenk. Laz. Nachod. Grenadier Joh. Franz Paul Freund aus Breslau. Todt. Grenadier Joh. Fried. Wilh. Tschoppe aus Groß-Krauscha, Kr. Görlitz. L. v. Laz. Skalitz. Grenadier Joseph Theobald Banner aus Wilda, Kr. Posen. L. v. Laz. Skalitz. Grenadier Fried. Gottlieb Killmann aus Rothlach, Kr. Bunzlau. S. v. Schuß durch den Fuß. Laz. Skalitz. Gefreiter Karl Gottlieb Höher aus Rothwasser, Kr. Görlitz. Todt. Grenadier August Konrad aus Krischa, Kr. Görlitz. L. v. Laz. Skalitz. Grenadier Karl Aug. Hoffmann aus königl. Gräditz, Kr. Schweidnitz. L. v. Laz. Skalitz. Grenadier Johann Friedr. Bittner aus Alt-Kranz, Kr. Glogau. L. v. Laz. Skalitz. Grenadier Joh. Friedr. Herm. Schröter aus Sagan. L. v. Laz. Skalitz. Grenadier August Richter aus Kunersdorf, Kr. Rothenburg. L. v. Laz. Skalitz. Grenadier Karl Wilh. Hähnisch aus Albrechtsdorf, Kr. Sorau. L. v. Laz. Skalitz. Grenadier Karl August Joh. Schulz aus Kaltwasser, Kr. Rothenburg. L. v. Schuß am rechten Arm. Laz. Skalitz. Grenadier Johann Fried. Ernst Großmann aus Langenwalde, Kr. Liegnitz. L. v. Streifschuß am Arm. Laz. Skalitz. Grenadier Johann Heinrich Georg Großmann aus Wilhelmsthal, Kr. Grünberg. L. v. Schuß in der obern Brust. Laz. Skalitz. Grenadier Joh. Karl Aug. Schulze aus Rothenburg. L. v. Schuß am obern Schenkel. Laz. Skalitz.

Gefecht bei Schweinschädel am 29. Juni.

Grenadier Oskar Stolz aus Dresden, Königreich Sachsen. Todt. Sec.-Lieut. Victor v. Trousaz aus Breslau. L. v. Schuß in die Wade. Laz. Skalitz. Grenadier Johann Karl Heinrich Boloch aus Neu-Grochwitz, Kreis Freistadt. Schuß durch die Hand und zwei Schüsse durch die Füße. Laz. Skalitz. Grenadier Joh. Karl August Koch aus Neu-Hammer, Kreis Görlitz. L. v. Laz. Skalitz. Grenadier Karl Ernst Gustav Krunch aus Kreischwitz, Kreis Bunzlau. L. v. Granatsplitter am Kopf. Laz. Skalitz. Grenadier Johann Anton Bogedain aus Frebel, Kreis Glogau. L. v. Laz. Skalitz. Grenadier Friedrich Wilhelm Gutsche aus Krebsberg, Kreis Lüben. S. v. Schuß durch den linken Oberschenkel. Laz. Skalitz. Grenadier Johann Karl August Posewa aus Trobitsch, Kreis Glogau. Todt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. Juli. Der „St.-Anz." meldet: Der König wünschte dringend, daß der Kurfürst von Hessen wegen seines ungünstigen Gesundheitszustandes von Stettin nach Königsberg übersiedeln möchte. Der Kurfürst hat aber diese Uebersiedelung für unnöthig erachtet und dieselbe abgelehnt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 19. Juli. Der „Staats-Anz." ist ermächtigt, zur Veröffentlichung der Actenstücke, welche sich auf die von Frankreich zwischen Preußen und Oesterreich vermittelte dreitägige Waffenruhe beziehen, die bekanntlich nicht zu Stande kam. Der preußische Vorschlag lautete: Da der König den von Frankreich vorgeschlagenen Waffenstillstand ohne Einwilligung Italiens nicht abschließen kann, jedoch Willens ist, dem Kaiser Napoleon einen Beweis freundschaftlicher Gesinnung zu geben, so ist der König bereit, unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit seinen Truppen zu befehlen, während dreier Tage sich unter folgenden Bedingungen jeder feindseligen Handlung gegen die österreichische und sächsische Armee zu enthalten.

1) Das zwischen der jetzigen Stellung des preußischen Heeres und der Thaya liegende Gebiet wird sofort von den österreichischen Truppen geräumt.

2) Außerdem bleiben alle preußischen Truppen, die österreichische Nord- und Süd-Armee, die Artillerie, die Kriegszufuhren da stehen, wo sie sich am Unterzeichnungstage befinden.

3) Die Preußen halten sich bis zum Ablauf der Frist in einer dreimeiligen Entfernung von Olmütz.

4) Die Dresden-Prager Bahn bleibt für Proviant-Zufuhr für das preußische Heer offen. Die österreichische Entgegnung lautete: Oesterreich ist bereit, in eine dreitägige provisorische Einstellung der Feindseligkeiten einzuwilligen, damit der König von Preußen die Intentionen Victor Emanuels bezüglich des französischen Waffenstillstands-Vorschlages feststelle; es findet jedoch die preußische Bedingung für die Waffenruhe unannehmbar wegen Artikel 3 und weil Oesterreich für die Süd-Armee eine Verpflichtung übernehme, welche dieselbe zu vollständiger Unbeweglichkeit verurtheile und entschiedenem Nachtheile aussetze; Oesterreich schlägt die Ziehung einer Demarcationslinie zwischen dem österreichisch-sächsischen und dem preußischen Heere vor, die keinerseits während dreitägiger Frist überschritten werden darf, hinter welcher beide Armeen vollständige Freiheit der Bewegung haben.

Oesterreich schlägt als Demarcationslinie den Thayafluß von der Quelle bis zu einem zwei Meilen entfernten Punkte vor. Oesterreich von Lundenburg, von da weiter bis zwei Meilen nördlich von den am meisten vorgeschobenen Werken von Olmütz. (?) Oesterreich nimmt den Vorschlag an, daß die Proviantzüge für die preußische Armee die Dresden-Prager Bahn frei passiren. Nimmt Preußen diese Bedingungen an, so schlägt der Kaiser von Oesterreich vor, beiderseits Commissarien nach Raigang zu senden. Oesterreich wünscht, daß die Einstellung der Feindseligkeiten sich auf Baiern und auf die Truppen unter dem Befehl des Prinzen Alexander von Hessen erstreckt.

Die preußische Ablehnung wird dadurch motivirt, daß der österreichischen Südarmee die Befugniß verbleiben würde, ihre Bewegungen fortzusetzen, und daß die Einwilligung in die Besetzung der Thayalinie bis Lundenburg durch die preußischen Truppen verweigert ist, daher sei keine Veranlassung, in diese Stadt Beauftragte zur Verständigung über die Vereinbarung zu entsenden. (Wolff's T. B.)

Berlin, 19. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in einem Leitartikel: Der Minister des Innern habe Vorbesprechungen bezüglich der Parlamentsberufung mit einzelnen Persönlichkeiten gehabt, wozu eine Anzahl der bedeutendsten politischen Notabilitäten der nationalen Partei aus verschiedenen deutschen Staaten eingeladen waren. Man glaubte bei den Eingeladenen den aufrichtigen nationalen Patriotismus voraussetzen zu dürfen, daß sie nicht durch Auslassungen der Organe der Fortschrittspartei, die bereits von ministerieller Beaufsichtigung sprachen, sich captiviren lassen werden. Die Regierung beabsichtigt nicht Bevormundung, Beaufsichtigung, sondern sie wolle den Rath und die Unterstützung des deutschen Volkes durch Nachfrage ohne Rücksicht auf Parteifarbe bei Männern, die nationales Streben vor Allem als Ziel setzen, einholen. Sie beweist dadurch, daß sie die deutsche Frage nur vom nationalen Standpunkt aus betrachtet. (Wolff's T. B.)

Köln, 19. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet: Baiern verzichtete auf den nachgesuchten Waffenstillstand wegen der Bedingungen des General v. Falkenstein.

Die bei Aschaffenburg geschlagenen Bundestruppen ziehen sich zurück, um sich mit den Baiern zu vereinigen. (Wolff's T. B.)

Hauptquartier Brünn, 17. Juli. Die erste Armee marschirt auf Wien. Schon vor dem Gefecht bei Tobischau am 15. wurden circa 40 österreichische Truppenzüge von Olmütz nach Wien abgelassen. Die Brigade, welche 16 Kanonen verlor, sollte diese Truppenabzüge decken, sie war noch nicht im Feuer gewesen. Erst heute traf im Hauptquartier die Nachricht von dem Gefechte der Division Goeben bei Laufach ein. Die kronprinzliche Armee besetzte Prerau, Oberst Glasenapp ist verwundet, nicht todt. (Wolff's T. B.)

Brünn, 17. Juli. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute Morgen zur Uebernahme des Commando's des zweiten Reservecorps über Prag nach Leipzig abgereist.

Heute Mittag ist die elfte Division und einige Garde-Regimenter zum Kriegsschauplatz der ersten Armee hier durchmarschirt. Die zwölfte Division ist zur Beobachtung bei Königgrätz stehen geblieben. Die Verbindung der zweiten Armee (nördlich) ist mit der ersten (südlich) vollkommen hergestellt.

Vor Florisdorf oder auf dem Marchfeld ist ein Kampf in Aussicht. (Wolff's T. B.)

Proedlitz, 16. Juli. Von der Armee des Kronprinzen wird gemeldet: Die Resultate des Gefechts bei Tobitschau am 15. Juli sind: 18 Geschütze erobert und 400 Gefangene gemacht. Der feindliche Verlust ist bedeutend, der diesseitige kaum 100 Mann. Oberstlieutenant Baehr ist todt. Nach dem Gefecht wurden von Abtheilungen der Cavallerie-Division Hartmann mehrere feindliche Carre's (vom ersten und achten österreichischen Corps) niedergeritten. Resultat des Nachgefechts 300 Gefangene. (W. T. B.)

Piacenza, 18. Juli. Die Italiener haben unter Mignano gestern Morgens das Feuer gegen Borgoforte erneuert. Die Oesterreicher haben sich Nachts zurückgezogen, Proviant, Geschütze und Munition zurücklassend. Die italienische Artillerie zerstörte den Brückenkopf von Motteggiano, die Forts Rochelle und Raccadigando. Die italienischen Verluste sind unbedeutend. (W. T. B.)

Florenz, 19. Juli. Ein Decret des Königs, gegeben Ferrara, organisirt die venetianischen Provinzen. Die Flotte verließ Ancona auf die Nachricht von der Besetzung Borgoforte's. (W. T. B.)

Abend-Post.

Pilsen, 14. Juli, 9 Uhr Abends. Das ganze Corps des preußischen Generals Mülbe mit Artillerie ist im Bezirke Teplitz. Seit gestern bei Krennich und Kostowitz campirend, hob es in Bilin und Umgebung bedeutende Requisitionen ein, die Richtung des Corps wird für morgen nach Lobositz angegeben.

Pilsen, 14. Juli. Nach 6 Uhr wurde Saaz von preußischen Quartiermachern besetzt und das Telegraphenamt geschlossen. (Presse)

Pesth, 13. Juli. [Die Preußen in Ungarn.] Wie das „Pesther Tagblatt" hört, hat der Obergespan des trentschiner Comitats bei der königlich ungarischen Statthalterei angefragt, ob er für preußi-

sche Truppen, welche, von Biala-Bielitz kommend, durch den Paß von Podolin eingedrungen sein sollen, Hafer ausfolgen lassen könne? — Wenn sich diese Nachricht bestätigt, fügt die „Wiener Presse" hinzu, so ist die Verletzung der Grenzen der Länder der St. Stephans-Krone durch die Preußen eine Thatsache.

Stockerau, 15. Juli, 7 Uhr Abends. Die „Presse" bringt noch folgende Telegramme: Sicherem Vernehmen nach sollen die Preußen drei Wegstunden von Znaim südwärts auf der sogenannten Haide lagern. Den ganzen Tag über ist hier über ein Zusammentreffen mit dem Feinde nichts bekannt geworden.

Eger, 14. Juli. Preußen gestern von Marienbad in Komotau eingerückt; heute Rasttag. Wohin weiter nicht bekannt.

Pilsen, 15. Juli. Die preußische Besatzung von Teplitz ist heute über Bilin gegen Kosel und Laun mit Generalstab und Artillerie abgegangen In Saaz sind 300 Mann Cavallerie und 1500 Mann Infanterie angesagt. Nach Berichten aus Beraun stehen die preußischen Vorposten bei Drahetic. Patrouillen stehen bis Zelezna und Beraun. Ihre Absicht scheint, die Assent-Commissionen aufzuheben.

Tabor, 14. Juli. Kollin, Czaslau, Kuttenberg, mit Ausnahme kleiner Besatzungen, sind geräumt. Alles nach Mähren gezogen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhmische Westbahn 57. Breslau-Freiburger 136½. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg 52. Galizier 71. Mainz-Ludwigshafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 67¼. Oberschles. Litt. A. 163. Oesterreich. Staats-Bahn 94½. Oppeln-Tarnowitz 72. Lombarden 103. Warschau-Wien 58¾. 5proc. Preuß. Anl. 99¾. Staats-Schuldscheine 81. National-Anleihe 46¾. 1860er Loose 56. 1864er Loose 30¾. Silber-Anleihe 52½. Italien. Anleihe 54. Oesterr. Banknoten 79½. Russ. Banknoten 68. Amerikaner 74. Russische Prämien-Anl. 76½. Darmst. Credit 80¾. Disconto-Commandit 93¾. Oesterr. Credit-Aktien 52½. Schlesischer Bank-Verein 109. Hamburg 2 Monate 151¼. London 6, 20⅝. Wien 2 Monate —. Warschau 8 Tage 68⅛. Paris 80⅓. Köln-Minden 150. Minerva 35. Fonds fest. Actien beliebt, besonders Bahnen schließen ruhiger.

Berlin, 19. Juli. Roggen: höher. Juli-August 42⅝, August-Sept. 42⅝, Sept.-Oct. 43, Oct.-Nov. 43. — Rüböl: fest. Juli-August 11½, Sept.-Oct. $11\frac{11}{24}$. — Spiritus: fest. Juli-August $13\frac{7}{12}$, Aug.-Sept. 13⅝, Sept.-Oct. $13\frac{11}{12}$, Oct.-Nov. 14. (Kurnik's T. B.)

Stettin, 19. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Juli-Aug. 67½ Br. Sept.-Okt. 67½ Br. — Roggen fest, pro Juli-Aug. 41. Aug.-Sept. 41⅜. Sept.-Okt. 42¼. — Gerste geschäftslos. — Hafer geschäftslos, pro Juli —. — Rüböl, geschäftslos, pro Juli-Aug. 11⅛ Sept.-Oktbr. 11⅛. — Spiritus unverändert, pro Juli-Aug. 14. Aug.Sept. 14.

Das 32. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6366 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Stuhmer Kreises im Betrage von 50,000 Thalern, II. Emission. Vom 14. Mai 1866; unter Nr. 6367 den allerhöchsten Erlaß vom 28. Mai 1866, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Kreis Tilsit für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen: 1) von der Tilsit-Tauroggener Staats-Chaussee bei Mickieten über Groß-Lumpönen bis zum Kirchdorfe Willkischken; 2) von der Tilsit-Memeler Staats-Chaussee unweit Rucken über Packamohnen nach dem Kirchdorfe Coadjuthen; unter Nr. 6368 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Tilsiter Kreises im Betrage von 80,000 Thalern, III. Emission. Vom 28. Mai 1-66; und urter Nr. 6369 das Privilegium wegen Ausgabe von einer Million Thaler auf den Inhaber lautender vierundeinhalbprozentiger Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn-Gesellschaft. Vom 23. Juni 1866.

Briefkasten der Expedition der Breslauer Zeitung.

Herrn R. in Lublinitz: Das Inserat kann nur gegen Einsendung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Aufnahme finden.

Inserate.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Nach der uns heute zugegangenen Mittheilung des königlichen Bank-Directoriums vom 18. d. ist der Zinsfuß der preußischen Bank für Wechsel-Discontirungen und Waaren-Darlehen auf 7%, für Effecten-Darlehen auf 7½% ermäßigt worden. [592]

Breslau, den 18. Juli 1866. **Die Handelskammer.**

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [589]

Schles. Landw. Zeitung, VII. Jahrg., Nr. 29.

Herausg. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Eine verbesserte Dreifelderwirthschaft in mehrfacher Gestaltung. — Zur Frage der besten Verwerthung der von den Landwirthen gemästeten Thiere. (Fortsetzung.) — Fütterungsversuch mit Merino- und Southdown-Franken-Hammeln. — Die Vortheile der neuen Bienenzucht. Von C. Klimke. Die Spargelbohrfliege. Von Dr. Taschenberg. — Journalschau. — Der Weizenhandel von der ganzen Welt. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 29.** Inhalt: Der Krieg und die Produktenpreise. — Die landw. Mai-Ausstellung in Wien. — Amtliche Marktpreise. — Produktenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchandlungen zu beziehen: [590]

A. Brosig — Führer durch die **Grafschaft Glaz.** 8. 3 Bog. brosch. Preis 7½ Sgr.

Bernhard Neustadt — Neuester **Sudeten-Wanderer.** Ein Wegweiser für Kurgäste und Lust-Reisende durch die interessantesten Partien der Sudeten. — Vierte Auflage. Vollständig neu bearbeitet von **Julius Peter.** Erster Theil. **Das Iser- und Riesengebirge,** mit den anschliessenden Theilen des **Lausitzer-** und des **Bober-Katzbach-Gebirges.** 8. 12½ Bog. Geb. Preis 15 Sgr.

Beide Bücher waren für das practische Bedürfniss einer friedlicheren Zeit vorbereitet; mögen sie, bis jene wiederkehrt, vorläufig den Wenigen gute Dienste leisten, welche sich auch jetzt schon ihrer Führung anvertrauen wollen.

Es gingen ferner an Geldbeiträgen bei uns ein von: Kaufmann Jos. Schönfeld 1 Thlr. Kaufmann W. Hiller, Zahlung durch hiesigen Magistrat, 11 Thlr. Gerichtsassessor Dr. Marck 10 Thlr. Rittergutsbesitzer Pulst, Twardawa, 10 Thlr. Herrmann Kreft 1 Thlr. Frau Conradt 1 Thlr. Rendant a. D. Ernst Guth 1 Thlr. Frl. M. 1 Thlr. Dr. Stenzel 5 Thlr. Sammlung bei A. Weberbauer 4 Thlr. 10 Sgr. Müllermeister Buntzel 3 Thlr. Der Gemeinde von Bittendorf 3 Thlr. Gutspächter Dinter 5 Thlr. Samuel Bildhauer 5 Thlr. A. R. 3 Thlr. Prof. Dr. Kambly 10 Thlr. Brauereibes. Jentsch 25 Thlr. Der Gemeinde von Hennigsdorf bei Schebitz, Kr. Trebnitz, 9 Thlr. 20 Sgr. Kfm. Wilh. Hayn 10 Thlr. Zuckerfabrik-Director F. Heinemann, geborener Hannoveraner, 100 Thlr. W. W. 1 Thlr. 25 Sgr. Kfm. L. S. Cohn jr. 100 Thlr. B. Altmann 20 Sgr. F. Ehrmann 1 Thlr. Kfm. C. F. Wielisch 1 Thlr. Posam. Sommer 1 Thlr. Seifensiedermstr. Lehmann 2 Thlr. Lederhdlr. Gnerlich 5 Thlr. Seiler-Innung 10 Thlr. Schlosser-Innung 50 Thlr. Seifensieder-Innung 25 Thlr. Kfm. Jul. Haber 20 Thlr. Oberlehrer Hänel 5 Thlr. R. Richter 1 Thlr. Schüler a. d. Ober-Prima d. Realschule am Zwinger 3 Thlr. 20 Sgr. Graf Pfeil sen. aus Johnsdorf, Kr. Brieg, 10 Thlr. Sammlung von jungen Männern a. Schönau, Kr. Brieg, 8 Thlr. 6 Sgr. Familie Wilke, Bunzlau, 10 Thlr. Ung. aus Bobrau 1 Thlr. Orts-Gericht von Schönthal, Kreis Sagan, 5 Thlr. 15 Sgr. Rittergutsbes. Feige 10 Thlr. Regierungssecretär Schadenberg 10 Thlr. Adolf Otto 15 Thlr. Gutsbesitzer Helm, Godow, 5 Thlr. 10 Sgr. Gutspächter Polle auf Lazisk 4 Thlr., dessen Kinder Alfred, Anna Hedwig und Victor aus ihren Sparbüchsen 1 Thlr. Pfarrer Abendroth, Godow, 2 Thlr. Hauslehrer Schulz 1 Thlr. Gemeinde Lazisk OS. 5 Thlr. 20 Sgr. Gemeinde Godow OS. 14 Thlr. 6 Pf. Bruno Windek in Suckau 1 Thlr. Richard Windek in Suckau 2 Thlr. Georg Windek in Suckau 1 Thlr. Helene Windek in Suckau 1 Thlr. Sammlung in den Gemeinden Mittel- und Ober-Tannhausen 24 Thlr. F. v. Schweinitz, Gnadenfeld, 10 Thlr. Graf Hoverden, Hünern, 35 Thlr. Post-Amtsvorsteher Gramsch in Reichenbach i. Schl. 2 Thlr. Rechtsanwalt Lubowski, Kosel, 10 Thlr. Fürstl. Hohenzollerscher Domänenpächter Spitzer auf Pirnig 25 Thlr. Verein von Handlungsgehilfen in Sprottau 25 Thlr. Durch Hrn. Maurermstr. Schmidt für die Maurer- und Steinhauer-Innung 100 Thlr. H. S. Heizer 1 Thlr. Dr. Samuelssohn, Lehrer, 2 Thlr. Frau Nitsche 1 Thlr. August Hollstein 15 Sgr. August Mücke 2 Thlr. Albert Lucas'schen Erben 25 Thlr. Kaufm. Siegfried Joachimsohn jun. 10 Thlr. E. M. 1 Thlr. Gesammelt von den Schulmädchen: Elise Treuenfels, Martha Hamburger, Hulda Guttentag, Regina Schmiedeberg, Clara Cohn 9 Thlr. 18 Sgr. Gutsbesitzer Wilhelm Markwald auf Kundschütz 25 Thlr. Frau Elise Markwald auf Kundschütz 25 Thlr. Eduard Littauer 5 Thlr. Frl. H. K. 1 Thlr. Pastor B. 1 Thlr. O. F. 15 Sgr. Von einer Kahn-Partie 25 Sgr. Therese Schirmacher 5 Sgr. Jacob Levy 4 Thlr. 10 Sgr. Heinrich Feitel 5 Thlr. Aron Schlesinger 2 Thlr. D. M. 5 Thlr. Lt. R. Hege 5 Thlr. Drechlermeister Gretschel 5 Thlr. Michael Rösler 50 Thlr. Sanitätsrath Dr. Grätzer 10 Thlr. Frech 10 Thlr. Partikulier Treutler 3 Thlr. Von der Einwohnerschaft von Mittelwalde 42 Thlr. 10 Sgr. H. Horwitz, Joseph Mendels Eidam 25 Thlr. Kfm. Paul Scholz 11 Thlr. 10 Sgr. Von dem Dominium und der Gemeinde Dobers 15 Thlr. 17 Sgr. H. S. 5 Sgr. Lehrer Walter 1 Thlr. Julius Wilhelm 15 Sgr. Joseph Gallineck 30 Thlr. Wohlauer und Hamburger 20 Thlr. Simon Bie 5 Thlr. Baron v. Muschwitz 150 Thlr. Dir. Eweg zu Weidenhof 5 Thlr. Pfarrer Fischer daselbst 3 Thlr. Von der Gemeinde Weidenhof 11 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Summa 1315 Thlr. 9 Sgr., mithin bis heute zusammen baar 37,412 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.

Breslau, den 16. Juli 1866. **Die Handelskammer.**

Bei dem schles. Frauen-Central-Verein zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen für die Armee sind ferner an milden Gaben eingegangen:

Aus dem Zwinger-Bezirk: Insp. Heinrich 10 Sgr., verw. Insp. Litsche 10 Sgr., Uhrmacher Schweitzer 10 Sgr., 18 Personen à 5 Sgr., 15 Personen à 2½ Sgr., 2 Personen à 1 Sgr., Wulst 10 Sgr., Ungenannt 10 Sgr., Haur 10 Sgr., Kunike 7½ Sgr., Wilhelmine Lange 10 Sgr., verw. Julie Vogel, geborene Lange, 10 Sgr., Raschmann 10 Sgr., Hildebrandt 1 Thlr., C. Krause 10 Sgr., Anlikas 1 Thlr., G. Bartels 10 Sgr., Kunstgärtner Schönwälder 20 Sgr., Frau Anna Friederici 5 Thlr., Frau Aug. Kieblmann 2 Thlr., A. Fischer 15 Sgr., Agnes Schauder 1 Thlr., F. Rösler 10 Sgr., verw. C. Scholtz 2 Thlr., verw. Tschauder 3 Thlr., F. Neugebauer 1 Thlr., C. Scholz 2 Thlr., verw. Güttler 1 Thlr., H. Bauer 20 Sgr., Bodmann 1 Thlr., Chaffack 20 Sgr., Gerson Fränkel 20 Sgr., Agnes Scherbening 5 Thlr., Sophie Heyne 2 Thlr., verw. B. Anlauf 2 Thlr., Bertha Lask 1 Thlr., T. 1 Thlr., Louise Zimmer 2 Thlr., N. N. 1 Thlr., A. Hoffmann 1 Thlr., Julie Knauer 2 Thlr., Herrmann 10 Sgr., Müller 1 Thlr., Kemmler 20 Sgr., Klose 1 Thlr., Bollmann 20 Sgr., F. W. Tietze 5 Thlr., Klein 1 Thlr., Möslinger 15 Sgr., J. B. 10 Sgr., B. Lück 10 Sgr., Schneidermstr. E. Kellert 10 Sgr., 9 Personen à 5 Sgr., 4 Personen à 2½ Sgr., 2 Personen à 1 Sgr., 1 Person 4 Sgr., Apoth. Pohl 10 Sgr., H. Tann 10 Sgr., Comm.-Räthin Jenny Saul 5 Thlr., Korb 10 Sgr., verw. Möslinger 1 Thlr., Bockelmann 15 Sgr., Bursian 10 Sgr., Krämer 20 Sgr., Brandenburger 10 Sgr., Müller 10 Sgr., J. Streble 15 Sgr., Kaufmann Nathan 15 Sgr., Apoth. O. Neugebauer 1 Thlr., Kfm. Manasse 5 Thlr., Kfm. C. St. 20 Sgr., O. M. 10 Sgr., Heinrich und Ernst C. 10 Sgr., Frau Julie Kletke 2 Thlr., 2 Wittwen 2 Sgr., Frau Henr. K. 20 Sgr.

Aus dem Catharinen-Bezirk: Apoth. O. Maschke 5 Thlr., verw. Dr. Baum 1 Thlr., Frau Hptm. v. Harder 1 Thlr., Eisenhdl. Bernklau 10 Sgr., 1 Person 7½ Sgr., 15 Personen à 5 Sgr., 10 Personen à 2½ Sgr., eine Person 2 Sgr., 6 Personen à 1 Sgr., 2 Personen à 6 Pf., Blaschke 11 Sgr., Kfm. G. Warschauer 20 Sgr., Lederhdlr. H. Teichler 20 Sgr., Ober-Postsecr. Kühn 2 Thlr., Kfm. F. Schmidt 1 Thlr., Kfm. Saffran 10 Sgr., Goldarb. Jul. Büttner 10 Sgr., Klemptnermstr. Kupke 15 Sgr., Kaufm. W. Pulst 15 Sgr., Kfm. J. Sch. 10 Sgr., verw. Schlesinger 10 Sgr., Brauermeister C. Haase 1 Thlr., Lehrer Walter 10 Sgr., Schuhmachermstr. Wels 20 Sgr., Wurstfabrkt. Seidel 15 Sgr., Pred. Kaulfuß 1 Thlr., 6 Personen à 5 Sgr., 10 Personen à 2½ Sgr., 5 Personen à 2 Sgr., 8 Personen à 1 Sgr., Part. J. Willisch 2 Thlr., Instrumentenmacher Liebich 15 Sgr., Kaufm. Neustädt 1 Thlr., Strohhutpr. Hesse 10 Sgr., Kfm. L. A. Neumann 1 Thlr., Tischlermeister J. Schorske 1 Thlr., M. 2 Thlr., Frl. E. M. 10 Sgr., versch. ung. Personen 5 Sgr. 4 Pf., Bäckermstr. Cras 1 Thlr., Bäckermstr. S. 1 Thlr., Lange 7½ Sgr., Bäckermstr. Kühn 10 Sgr., Schlossermstr. Hanke 10 Sgr., Frau v. Hill 10 Sgr., von ung. Personen 21 Sgr. 2 Pf.

Aus dem Zweig-Verein der rechten Oderseite. (Fortsetzung.) Part. Laube 1 Thlr., A. Werdritz 10 Sgr., Bdlr. J. Träger 2½ Sgr., Schuhm.-Mstr. H. Roßdeutscher 1 Sgr., Uhrm. M. Kunth 3 Pfg., Fr. Hein 1 Sgr., Anna Seiler 2 Sgr., Fr. Brumm 10 Sgr., Schmiedeges. Fr. Werner 1 Sgr., Topfhdlrn. Rössing 1 Sgr., Fr. Lederhdlr. Gnerlich 15 Sgr., Kfm. G. Roemer 15 Sgr., Bckr. Förster 5 Sgr., Kretschmer Virtel 5 Sgr., Kanzl.-Diät. M. Kluge 5 Sgr., We. v. Schweinichen 1 Sgr., Kfm. Artigas 15 Sgr., verw. Lieut. Schwindt 15 Sgr., verwittw. Prof. Thilo 1 Thlr., Hausbes. Ackermann 1 Thlr., Kfm. J. D. Schmidt 3 Thlr., Kr.-Ger.-Rth. Bogatsch 1 Thlr., Reg.-Secr. Theurich 15 Sgr., O. W. 2½ Sgr., verw. Lehr. Günther 3 Sgr., Maler Scholtz 5 Sgr., Grünzeughdlrn. Förster 2 Sgr., Fr. Haase 2½ Sgr., Fr. Waetzhold 1 Sgr., Kfm. Renner 5 Sgr., Pferdehdl. Wolf 1 Thlr., X. X. 2 Sgr., Ertel 1 Sgr., Scholz 1 Sgr., Korbm.-Mstr. Beckmann 2½ Sgr., Korbm.-Ges. Scheer 2½ Sgr., Philipp 6 Pf., Korbm.-Ges. Beckmann 2½ Sgr., Bäckerm. Fischer 5 Sgr., Part. Bitteroli 5 Sgr., Brtwbr. Werner 10 Sgr., Kfm. A. Mittag 5 Sgr., Kretschm. Ziebold 5 Sgr., Kalkul. Schuster 10 Sgr., Zahlm. Kurze 5 Sgr., verw. Pastor Jentsch 5 Sgr., Secr. Schulz 5 Sgr., Brtwbr. Emilie Bräuer 3 Sgr., Schneiderm. Brahmen 1 Sgr., Hausbesitzer Breßler 3 Sgr., Buchh. Kerbler 5 Sgr., Refer. a. D. Kauffmann 5 Sgr., Zimmerges. Fischler 1 Sgr., Commiss. Langer 2 Sgr., Droschkenkutsch. Görlitz 2½ Sgr., Arbtr. Schwärmer 4 Pfg., Gienisch 5 Sgr., Brennereibes. Fr. Quickert 1 Thlr., Bdlrn. Wilhe. Scholz 1 Sgr., Kfm. Gust. Laube 15 Sgr., Gymn.-Oberl. C. Simon 10 Sgr., Fr. Blüh 1 Sgr., Hennig 20 Sgr., Part. u. Hausbes. Grundmann 10 Sgr., Gast- u. Schankwirth Wiesner 10 Sgr., Buchh. Schaefer 15 Sgr., H. 10 Sgr., R. 2½ Sgr., Pol.-Comm. Namockel 10 Sgr., Ref. Caspary 5 Sgr., We. Hoppe 5 Sgr., Knzl. Hoppe 15 Sgr., Kr.-Ger.-Rth. v. d. Velde 1 Thlr., verw. Oberamtm. Büttner 10 Sgr., Kalk. Kügler 10 Sgr., Part. Huebler 5 Sgr., Buchh. Baron 10 Sgr., Ungenannt 15 Sgr., Dr. theol. u. Prof. Meuß 2 Thlr., Bürstenm. Rothenburg 1 Sgr., Ref. a. D. Thilo 2 Thlr., Ung. 15 Sgr., Buchh. Dix 15 Sgr., verw. Prof. Wagner 5 Sgr., Apoth. C. Butschkow 1 Thlr., Dr. phil. u. Gymn.-Oberl. Neide 10 Sgr., P. 5 Sgr., Ass. Weighardt 7½ Sgr., verw. Poliz.-Commiss. de Wette 5 Sgr., Anna Kleemann 5 Sgr., N. 7½ Sgr., Buchh. Baehnisch 10 Sgr., Mus. Schmidt 5 Sgr., Z. 1 Thlr., Schön 5 Sgr., Klemptnermstr. Ritter 5 Sgr., verw. Kfm. Kaps 10 Sgr., Majorin Landgraff 1 Thlr., Secr. Fechner 10 Sgr., Part. Seidel 20 Sgr., Arbtr. Bindig 2 Sgr., Schwager 2½ Sgr., Ges. Kreidel 1 Sgr., Buchdr. Drescher 2 Sgr., Buchdr. Großmann 2 Sgr., verw. Riemermstr. Scholz 1 Sgr., Schwarz 5 Sgr., Hoftischlermstr. Renner 5 Sgr., Restaur. Schwenke 5 Sgr., Gastw. Carl Guhl 3 Thlr., prakt. Arzt Dr. Schodky 1 Thlr., Part. Fiebig 1 Thlr., S. S. 15 Sgr., Schramm 5 Sgr., Dienstm. J. Halbsgut 2½ Sgr., Ungen. 5 Sgr., Insp. Scholtz 12½ Sgr., Fr. Emma Rumpelt 1 Thlr., Pol.-Secr. Wickert 1 Thlr., Mus. Peter 2½ Sgr., Pol.-Rth. Wenzig 2 Thlr., Max, Margar. u. Carl Wenzig 15 Sgr., Part. Breitbach 1 Thlr., Pos.- u. Weißw.-Hdlrn. Blothner 1 Thlr. — **Aus dem Nikolai-Bezirk** I.: Hel. Cochius 1 Thlr., B. Stricker 1 Thlr., C. E. 20 Sgr., Aderholz 10 Sgr., verw. Am. Eberding, geb. Tripp, 2 Thlr., H. H. 10 Sgr., Schellwitz 4 Thlr., Hennig 2 Thlr., v. H. 1 Thlr., Jäkel 1 Thlr., Gerstmann 1 Thlr., F. Baller 1 Thlr., C. W. 10 Sgr., M. W. 10 Sgr., B. Wünsch 7½ Sgr., Buchwald 1 Thlr., Gruhl 15 Sgr., Bohlen 1 Thlr., Zeisberg 1 Thlr., Emilie Zeiz 1 Thlr., Nanny Bohlen 1 Thlr., Gottschalk 1 Thlr., Fiebach 10 Sgr., Hausmann 15 Sgr., Zapari 15 Sgr., Duden 15 Sgr., Engel 2½ Sgr., Schmidt 10 Sgr., Kreyer 1 Thlr., Hiller 1 Thlr., Heyduck 15 Sgr., Wollheim 15 Sgr., Oppitz 5 Sgr., Sambach 5 Sgr., Bonin 5 Sgr., Herdler 5 Sgr., H. S. 1 Thlr., C. Schellwitz 15 Sgr., A. S. 15 Sgr., F. S. 10 Sgr. (Forts. folgt.)

Denjenigen Einwohnern von Nimptsch, welche geneigt sind Verwundete bei sich aufzunehmen, mache ich hierdurch bekannt, daß ich, wie ich bereits dem Herrn Bürgermeister Kattner auf dessen persönliche Anfrage mittheilte, gern bereit bin, noch 12 Verwundete unentgeltlich in ärztliche Pflege zu nehmen. Eine ebenso liebevolle Aufnahme und sorgfältige Pflege, wie die bereits hier befindlichen Verwundeten bei den Inwohnern gefunden, werden die Ankommenden gewiß ebenfalls zu erwarten haben.

[582] **Zorn**, practischer Arzt und Wundarzt I. Klasse.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [177]

Wohl zu beachten!

Wer erfahrungsmäßig in seiner Wohnung die Entstehung von **Cholera-Miasmen** verhindern will, der lasse täglich in jedem bewohnten Zimmer 5 bis 15 Minuten lang eine [836]

Clemens'sche Desinfectionslampe

brennen. Solche Lampen belästigen Niemanden, selbst Kranke nicht, wirken dagegen wunderbar reinigend auf die Luft, und **verhindern alle Miasmen-Bildung!** In der Droguen-Handlung **Adolf Koch, am Ring Nr. 22** sind sie **gefüllt, auf mehrere Wochen ausreichend,** für 5 Sgr. und 7½ Sgr. das Stück zu haben.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha**, geb. **Bielauer**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, hiermit Verwandten und Freunden anzuzeigen. Breslau, 19. Juli 1866.

[835] **J. H. Sommer.**

Die heut Vormittag 10¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Friederike**, geb. **Lasker**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [584]

Bernstadt, den 18. Juli 1866.

Moritz Block.

Gestern entriß mir der unerbittliche Tod nach nur kurzem Krankenlager meinen innig geliebten Sohn, den Handlungs-Buchhalter **Otto Dohn**, in dem blühenden Alter von 28½ Jahren, und widme ich diese traurige Nachricht seinen zahlreichen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 21. Juli, Abends 6 Uhr, auf dem evang. Friedhofe vor dem Nikolaithore von dem dort befindlichen Leichenhause aus statt. [840]

Breslau, den 19. Juli 1866.

Wilhelm Dohn,
gleichzeitig im Namen seines fernen Bruders.

Am 8. Juli d. J. verschied in Luzern plötzlich nach kurzem Leiden an einer Lungenlähmung unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager **Berthold Goldstücker**, im noch nicht vollendeten 26. Lebensjahre.

Breslau und Berlin. [841]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 18. d. M. verlor unser Institut durch das plötzlich erfolgte Ableben des Handlungs-Buchhalters **Otto Dohn** ein langjähriges Mitglied, welchem wir ein treues Andenken bewahren. — Beerdigung: Sonnabend den 21. Juni Abends 6 Uhr auf dem evangelischen Friedhofe vor dem Nikolaithor, von dem dort befindlichen Leichenhause aus. [601]

Breslau, den 19. Juli 1866.

Die Vorsteher des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

In der Schlacht bei **Königgrätz**, den 3. d. Mts., ist unser geliebter Sohn **Philipp** im 24. Lebensjahre geblieben. Diese Anzeige widmen wir allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend. [847]

Ober-Glogau, den 18. Juli 1866.

M. Boschwitz und Frau.

Heut Nachmittag 5 Uhr entriß uns der Tod unser innig geliebtes Kind **Johanna** im zarten Alter von 9 Monaten, nach nur eintägiger Krankheit. [586]

Bogutschütz, den 17. Juli 1866.

Otto Heller und Frau.

Todes-Anzeige.

Gott rief heut Früh 4 Uhr nnseren lieben **Ferdinand** zu sich. Er starb an Zahnkrämpfen, 15 Monate alt. Diese Anzeige, statt jeder weiteren Meldung, widmen die tiefbetrübten Eltern. Wernersdorff, den 19. Juli 1866.

[599] **Noeldechen** und Frau.

Heut Nachmittag ¾1 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser einziges, heißgeliebtes Söhnchen **Albin** im zarten Alter von 3 Jahren 2½ Monat an Scharlach-Bräune.

Dies zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, an:

[846] **R. Engel** und Frau.

Mosurau, den 18. Juli 1866.

Breslauer Theater im Wintergarten.

Freitag, den 20. Juli. Zum ersten Male: **„Eine Braut auf Lieferung."** Lustspiel in 4 Akten von F. Tietz. Hierauf: **„Stille Liebe mit Hindernissen."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von O. Mylius. Musik von A. Lang.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Zu dem großen Gartenfeste, welches **Montag den 23. Juli** zum Besten der Verwundeten unserer Armee stattfindet, sind Billets à 3 Sgr. in den Handlungen der Herren Kaufleute Friedländer u. Littauer, Ring 18, u. Friederici, Schweidnitzerstr. 28, zu haben.

Das verehrte Publikum, welches den Winter-Garten besucht, wird höflichst ersucht, im Interesse der Theatervorstellungen keine Hunde mitzubringen.

Die verw. Frau Commerzienräthin **Ullmann** hat in Folge Ablebens ihres Ehegatten ein namhaftes Geschenk zur Vertheilung an Arme an unsere Haupt-Armenkasse gezahlt, wofür wir im Namen der Empfänger unseren verbindlichsten Dank aussprechen. [1426]

Breslau, den 18. Juli 1866.

Die Armen-Direction.

Zoologischer Garten.

Die **verwundeten Krieger**, welche den Garten besuchen wollen, finden auf die Angabe ihres Namens und des Lazareths, welchem sie angehören, unentgeltlichen Eintr tt.

[594] **Directorium.**

Lokal-Veränderung.

Unser **Eisengußwaaren-Geschäft**, sowie unsere **General-Agentur für Schlesien der Liverpool und London: Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft** befinden sich jetzt in unserem Hause **Kupferschmiedestraße 36**, „Zum goldenen Schlüssel." [339]

Strehlow u. Laßwitz.

Schwenke's Garten

Mathiasstraße Nr. 16. [580]

Heute Freitag

Grosses Concert

unter Leitung des Dirigenten Herrn **Kulick**. **Anfang 5 Uhr. — Entree à Pers. 1 Sgr.**

Beuthen O/S.

Sonntag, den 22. Juli 1866.

Zum Besten verw. Krieger.

Erste Soiree des beuthener Musikvereins.

Zur Aufführung kommt u. A. **„Athalia"**, von Mendelssohn. [585]

Eine Gouvernante (Isr.) wird aufgenommen bei **Ignaz Löwit** in Schazlar. Off. poste restante Liebau. [596]

Volksgarten.

Sonnabend den 21. Juli, Nachmittag 6 Uhr:

großes Concert

der humoristischen Kapellen der Gesellschaften **Poln.-Neudörfler und Schnurre,** zum Besten unserer im Felde stehenden Krieger und der in den Breslauer Special-Lazarethen in Pflege genommenen Verwundeten unserer Armee. [448]

Brillante Illumination des Gartens.

Commanditen zur Entnahme von Billets gegen Einzeichnung und Erlegung eines freiwilligen Beitrages befinden sich bei den Herren:

Dittmer u. Weiß, Schweidnitzerstr. 54,
Dobers u. Schultze, Albrechtsstr. 6,
Adolph Galisch, Neue Schweidnitzerstr. 18,
Ad. Gigas, Matthiasstr. 65,
Paul Gohl, Ohlauerstr. 44,
J. Hoferdt u. Co., Carlsstr. 1,
Adolph Kemmler, Schweidnitzerstr. 37,
Otto Lauterbach, Albrechtsstr. 27,
G. Lehmann, Tauenzienstr. 62b,
E. C. Neumann, Neue Sandstr. 5,
Paul Reichel, Reuschestr. 60,
H. E. Saffran, Alte Sandstr. 1,
Eduard Scholz, Ohlauerstr. 79,
Paul Friedrich Scholz, Ring 31,
L. A. Schlesinger, Ring 10 und 11.

Außerdem sind Billets am Concertabend an der Kasse gegen freiwillige Beiträge entgegen zu nehmen.

Sollte das Concert ungünstiger Witterung wegen nicht stattfinden können, so wird dessen Verlegung rechtzeitig bekannt gemacht werden.

[958] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Siebenhufenerstraße Nr. 18 belegenen, auf 14,295 Thaler 1 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 22. November 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmid

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 2. Mai 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1422] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Blüchergasse gelegenen, im Hypothekenbuche von der Odervorstadt vol. XI. fol. 57 verzeichneten, auf 15,603 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 1. Februar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst,

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtliche Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 29. Juni 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1423] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Blüchergasse unter Nr. 3 belegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 11, Blatt 177 verzeichneten, auf 8772 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. Februar 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 4. Juni 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Dem Pharmaceuten C. Bigge in Breslau ist ein auf dessen Namen von der Magdeburger Privat-Bank unterm 6. Juni 1864 und unter Lit. C. Nr. 94 ausgestellter Depositenschein über 300 Thlr. angeblich in Breslau im April 1866 entwendet worden. Auf dessen Antrag werden daher alle diejenigen, welche an diese Urkunde oder die durch dieselbe verbriefte Forderung als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich mit denselben bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens indem auf den

22. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle vor dem Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath Kurlbaum anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen werden und die erwähnte Urkunde amortisirt wird.

Magdeburg, den 15. Juni 1866. [1424]

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht. I. Abth.

Handels-Register.

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage sub laufende Nr. 9 betreffs der Handelsgesellschaft **Gebrüder Neumann** folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Gesellschaft ist durch Ausscheiden des **Gustav Adolph Neumann** aufgelöst, **Carl Gustav Neumnnn** führt das Geschäft unter der bisherigen Firma fort.

Ferner ist in unser Firmen-Register sub laufende Nr. 135 die Firma: „**Gebrüder Neumann**" zu Grünberg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Gustav Neumann** daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Grünberg, den 14. Juli 1866.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[850] **Nothwendiger Verkauf.**

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.

Die dem Schullehrer **Anton Granieczny** gehörige, zu Altendorf belegene, im Hypothekenbuch von Altendorf unter Nr. 50b verzeichnete Besitzung, geschätzt auf 5539 Thlr. 5 Sgr. soll

am 10. Dezember 1866, von Vormitt. 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Botenmeisterei einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben:

1) des Kreis-Gerichts-Rath Müller aus Ratibor,
2) der Frau Alwine Borchert, geborne Zawade,

sowie der seinem Aufenthalte nach unbekannte Joseph Przischkowsky

werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Ratibor, den 24. April 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bei **Joh. Urban Kern**, Neuschestr. 68, ist erschienen und zu haben: [570]

Homöopathischer Rathgeber bei Cholera-Erkrankungen,

enthaltend eine kurze Darstellung choleraartiger Erkrankungen und der asiatischen Cholera nebst Angabe der für den ersten Augenblick anzuwendenden nöthigsten homöopathischen **Arzneimittel.**

gr. 8. geh. 4 Sgr.

Die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia

erklärt hiermit, daß Brandschäden, die nicht **durch** den Krieg, d. h. nicht durch militärische Maßregeln auf Anordnung eines Befehlshabers, sondern nur **während** des Krieges entstehen, nicht diejenigen Kriegsschäden sind, welche die Gesellschaft von der Versicherung ausschließt. Demnach werden unter andern von ihr ersetzt werden: [588]

Alle Schäden, die an versicherten Gebäuden oder beweglichen Gegenständen im Kriege durch fremde Ruchlosigkeit, Muthwillen oder Bosheit, sei es von Seiten der Truppen, des Armeegefolges oder anderer Leute entstehen.

Außerdem bemerken wir, daß unsere Versicherten gegen feste Prämien versichert sind und unter keinerlei Umständen Verpflichtu Nachzahlungen zu übernehmen haben, daß vielmehr unsere Verpflichtungen gegen sie durch einen Fonds, der an Grundkapital, Reserven und laufenden Einnahmen Ende 1865 aus 6 Millionen 62,716 Thlr. bestanden hat, garantirt werden.

Köln, den 1. Juli 1866.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia".

Der Verwaltungs-Rath. V. Wendelstadt.

Der Director. Mussard.

Aufruf

an alle Hilfscomite's zur Pflege der Verwundeten!

Die **unterzeichnete Verlags-Handlung** hat bis zur **Höhe von 10,000 Thlr. Unterhaltungsschriften ihres reichhaltigen belletristischen Verlages, zur Gründung von Lazareth-Bibliotheken** bestimmt und ersucht die verehrlichen Lazareth-Vorstände sich in frankirten Briefen über Umfang und Bedarf solcher Bücher für die ihnen untergebenen Anstalten gegen uns aussprechen zu wollen, worauf die sofortige Expedition durch das hiesige Central-Depot zur Pflege im Kriege verwundeter und erkrankter Soldaten erfolgen wird, welches sich gütigst zur Weiterbeförderung erklärt hat. Nach breslauer und dresdener Lazarethen sind bereits Bücher im Werthe von ca. 1000 Thlr. abgegangen.

Die Verlags-Buchhandlung von Otto Janke in Berlin.

Geschäftslokal-Veränderung.

Mein **Geschäfts-Lokal** befindet sich jetzt **Blücherplatz Nr. 6 und 7, 1. Etage, im Platzmann'schen Hause.** [839] **S. S. Peiser.**

Schutzmittel gegen Cholera.

Die von dem Volksarzte und Prof. Herrn Bock in Leipzig empfohlenen

Leib-Binden

sind stets vorräthig bei [595]

Simon Steinitz, Albrechtsstraße Nr. 11.

Aufträge nach auswarts werden durch Postvorschuß prompt effectuirt.

Herbst- oder Stoppel-Rüben-Saamen,

echten Ulmer, wie auch englischen Turnips-Rüben-Saamen empfiehlt billigst [593]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Eine große **Restaurations- und Schankgelegenheit** in bester Lage der Stadt ist zu vermiethen, und wird Herr Kaufmann **Soffner**, Carlstraße Nr. 41, 1 Treppe, gefälligst Auskunft geben. [842]

Zur Rapsbestellung

offerirt die Königl. Preuß. Patent-Kali-Fabrik von Dr. **A. Frank** in Staßfurt ihre

Kali-Düngemittel,

namentlich rohes schwefelsaures Kali gemahlen à Ctr. 15 Sgr.,
„ geschmolzen und ff. gemahlen à Ctr. 20 Sgr.,
sowie concentrirte Kalisalze 3fach und 5fach à Ctr. 1 $\frac{11}{12}$ Thlr. resp. 3 Thlr. unter Garantie des Gehalts.

Vorzügliche Erfolge, welche auch in diesem Jahre wieder mit unsern Kalidüngemitteln bei Oelsaaten erzielt sind und die geringen Kosten, welche deren Anwendung (auf einen Magdeburger Morgen genügen 3 Ctr. rohes schwefelsaures Kali) erfordert, empfehlen dieselben besonders für die nächste Bestellung.

Prospecte, Preis-Courante 2c. franco und gratis. [299]

In dem Konkurse über das Vermögen des Gutsbesitzers **Rudolph Adolphi** zu Alt-Kröben werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. August 1866 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 5. Septbr. 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Großmann in unserem Instructions-Zimmer

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Hecht und Sander, sowie der Rechtsanwalt Matthaei, sämmtlich zu Rawicz, zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1371]

Gostyn, den 10. Juli 1866.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Pferde-Ankauf.

Auf höhere Anordnung soll baldigst der Ankauf von [1416]

48 Stangenpferden,
32 Vorderpferden und
32 Packpferden

erfolgen. Es ist hierzu ein Termin auf Sonnabend den 21. d. Mts. und die folgenden Tage, mit Ausschluß des Sonntags, von Früh 7 Uhr ab auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze im Bürgerwerder hierselbst anberaumt. Pferdebesitzer werden hierdurch eingeladen, diensttaugliche Pferde der Commission zum Ankauf vorzustellen.

Breslau, den 17. Juli 1866.

Der Präses der Ankaufs-Commission.
gez. Elpons,
Major und Abtheilungs-Commandeur.

Auction.

Montag, den 23. Juli, Vorm. v. 9 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Lokale — **Neuer Weg Nr. 4** — „eine große Partie versch. Nachlaßsachen", darunter um **11 Uhr** aus dem Nachlasse des Kaufm. **Mieche** in Glatz „**14 neue werthvolle Meßgewänder, 2 Pluviale, 2 Sanctissima und 2 Stolen**" gegen baare Bezahlung meistbietend öffentlich versteigern. [600]

Liegnitz, den 15. Juli 1866.

Wirbach, Auct.-Commiss.

An Brustkranke, Unterleibskranke und an Schwächezuständen Leidende versendet der Specialarzt Dr. Sampson aus New-York seine Broschüre über sichere Heilung dieser Zustände, gegen frankirte Briefe unentgeltlich. — Adresse Dr. Sampson aus New-York z. Z. in Berlin. [71]

Meyer's Hôtel garni et Pensionat, Berlin, Friedrichsstrasse 204,

wird Familien und namentlich auch einzelnen, ohne besonderen Schutz dastehenden Personen, welche in Berlin kurze oder längere Zeit verweilen wollen, angelegentlichst empfohlen. [73]

Feuerwerk, bengal. Flammen

ohne Rauch und Geruch, empfiehlt [598]

R. Gebhardt,
Albrechtsstraße 14.

Unser großes Lager von [602]

Conto-Büchern

von bestem Material, dauerhaft gefertigt, empfehlen zu sehr billigen Preisen:

J. Poppelauer & Co.,
Papierhandlung, Nicolaistraße 80.

Für Lazarethe. Brief-Papier,

à Buch 9 Pf., 1 Sgr. u. 1½ Sgr., eben so billig Couverts, Siegellack und Federn. [548]

N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstr. 51.

Zum Schutz gegen Cholera

empfehle ich meinen schon seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannten **Cholera-Bitter- u. Cholera-Liqueur.**

[833] **Alexander Cohn,**
Liqueur-Fabrik, Nikolaistraße 67.

---

100 bis 150 Quart gute **Milch** täglich hat abzulassen das Gut **Pleische** b. Schmolz

---

Geräucherten Schinken

empfiehlt bestens und billigst [597]
S. H. Joachimssohn, Carlsstr. 28.

Gasthof-Verpachtung.

Ein Gasthof nebst Ausspannung in Breslau ist zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Herr **O. Nüppenau**, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5 im goldnen Helm.

Militär-Hemden
offerirt billigst [591]
Gustav Bettinger,
Ohlauerstraße 82.

Cholera-Abwehr!

Nachdem auch hier schon Cholera-Fällevorgekommen sind und erwiesen ist, daß Niemand von der Cholera befallen wurde, welcher ein **orient. Cholera-Amulet** von **Dr. Ines de Lemors in Cairo** trägt, empfehle ich solche à Stück 10 Sgr. als das erprobteste Schutzmittel. **F. W. König, Albrechts-Straße Nr. 33, 1 Tr.** [507]

Cigarren

meines reichhaltigen Lagers aller Qualitäten in den Preisen von 4½ bis 100 Thlr. pro Tausend empfiehlt: [804]

Leop. Gläsner,
Junkernstr. 19 u. Tauenzinstr. 68.

Circa 20 Fuhren gelöschter **Kalk**, welcher zum Düngen benutzt werden kann, ist im Ganzen oder getheilt billigst abzulassen Reusche-Straße Nr. 22. [844]

Jedes Quantum **saurer Kirschen zum Pressen** wird gekauft von [845]

Adolph Bernhardt,
Nikolai-Stadtgraben Nr. 4 c.

Correns-Roggen

empfiehlt das Dom. **Gr.-Stein**, Bahnhof Gogolin, mit 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung. [531]

Pirnaer Saat-Roggen

und **Correns Stauden-Roggen**, den Scheffel 10 Sgr., über die höchste Notiz der Schlesischen Zeitung. [581]

Ferner **echten Sandomierz Waizen**, den Scheffel zu 3½ Thlr., offerirt zur Saat die königl. Domaine **Leubus, Kreis Wohlau.**

Um allen Anforderungen genügen zu können, wird um recht zeitige Bestellung gebeten.

Domainen-Amt Leubus.

Ein tüchtiger **Eisendreher** kann sich melden bei **Gustav Wiedero,** Berliner-Straße Nr. 59.

Zur Saat

empfiehlt **Holländ. Riesen-Raps** das Wirthschafts-Amt **Boguslawitz** bei Cattern, pro Scheffel 4 Thlr. [773]

Roggen-Schlempe

verkauft die Brennerei **Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt.** [834]

Ein junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft per 1. October oder später eine Stellung als Commis.

Gefällige Offerten unter W. K. Nr. 100 poste restante Breslau. [832]

In einem hiesigen Anwalts-Bureau werden **drei vorzügliche Kanzlisten** zum sofortigen Antritte gesucht. Adressen nebst Probeschrift und Attesten in Original oder Abschrift unter N. N. an die Exped. der Bresl. Ztg.

Conditor-Gehilfe.

Ein Conditorgehilfe, der im Fabrikgeschäft auch bewandert ist, und der im Besitz guter Papiere ist, findet bald oder zum 1. August dauernde Beschäftigung bei [583]

Kattowitz. **M. Rosenbaum.**

Herrschaftliche Wohnungen [827]
von 4 u. 5 Zimmern nebst Zubehör von Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres Alte Sandstraße 12, 2. Etage, im ehem. Fellerschen Hause.

Eine Wohnung [843]
für 215 Thlr., so wie ein Pferdestall ist Reuschestraße 45 zu vermiethen.

König's Hotel, [46]

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 19. Juli 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	69—72	64	57—62	Sgr.
dito gelber	68—70	64	57—62	„
Roggen	50—51	49	47—48	„
Gerste	43—44	41	37—39	„
Hafer	31—32	30	28—29	„
Erbsen	62—65	57	52—54	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	170	158	148
Rübsen, Winterfr.	166	156	146

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 13½ G. ⅔ B.

---

18. u. 19. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''62	329'''62	328'''85
Luftwärme	+ 15,0	+ 12,2	+ 16,5
Thaupunkt	+ 8,0	+ 8,1	+ 8,1
Dunstsättigung	57pCt.	71pC.	51pCt.
Wind	W 0	W 1	NW 0
Wetter	heiter	wolkig	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,4

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge.
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. 1* Morg. 6 U. 50 M. II. 11 U. Vorm. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., III. und IV. schließt die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg, an Zug I., II. und III. die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an. Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I. Zug* (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. und IV. Zug mit allen vier Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Neisse-Brieger und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 2 M.; Nachm. 4 U. 20 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abend
Ank.* 6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. Früh, 10 U. 48 M. Vorm. nur bis Posen, 5 U. Nchm. nur bis Kreuz.
Ank. 10 U. 28 M. Vorm., 7 U. 14 M., 9 U. 20 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 4 U. 20 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 5 U. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 12 U. 10 M. Mittags
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 5 Min. Abends
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 19. Juli 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	96¼	—
Louisd'or	111¼	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	68¾	68¼
Oester. Bankn.	80½	80

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	—	99¾
Freiw. St. A.	4½	—	94⅜
Preus. Anl.	4½	—	94⅜
dito	4	87¼	—
St.-Schuldsch.	3½	—	80¾
Präm.-A. 1855	3½	—	115¾
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89	88½

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87¾	87¼
dito Litt. A.	4	94¼	93¾
dito Rust.	4	93¾	—
dito Litt. C.	4	93¾	93¼
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	91¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	91¼	90¾
Posen. dito	4	89¾	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	—	87¼
dito	4½	92	91½
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	—	87¼
dito E.	3½	77½	77
diso F.	4½	—	92¼
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.		
Brsl.-Sch.-Fr.	4	135 B.
Neisse-Brieg.	4	91½ G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	164,63½ bz.
dito B.	3½	144 G.
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	50½ bz. G.
Opp.-Tarnow.	4	72¾, ½ bz.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner	6	73½, ⅝, ½ bz.
Poln. Pfndbr.	4	58¾ B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	47 B.
Oester. L. v. 60	5	—
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe		54¼, ⅛ bz.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	58½, ¾ bz.
Fr.-W. Nrdb.		—
Gal. Ludw.-B.	5	
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.	4	
Schl. Feuer-V.	5	—
Min.-Brgw.-A.	5	34½ B.
Brsl. Gas-Act.		—
Schl. Znkh.-A.	4½	—
dito St.-P.		—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4	109 G.
Schles. Bank.	4	
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter	5	—
Oester. Credit	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. W. Friedrich in Breslau.